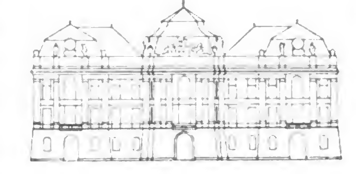


19. Z. 5.

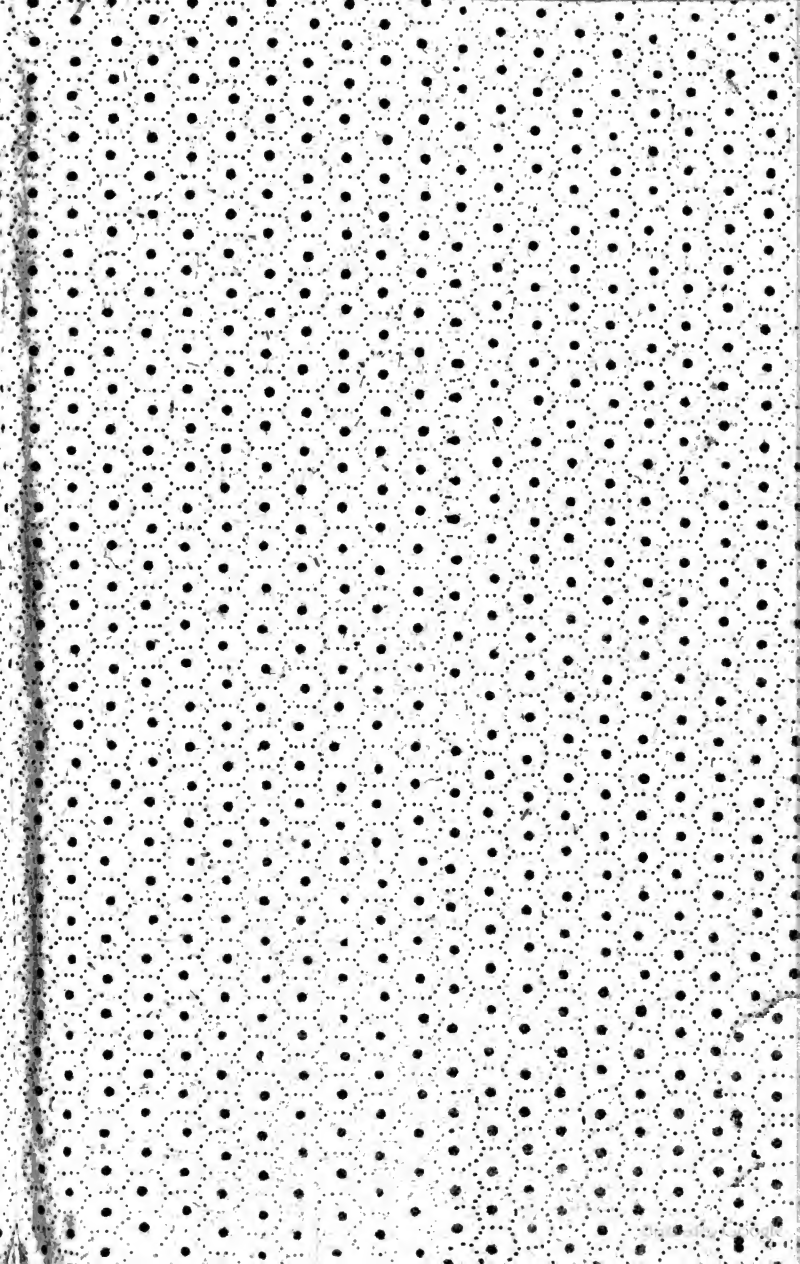
MENTEM ALIT ET EXCOLIT



K. K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

19.Z.5

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

# Vorlesungen
über die
# Malerei

Von

Heinrich Füeſsli,

Professor an der königl. groſsbrit. Kunstakademie in London

Aus dem Englischen

von

Johann Joachim Eschenburg.

Braunschweig, 1803

bei Friedrich Vieweg.

Digitized by Google


KAISERLICHE KOENIGLICHE · HOFBIBLIOTHEK · WIEN

Digitized by Google

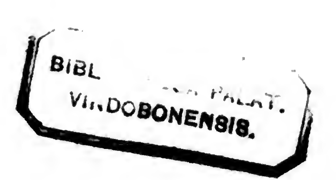
Dem Verfasser

von

dem Uebersetzer

gewidmet.

Digitized by Google


BIBL ... PALAT.
VINDOBONENSIS.

Digitized by Google

# Erste Vorlesung.

## Kunst des Alterthums.

Ταυτα μεν ὖν πλαστων και γραφεων και ποιητων παιδες ἐργασονται. ὁ δε πασιν ἐπανθει τουτοις, ἡ χαρις, μαλλον δε ἁπασαι ἁμα, ὁποσαι χαριτες, και ὁποσοι ἐρωτες περιχορευοντες, τις ἀν μιμησασθαι δυναιτο;

ΛΟΥΚΙΑΝΟΥ Ἐικονες.

Digitized by Google

# I n h a l t.



Digitized by Google

## Ertse Vorlesung.

Die Schwierigkeiten, welche mit der Erfüllung des mir geschehenen Auftrages verknüpft sind, dürften, wo nicht grösser, doch wenigstens eben so grofs seyn, als die Ehre, die mir durch diesen Auftrag wiederfuhr. Ist es schon keine leichte Sache, über irgend einen Gegenstand mit Gründlichkeit, mit Scharfsinn und gehöriger Deutlichkeit vor einer gemischten und zufälligen Versammlung, vor Männern zu reden, die weder geübte Kenner, noch durch grofse Erwartung zur strengen Aufmerksamkeit gespannt sind; wie weit schwerer noch mufs es seyn, vor auserlesenen Zuhörern, vor ausgezeichneten Künstlern, deren Leben bisher zwischen Theorie und Praxis getheilt war, über eine Kunst systematisch zu reden! vor Kunst-

Digitized by Google

richtern, deren Geschmack durch öftere Beobachtung und Vergleichung verfeinert ist; und vor Kunstschülern, die nach eben dem Ziele streben, und denen es um die beste und allemal kürzeste Methode zu thun ist, wodurch sie sich der ersten Grundsätze bald bemeistern, und zu den Vortheilen und zur Ehre der Kunst bald gelangen können. Es ist Zweck und Pflicht dieser Vorlesungen, „sie in den „ersten Gründen der malerischen Komposition „zu unterrichten, ihren Geschmack für Zeich„nung und Kolorit zu bilden; ihre Urtheils„kraft zu stärken; ihnen die Schönheiten und „Mängel berühmter Kunstwerke und die ei„genthümlichen Vorzüge und Fehler grofser „Meister auszuzeichnen; und endlich, sie auf „die leichtesten und sichersten Pfade des Stu„diums zu leiten.“ — *) Wenn diese Anleitungen, meine Herren, bei dem Lehrlinge der Kunst einen hinlänglichen Vorrath von Elementarkenntnifs, eine gewisse Erfahrenheit in den Anfangsgründen, nicht blofse Wünsche, sondern entschiednen Eifer, immer mehr

---

*) So heifst es ausdrücklich in den Gesetzen der Königlichen Akademie, Art. Professoren, S. 21.

Digitized by Google

Einsicht und Kenntnifs zu erlangen, verbunden mit grofser Lehrbegierde, voraussetzen: wie weit gröfser noch sind dann die Erfordernisse bei dem für sie gewählten Lehrer! Er bedarf einer auf Theorie gegründeten, durch Uebung gestärkten und zur Reife gediehenen Einsicht; eines Reichthums an ausgewähltem und wohlgeordnetem Stof; einer vorzüglichen Deutlichkeit der Methode, und eines völligen Besitzes der Sprache; einer Einbildungskraft, welche die Gegenstände in solche Gesichtspunkte stellt, woraus sie gewöhnlich nicht angesehen werden; einer grofsen Geistesgegenwart, und einer Entschlossenheit, die eine Frucht inniger Seelenstärke ist, und sich bei der Berichtigung der Fehler nicht leicht aus der Fassung bringen läfst. — Da nun so schwere Bedingungen gar leicht weit höhere Fähigkeiten, als die meinigen sind, muthlos machen könnten; so müssen meine Ansprüche auf Beifall sich grofsentheils in jener Nachsicht gründen, die das vielleicht meinem guten Willen gewährt, was sie meinen Kräften versagen würde.

Bei der Anordnung meines Plans werde ich eine fortschreitende Methode beobachten,

Digitized by Google

um in der Folge gelegentlich diejenigen Gegenstände vollständiger abhandeln zu können, die ich andern von scheinbar oder wirklich gröfserer Wichtigkeit habe nachsetzen und kürzer oder flüchtiger habe abfertigen müssen, als es ihre Wichtigkeit erfodert. Die erste Vorlesung enthält einen mehr kritischen als historischen Abrifs von dem Ursprunge und Fortgange unfrer Kunst; wobei sich jedoch die Untersuchung auf den Zeitraum beschränkt, in welchem Thatsachen und glaubwürdige Zeugnisse in die Stellen der Muthmafsung traten. Sie zerfällt natürlich in zwei Theile, über die Kunst des Alterthums, und deren Wiederherstellung bei den Neuern. Jeder dieser Theile hat wieder drei Zeiträume, die Periode der Vorbereitung — der vollen Gründung — und der weitern Verfeinerung. — Die zweite Vorlesung handelt von den wirklich vorhandenen Gegenständen der Malerei und der bildenden Künste, zum Unterschiede von denen Gegenständen, welche ausschliefsend für die Poesie gehören; und ich werde darin die Gränzen beider aus der wesentlichen Verschiedenheit ihrer Darstellungsmittel und ihres Stofs zu bestimmen su-

Digitized by Google

chen. Hier werden drei Hauptgattungen der Malerei angegeben werden: die epische, die dramatische, und die historische, mit ihren Nebenzweigen, der charakteristischen Bildnifs- und Landschaftsmalerei, und den niederern Unterabtheilungen der malerischen Nachahmung. — In der dritten Vorlesung werden Zeichnung, Korrektheit, Kopie, Nachahmung und Styl betrachtet werden, mit den Graden dieses letztern, des wesentlichen, charakteristischen, idealischen Styls, und dessen Abweichung in Manier; auch wird man hier die uns in den Ueberresten der alten Bildhauerei aufgestellten Muster in Klassen geordnet finden. — Die vierte Vorlesung ist der Erfindung gewidmet, in ihrem allgemeinen und besondern Sinne, in so fern sie die möglichen, die wahrscheinlichen, und die bekannten Stofe der Natur auf eine durch Neuheit auffallende Weise entdeckt, auswählt und verbindet. — In der fünften soll alsdann von der Komposition und dem Ausdrucke, als der Seele und Einkleidung der Erfindung folgen; und die sechste Vorlesung wird mit Bemerkungen über Farbe, Drapperie und Ausführung, das Ganze schliefsen.

Digitized by Google

Dieſs ist die regelmässige Folge von Bemerkungen über eine unerschöpfliche Kunst, welche ich, wenn Leben und Umstände meinen Wunsch begünstigen, Ihrer Erwägung in einem künftigen Kursus vorzulegen gedenke. Für jetzt wird der groſse Reichthum des Gegenstandes, die für jeden Theil desselben erfoderliche Erörterung, die mannigfaltige Behandlungsart, welche sich beim fortgesetzten Studium darbot, vereint mit den bei meinen Amtsgeschäften unvermeidlichen Abhaltungen und einigen Hindernissen, die ich weder vorhersehen noch verhüten konnte, mir kaum mehr als bloſse Bruchstücke darzulegen verstatten. Die erste Vorlesung, oder die kritische Geschichte des alten und neuen Styls, wird wegen ihrer ungemeinen Reichhaltigkeit und mir wenigstens einleuchtenden Erheblichkeit, in zwei besondre vertheilt werden. Die dritte wird Materialien von den eigenthümlichen Gegenständen der Kunst und der Erfindung enthalten, aus der zweiten und vierten gezogen, und durch auffallende Analogie verbunden.

Eh ich aber zur Geschichte des Kunststyls selbst fortgehe, scheint es nöthig zu seyn, daſs wir mit einander über die Kunstausdrücke

Digitized by Google

einverstanden werden, welche den Gegenstand desselben bezeichnen, und bei dessen Behandlung zum öftern vorkommen werden. Und damit meine Kunstwörter nicht von dem Wörterbuche meiner Zuhörer abweichen, so wird das meinige mit dem Ihres verstorbenen Präsidenten *) meistens das nämliche seyn. Jetzt werd' ich mich nur auf einige wenige vorzüglich wichtige, auf die Ausdrücke: Natur, Schönheit, Grazie, Geschmack, Kopie, Nachahmung, Genie und Talent, einschränken.

Unter Natur versteh' ich die allgemeinen und bleibenden Bestandtheile sichtbarer Gegenstände, durch keine Zufälligkeiten entstellt, durch keine Verwahrlosung beschädigt, durch keine Mode oder lokale Gewohnheiten abgeändert. Natur ist ein vielbefassender Begrif; und wenn er sich gleich, dem Wesentlichen nach, in jedem Individuum eben der Art wiederfindet, so läfst er sich doch bei keinem einzelnen Gegenstande in seiner ganzen Vollkommenheit antreffen.

In Ansehung der Schönheit will ich

*) Sir Josua Reynolds.

Digitized by Google

weder Sie noch mich selbst in abstrakte Vorstellungen, noch in die romanhafte Träumereien der platonischen Philosophie verwickeln, noch untersuchen, ob sie aus einem einfachen oder zusammengesetzten Princip herzuleiten sey. Als Lockalbegrif ist Schönheit eine despotische Herrscherin, und den Anarchieen des Despotismus ausgesetzt; heute den Thron behauptend, den sie morgen wieder räumen mufs. Die Schönheit, welche wir anerkennen, ist jenes harmonische Ganze der menschlichen Bildung; jene Zusammenstimmung der Theile zu Einem Zwecke, der uns bezaubert; das Resultat jenes Urbildes, welches die grofsen Meister unsrer Kunst, die Alten, aufgestellt haben, und welches durch die willfährige Beglaubigung der neuern Nachahmung bestätigt ist.

Unter Grazie versteh' ich jenes kunstlose Gleichgewicht von Bewegung und Ruhe, aus Charakter entsprungen, auf Schicklichkeit gegründet, welche weder hinter den Foderungen der Bescheidenheit der Natur zurück bleibt, noch sich über dieselben hinwegsetzt. Angewandt auf die Ausführung, besteht sie in jener wirkungsvollen Geschicklichkeit, welche die Mittel, wodurch sie erreicht wurde, und

die Schwierigkeiten, die sie überwand, völlig zu verbergen weiſs.

Was wir Geschmack nennen, besteht nicht bloſs in der Kenntniſs dessen, was in der Kunst richtig ist. Der Geschmack würdigt die Grade der Vortreflichkeit, und schreitet durch Vergleichung von der Richtigkeit zur Veredelung fort.

Unsre Sprache, oder vielmehr die, welche sich ihrer bedienen, vermengten gewöhnlich, wenn von der Kunst die Rede ist, Kopie mit Nachahmung, obgleich beide ihrer Erweisung und Bedeutung nach, wesentlich verschieden sind. Genauigkeit des Auges und Folgsamkeit der Hand sind die Erfordernisse der erstern, ohne den mindesten Anspruch auf Auswahl des Beizubehaltenden und des Verwerflichen. Auswahl hingegen, von Beurtheilung oder Geschmack geleitet, machen das Wesen der Nachahmung aus, und können allein den geschicktesten Kopisten zu dem edeln Range eines Künstlers erheben. Die Nachahmung der Alten war wesentlich, charakteristisch und idealisch. Die erste räumte von der Natur alles Zufällige, allen Mangel und Auswuchs hinweg; die zweite

Digitized by Google

machte den innern Keim ausfündig, welcher den Charakter mit der Grundform verbindet; die dritte hob das Ganze sowohl als die Theile zu dem höchsten Grade der Einstimmung.

Vom Genie werde ich mit einiger Zurückhaltung reden; denn kein Ausdruck ist je so mifsverstanden und so unbestimmt gebraucht worden. Unter Genie versteh' ich jene Kraft, welche den Bezirk menschlicher Einsicht erweitert, welche neuen Naturstof entdeckt, oder den schon bekannten Stof neu verbindet; da hingegen das Talent die Entdekkungen des Genies anordnet, ausbildet und verfeinert.

Von diesen vorläufigen Bestimmungen geleitet nähern wir uns jetzt jener glücklichen Küste, wo die Kunst aus einer willkührlichen Hieroglyphe, diesem Schleier der Unwissenheit, von einem Werkzeuge despotischer Gewalt, oder aus einem drückenden Grabmale ewigen Schlafs, zum Leben, zur Regsamkeit und Freiheit emporging; wo Lage, Himmelsstrich, Volkscharakter, Religion, Sitten und Regierungsart zusammenwirkten, um sie auf jene bleibende Grundfeste aufzustellen, welche, nach der Zertrümmerung des Baues selbst,

Digitized by Google

immer noch fortdauert, und den Zerstörungen der Zeit Trotz bietet. So gleichförmig in ihren Grundsätzen, als mannichfaltig in deren Anwendungen besafs und verbreitete die Kunst der Griechen in und durch sich selbst, gleich ihrem Hauptgegenstande, dem Menschen, die Keime der Unsterblichkeit.

Ich will hier nicht die Ursachen und die Zusammentreffung glücklicher Umstände zergliedern, wodurch die Griechen zu höchsten Schiedsrichtern der Kunstform erhoben wurden. *) Das Vorbild, welches sie aufstellten, die Richtschnur, welche sie uns gaben, fiel nicht vom Himmel herab; da sie aber sich selbst göttlichen Ursprungs glaubten, und Religion die erste Triebfeder ihrer Kunst waren; so folgte hieraus natürlich, dafs sie ihre Urheber mit der vollkommensten Form zu bekleiden suchten; und da diese Form dem

*) Diefs ist auf eine vorzügliche Art von Herder geschehen, in seinen Ideen zur Philosophie der Geschichte der Menschheit, im dreizehnten Buche des dritten Bandes; einem Werke welches unlängst unter dem Titel, *Outlines of a Philosophy of the History of Man* (Lond. 1800. 4.) ins Englische übersetzt ist.

Digitized by Google

Menschen ausschliefsend eigen ist, so führte sie diefs auf ein vollständiges und gründliches Studium seiner Bestandtheile und seiner ganzen Natur. Diefs, nebst ihrem Klima, welches der menschlichen Bildung vollen Wachsthum und die vortheilhafteste Ansicht gab; samt ihrer bürgerlichen und politischen Verfassung, wodurch die zur Entwickelung menschlicher Kräfte dienlichsten Uebungen und Mittel an die Hand gegeben wurden; und vornehmlich samt jener Einfachheit ihres Zwecks, bei jener Gleichförmigkeit des Bestrebens, welches bei allen seinen Abweichungen immer doch auf seine erste Quelle zurückkam; diefs, sag' ich, sind die Ursachen, warum die Griechen die Kunst zu einer Höhe brachten, welche keine Folgezeit, kein Folgegeschlecht wieder zu erreichen, oder nur gröfstentheils zu ersteigen, im Stande war.

So grofs aber diese Vortheile waren; so darf man doch nicht glauben, dafs die Natur von ihrem allmäligen Fortgange in der Entwickelung menschlicher Fähigkeiten, zu Gunst der Griechen, abgewichen sey. Auch die griechische Kunst hatte ihre Kindheit; aber die Grazien bewegten ihre Wiege, und Liebe lehrte

Digitized by Google

sie sprechen. Hat je ein Märchen Glauben verdient, so ist es die Liebesgeschichte jenes korinthischen Mädchens, weil es unser Mitgefühl in Anspruch nimmt, es gelten zu lassen, und uns zugleich zu einigen Bemerkungen führt über die ersten mechanischen Versuche in der Malerei, und über jene Umrifszeichnung, die, wenn gleich Winkelmann sie kaum beachtet hat, als die Grundlage der Kunstdarstellung immer, und auch da noch, fortgewährt zu haben scheint, als das Werkzeug, für welches sie hauptsächlich passend war, längst nicht mehr gebraucht wurde.

Das Wort, welches die Griechen für Malen brauchten, hat seine Abstammung mit dem Worte gemein, welches bei ihnen Schreiben bedeutet; und diefs macht es beinahe gewifs, dafs Werkzeug, Stof und Mittel von Beidem die nämlichen waren. Das Werkzeug war ein Stylus oder Griffel von Holz oder Metall; der Stof ein Brett, oder eine geglättete Fläche von Holz, Metall, Stein, oder irgend einer dazu bereiteten Masse; die Mittel waren Schriftzüge oder Linien.

Die ersten Versuche der Kunst waren Skiagramme, blofse Umrisse eines Schattens,

gleich denen, welche durch die Liebhaber und Anhänger der Physiognomik unter dem Namen Silhouetten so gemein geworden sind; ohne irgend ein andre Zuthat von Charakter oder Ausbildung, als soweit sie das Profil des so gezeichneten Gegenstandes mit sich brachte.

Der nächste Fortschritt der Kunst war das Monogramm, ein Umriſs von Figuren ohne Licht oder Schatten, aber mit einiger Hinzukunft der innerhalb des Umrisses befindlichen Theile. Hierauf gieng man zu dem Monochroma fort, oder zu Gemälden mit einer einzigen Farbe auf einer Fläche oder Tafel, die mit Weiſs gegründet, und dann mit dem sogenannten punischen Wachs überdeckt wurde, welches man vorher mit einem zähen harzigen Pigment, gewöhnlich von rother, zuweilen auch von dunkelbrauner oder schwarzer Farbe, gemischt hatte. In, oder vielmehr durch diesen dunkeln Grund wurden die Auſsenlinien mit einem festen aber doch biegsamen Griffel, welcher Cestrum hieſs, gezogen. War die gezogene Linie unrichtig oder falsch, so wurde sie mit dem Finger oder mit einem Schwamm gelinde weggewischt, und es lieſs ſich leicht eine andre

Digitized by Google

in ihre Stelle ziehen. Wenn die ganze Zeichnung fertig war, und man daran nichts weiter zu ändern dachte, so liefs man sie trocken werden, und überzog sie, der Dauer wegen, mit einem braunen enkaustischen Firnifs. Die Lichter wurden wieder überarbeitet, und mit der Spitze eines noch feinern Griffels heller gemacht, indem man allmälig von blofsen Umrissen zu einigen Andeutungen des Innern, und zuletzt zu ganzen Massen von Licht und Schatten, und von diesen zu der Auftragung verschiedner Farben fortschritt. So entstand das Polychroma, welches durch die Hinzukunft des Pinsels zu dem Griffel das Mezzotinto oder die einfarbige Zeichnung zu einem förmlichen Gemälde erhob, und am Ende jene so gepriesene Harmonie, diese zauberische Tonleiter des griechischen Kolorits, hervorbrache. *)

Wenn diese Vermuthung — denn mehr ist es nicht — über die Fortschritte des Zeichnens, (aus dem Zeugnifs und der Vergleichung

---

*) Diese Vorstellungsart gründet sich auf Hrn. Riem's Muthmafsungen in seiner Schrift über die Malerei der Alten; Berlin, 1787. 4.

Digitized by Google

zerstreuter, unzusammenhängender, und oft widersprechender Stellen gezogen,) in der Wahrheit gegründet ist; so wird das Entzücken und Erstaunen wegfallen, welches man zuweilen über die augenblickliche Entstehung der Herkulanischen Tänzerinnen und der auf irdenen Gefäſsen des Alterthums vorkommenden Figuren geäuſsert hat. Oder wir dürfen uns vielmehr dann nicht länger durch eine auffallende Unmöglichkeit der Ausführung täuschen lassen. Auf einem Grunde von geglättetem Kalk oder auf Töpferarbeit kann keine von menschlichen Händen erreichbare Geschwindigkeit oder Sicherheit einen vollen Pinsel mit solch einem Grade von durchgängiger Gleichheit führen, wie wir an diesen Figuren wahrnehmen; oder, wenn sie es auch könnte, so würde man doch nie im Stande seyn, auf der glasirten Oberfläche die Züge so fest aufgetragen, daſs sie nicht aus einander flöſsen. Um daher die Möglichkeit dieser Erscheinungen zu begreifen, müssen wir zu dem vorhin beschriebenen Stufengange des Zeichnens unsre Zuflucht nehmen, und vielmehr nur die Beharrlichkeit und Richtigkeit der Verfahrungsart, und den feinen Geschmack

Digitized by Google

bewundern, welcher die Hand des Künstlers leitete, ohne sie mit widersprechenden Kräften ausrüsten zu wollen. Die Figuren, die er zeichnete, und die wir bewundern, sind nicht das zauberische Erzeugniſs eines beflügelten Pinsels; sie sind vielmehr die Früchte einer allmälig erreichten gröſsern Vollkommenheit, äuſserst vollendete Monochrome.

Wie lange noch der Pinsel dem Cestrum bloſs nachgeholfen, wenn er angefangen, öfter dessen Stelle zu vertreten, und wenn er dasselbe endlich ganz verdrängt habe, dieſs läſst sich bei der Unzulänglichkeit bloſs gelegentlicher Nachrichten nicht mit Gewiſsheit bestimmen. Apollodor in der 93sten Olympiade, und Zeuxis in der 94sten, sollen sich des Pinsels mit Freiheit und Ausdruck bedient haben. Das Gefecht der Lapithen und Centauren, welches, den Pausanias zufolge, Parrhasius auf dem Schild der Minerva des Phidias malte, um von Mys in Bronze nachgearbeitet zu werden, konnte nichts anders seyn, als ein Monochrom, und war vermuthlich mit dem Cestrum, als einem Werkzeuge von gröſserer Genauigkeit, gezeich-

Digitized by Google

net. *) Apelles und Protogenes, beinahe hundert Jahre hernach, zeichneten ihre berühmten Linien mit dem Pinsel; und nur diefs allein kann uns einen Begrif von ihrer grofsen mechanischen Geschicklichkeit geben, weil Zartheit und hinschwindende Feinheit das Charakteristische dieser Linien war. Und doch machte zu ihrer Zeit das diagraphische Zeichnen, **) welches mit der oben beschrie-

---

*) Pausanias, Beschr. v. Attika, Kap. 28. Das vom Pausanias gebrauchte Wort κατεγραψαι beweist, dafs die Figuren des Parrhasius für ein Basrelief bestimmt waren. Sie waren in Profil. Diefs ist der Sinn des Worts *catagrapha* beim Plinius, XXXV. 8. wo er es *obliquas imagines* übersetzt.

**) Vornehmlich auf Anrathen des Pamphilus, der zu Sicyon die Malerei lehrte, und dessen Schüler Apelles war. Plinius, XXX, 10, sagt: *Huius auctoritate effectum est Sicyone primum, deinde et in tota Graecia, ut pueri ingenui ante omnia diagraphicen, hoc est, picturam in buxo, docerentur.* Harduin liest freilich, mit Abweichung von den gewöhnlichen Ausgaben, und, wie er sagt, allen Handschriften zufolge, *graphicen*, und erklärt diefs durch *ars delineandi*. Er hat aber nicht bewiesen, dafs *graphice* nichts mehr als Zeichnung bedeute: und hatte er es auch, was lehrte

benen Linienmalerei einerlei ist, einen Theil der gebildeten Erziehung aus. Und Pausias von Sicyon, ein Zeitgenosse des Appelles, und vielleicht unter den Alten der gröſste Meister in der Komposition, war bei der Ausbesserung und Erneuerung der verloschenen Gemälde des Polygnotus zu Thespiä, nach dem allgemeinen Urtheile der Kenner, sehr unglücklich in dieser Arbeit, weil er sich des Pinsels statt des Cestrums bediente, und einen Wettstreit um den Vorrang in der Kunst mit fremden Waffen eingieng.

Hier wär' es vielleicht der rechte Ort, etwas über die enkaustische Malerei der Alten zu sagen, wenn dieser Gegenstand nicht durch Vieldeutigkeit der Ausdrücke und durch bloſs auf Muthmaſsung gegründete Streitigkeiten in solch eine Dunkelheit eingehüllt wäre, daſs man alle Hoffnung aufgeben muſs, eine sichere und völlig richtige Vorstellung davon zu er-

---

denn Pamphilus? Er war nicht Erfinder dessen, was er selbst gelernt hatte. Er gründete, oder erneuerte vielmehr, eine besondre Zeichnungsmethode, welche die ersten Anfangsgründe der Malerei enthielt, und das Verfahren darin erleichterte.

Digitized by Google

halten. Der wahrscheinlichste Begrif, den man sich noch von der Enkaustik machen kann, ist der, dafs sie einige Aehnlichkeit mit unsrer Oelmalerei hatte, und dafs ihr dieser Name gegeben war, um dadurch die Anwendung der erglühten oder am Feuer bereiteten Materialien anzudeuten. Und die vermeinte Dauerhaftigkeit derselben, heifs oder kalt gebraucht, rechtfertigte die Wörter ἐνεκαυσε und *inussit.*

Der erste grofse Name aus derjenigen Epoche des vorbereitenden Zeitraums, wo wirkliche Thatsachen schon blofse Vermuthungen zu überwiegen schienen, ist der Name des Polygnotus von Thasos, der das Pökile zu Athen und die Lesche, oder öffentliche Halle, zu Delphi malte. Von diesen Malereien, vornehmlich aber von den zwei grofsen Gemälden zu Delphi, welche Scenen, die auf Troja's Zerstörung folgten, und den Ulyfs vorstellten, wie er den Schatten des Tiresias in der Unterwelt befragt, giebt Pausanias eine genaue und umständliche Nachricht. *) Aus dieser läfst sich schliefsen, dafs in diesen Gemälden, als Ein Ganzes betrachtet, gänzlich

*) Pausan. *Phocic. c. 25. feq.*

Digitized by Google

das fehlte, was wir jetzt Komposition nennen. Denn er fängt seine Beschreibung an dem einen Ende des Gemäldes an, und beschliefst sie an dem andern Ende; eine widersinnige Verfahrungsart, wofern man annehmen wollte, dafs eine Gruppe in der Mitte des Gemäldes, oder eine Hauptfigur, der die übrigen in gewissem Grade untergeordnet gewesen wären, das Auge auf sich gezogen habe. Und eben so deutlich ergiebt sichs, dafs sie kein Perspektiv hatten; denn die Reihe der auf dem zweiten oder Mittelgrunde befindlichen Figuren wird als über die im Vorgrunde gestellt, und die in der Ferne als über allen übrigen stehend, beschrieben. Auch die treuherzige Weise, nach welcher der Maler bei vielen seiner Figuren ihre Namen beischrieb, schmeckt gar sehr nach der Kindheit der Malerei.

Man mufs jedoch nicht zu voreilig blofs der Unwissenheit oder Ungeschicklichkeit das Schuld geben, was vielleicht auf festen und bleibenden Grundsätzen beruhen mochte. Das Genie des Polygnotus war mehr, als das Genie irgend eines vorhergehenden oder nachfolgenden Künstlers, den Phidias vielleicht allein ausgenommen, für den ganzen Staat

Digitized by Google

thätig; seine Kunstwerke waren Denkmäler, und jene Gemälde selbst waren von den Gnidiern durch ein Gelübde den Göttern geweiht. Wenn die Kunst zu diesem Gipfel gelangt ist, und ihre Kräfte dazu anwendet, die Heldenthaten und Begebenheiten eines Volks zu verherrlichen, dessen Religion und feierliche Gebräuche auf die Nachwelt zu bringen, oder die ihm eigenthümliche Lehren zu verbreiten; dann achtet sie nicht mehr der Regeln, welche nur Künstlern von geringerm Werth und Talent vorgeschrieben sind, kehrt zu ihrem Ursprunge zurück, überspringt die strenge Möglichkeit, verbindet entfernte Ursachen mit gegenwärtigen Wirkungen, vereint entlegene Oerter, und verknüpft getrennte Augenblicke. Einfachheit, Zusammenstimmung und Nebeneinanderstellung treten in die Stelle der Mannichfaltigkeit, des Kontrastes und der Komposition. So war die Lesche, welche Polygnotus ausmalte; und wenn wir die mannichfaltigen Vorzüge erwägen, wodurch sich viele von den Theilen auszeichneten, so muſs uns das geneigt machen, die Anordnung des Ganzen vielmehr der freien Wahl und erhabnen Einfachheit des Künstlers, als einem Mangel

Digitized by Google

an Fassungskraft zuzuschreiben. Die Natur hatte ihn mit jener Richtigkeit des Geschmacks begabt, welcher in dem Individuum den Keim der Gattung entdeckt; daher war der Styl seiner Zeichnung wesentlich, mit Ahndungen von Gröſse *) und idealischer Schönheit. Polygnotus, sagt Aristoteles, verschönert sein Vorbild. Seine Erfindungskraft erreichte die Vorstellung unbeschriebener Wesen in dem Dämon Eurynomus; ergänzte die Lücken der Beschreibung im Theseus und Pirithous, in der Ariadne und Phädra, und er-

*) Dies scheint mir hier der Sinn des Worts Μεγεθος zu seyn, worin er, nach dem Aelian (*Var. Hist. IV.* 3.) vor dem Dionysius von Kolophon den Vorzug behauptete. Das Wort τελειοις in eben dieser Stelle: και ἐν τοις τελειοις ἐιργαζετο τα ἀθλα, übersetze ich: „er strebte nach Darstellung des wesentlichen Verhältnisses" welches zur idealischen Schönheit hinführt. — Die κρειττυς, χειρυς, ὁμοιυς, oder die βελτιονας ἠ καθ' ἡμας, ἠ και τοιυτυς, ἠ χειρονας, beim Atistoteles, *Poet.* c. 2. wodurch er den Polygnotus, Dionysius und Pauson auszeichnet, bestätigen den der Stelle Aelian's gegebnen Sinn.

Digitized by Google

höhte die Schrecknisse in dem Gespenste des Tityus. Die Beihülfe der Farben wurde in seiner Hand ein Werkzeug des Ausdrucks. Von dieser Art war die prophetische Gluth, die noch zu **Lucian's** Zeiten die Wangen seiner Kassandra röthete. *) Die Verbesserungen der Malerei, welche **Plinius** ihm zuschreibt, daſs er nämlich die Köpfe seiner weiblichen Figuren mit bunten Schleiern und

---

*) Παρειων το ενερευθες, διαν την Κασσανδραν ἐν τῃ λεσχῃ ἐποιησε τοις Δελφοις. *Lucian.* Εικονες. Dieses, und was **Pausanias** von dem Kolorit des Eurynomus in eben dem Gemälde sagt, zusammengenommen mit den vom **Plinius** erwähnten kolorirten Gewändern, beweist hinlänglich, daſs der *simplex color*, welchen **Quintilian** dem **Polygnotus** und **Aglaophon** beilegt, nicht sowohl, wie Einige glauben, eine einzelne Farbe bedeute, sondern vielmehr jene Einfachheit, welche immer der Malerei in ihrer Kindheit eigen war, die jede Farbe untermischt und ganz so läſst, wie sie für sich ist. Schon die **Poekile** (ἡ ποικιλη στοα) die ihren Namen von den in diesem Säulengange befindlichen Gemälden erhielt, ist ein hinreichender Beweis von der Mannichfaltigkeit der Farben.

Digitized by Google

Binden verziert und sie in lichtes Gewand gekleidet, daſs er die Lippen sanft geöffnet, den Zähnen einen Hervorblick gegeben, und die vormalige Monotonie der Gesichtszüge vermindert habe, diese Verbesserungen waren gewiſs der unbedeutendste Theil eines Talents, dem das Zeitalters des Apelles und Quintilian's gleiches Lob widerfahren lieſsen. Auch kann es unsre Achtung gegen diesen Künstler nicht sonderlich vermehren, wenn uns Plinius sagt, es sey in dem Säulengange des Pompejus ein Gemälde von ihm befindlich gewesen, worauf sich ein kriegrischer Held in einer so zweideutigen Stellung befunden habe, daſs es streitig gewesen sey, ob er hinauf oder hinab steige. Solch eine Figur verrieth offenbar Schwäche des Geistes oder der Kunst, selbst dann, wenn sie jenem auf der berühmten Gemme des Dioskorides befindlichen Diomedes glich, welcher mit der einen Hand das Palladium hinwegträgt, und in der andern ein Schwert hält.

Diese Einfachheit der Manier und des Stofs scheint der Kunst vom Polygnotus, Aglaophon, Phidias, Kolotes und Evenor, dem Vater des Parrhasius, während

Digitized by Google

eines Zeitraums von mehr oder wenigern noch streitigen Olympiaden, bis zur Erscheinung des Apollodorus von Athen eigen geblieben seyn. Dieser Künstler wandte die wesentlichen Grundsästze des Polygnotus auf die Darstellung der Arten an, indem er die herrschenden Formen aufsuchte, wodurch sich die verschiednen Klassen menschlicher Leidenschaften und Charaktere unterschieden. Die Feinheit seines Geschmacks führte ihn auf die Entdeckung, daſs, wenn gleich alle Menschen einerlei Bildung im Allgemeinen haben, sie doch einzeln genommen irgend eine herrschende Eigenthümlichkeit von einander verschieden sind, in welcher ihr besondrer Charakter gegründet ist, und wodurch sie zu irgend einer gewissen Klasse gehören; und daſs in dem Maaſse, wie diese specifische Beschaffenheit wiederum individuelle Eigenthümlichkeiten hat, sie mehr oder weniger von der Theilnahme an jenem harmonischen System entfernt ist, welches die Natur ausmacht, und in einem gehörigen Gleichgewicht aller Eigenschaften besteht. Hieraus zog er seine Richtschnur der Nachahmung, und personificirte die Centralform derjenigen Klasse, zu welcher sein

Gegenstand gehörte, und wozu die übrigen Eigenschaften desselben mitwirkten, ohne völlig verdunkelt zu werden. Behendigkeit durfte die Festigkeit, Gründlichkeit oder Wichtigkeit nicht zerstören, Stärke und Gewicht die Behendigkeit nicht aufheben. Feinheit durfte nicht in Weichlichkeit ausarten, noch Gröſse zur Ungeheurlichkeit aufschwellen. Dieſs waren die Grundsätze seines Styls; und sein Ausdruck, trug sie auf die Seele über, wenn wir anders nach den beiden vom Plinius erwähnten Subjekten urtheilen dürfen, in welchen er die Charaktere der Frömmigkeit und Ruchlosigkeit personificirt zu haben scheint; jene in der Figur eines anbetenden Priesters, vielleicht des Chryses, der seine Gefühle der Dankbarkeit vor der Bildsäule eines Gottes ausläſst, dessen Pfeile das ihm geschehene Unrecht rächten, und ihm seine Tochter wiederschenkten; diese, in der Figur des schifbrüchigen Ajax, der von dem meerbespülten Felsen Trotz und Hohn gegen den dicht bewölkten Himmel sprudelt. Da sich keiner von diesen beiden Gegenständen dem Geiste eines Malers darstellen kann ohne einen Kontrast der feierlichsten und schrecklichsten Töne

Digitized by Google

der Farben, ohne Zauber von Licht und Schatten, und ohne unbegränzte Herrschaft über die Werkzeuge der Kunst; so können wir den Apollodor mit dem Plinius und Plutarch als den ersten Künstler betrachten, der dem Pinsel seine volle Ehre behauptete, als den ersten Koloristen seines Zeitalters, und als den Mann, der die Pforten der Kunst eröffnete, in welche der Herakleot Zeuxis eingieng. *)

---

*) *Hic primus species exprimere instituit.* Plin. *XXXV*, 36. Da *species* in dem Verstande, worin Harduin es nimmt, als *oris et habitus venustas*, dem Polygnotus und denen Künstlern, die unmittelbar vor dem Apollodor vorhergiengen, nicht kann abgesprochen werden; so muſs es hier die Unterarten der Gattungsform, die Klassen, bedeuten.

In diesen Zeitpunkt läſst sich mit Wahrscheinlichkeit die Erfindung der Lokalfarben und der Haltung setzen, welche zwar, genau genommen, weder das Licht noch der Schatten ist, aber doch durch das beide färbende Medium bestimmt wird. Dieſs nennt Plinius *splendor.* Dem Apollodor legt Plutarch gleichfalls die Erfindung der Tinten bei, der Farbenmischungen und der Abstufungen des Schattens; wenn ich anders die Stelle recht verstehe:

Digitized by Google

Aus dem wesentlichen Styl des **Polygnotus**, und aus der specifischen Absonderung **Apollodor's** bildete endlich **Zeuxis**, durch Vergleichung dessen, was zu der Gattung, und was zu der Art gehörte, jene **idealische** Form, welche, seiner Meinung nach, den höchsten Grad menschlicher Schönheit ausmachte. Oder, mit andern Worten, er verkörperte die Möglichkeit, indem er die mannichfaltigen, aber doch gleichartigen, unter Mehrern vertheilten, Eigenschaften in Einen Gegenstand und zu Einem Zwecke verband. Dieſs System, von einem Genie ersonnen, war das überdachte Resultat eines Geschmacks, welcher durch die unabläſsige Beharrlichkeit verfeinert war, womit er die verwandten, aber zerstreuten Formen der Natur beobachtete, zu Rathe zog, verglich und auswählte.

---

Ἀπολλοδωρος ὁ Ζωγραφος ἀνθρωπων πρωτος ἐξευρων φθοραν και ἀποχρωσιν σκιας. *Plutarch. Bellone an pace Athen. etc.* 346. Dieſs war der Anfang von der ἁρμογη der Alten, jenem unmerklichen Uebergange, welcher ohne Undurchsichtigkeit, Verwirrung oder Härte, die Lokalfarben, die Halbtinten, Schatten und Reflexe, vereinte.



Digitized by Google

Unsre Vorstellungen sind ursprünglich die Erzeugnisse unsrer Sinne; wir sind eben so wenig im Stande, die Bildung eines nie gesehenen Wesens zu schaffen, ohne auf ein gesehenes Rücksicht zu nehmen, als wir einen neuen Sinn zu schaffen vermögen. Wessen Einbildungskraft einen Begrif von der schönsten Form gefaſst hat, der muſs denselben aus der vorhandnen Wirklichkeit zusammengesetzt haben; und nur Er allein kann es einsehen, wie viel dem einen Grade von Schönheit fehlt, um einem andern gleich, und zuletzt überlegen zu werden. Wer das Artige für hübsch hält, wird das Hübsche für Schönheit halten, und sich einbilden, er habe eine Idealform in einer bloſs hübschen Form gefunden; da hingegen der, welcher Schönheit mit Schönheit vergleicht, am Ende Form auf Form bis zu einem vollkommenen Bilde verschönern wird. Dieſs war die Verfahrungsart des Zeuxis; und diese lernte er vom Homer, dessen Idealisirung er, dem Quintilian zufolge, als Muster ansah. Jedes Individuum macht beim Homer eine Klasse, zeigt sich und ist begränzt durch irgend eine besondre Aeuſserung von Heldentugend;

Digitized by Google

Achill allein vereint ihre mannichfaltigen, aber verwandten Kräften in sich. Die Anmuth des Nireus, die Würde Agamemnon's, die Heftigkeit Hektor's, die Gröfse, die feste Kühnheit des ältern, die Behendigkeit des jüngern Ajax, die Beharrlichkeit des Ulyfs, die Unerschrockenheit des Diomedes, sind lauter Kraftäufserungen, die sich beim Achill in Einem hellen und festen Biennpunkte vereinten. Dieses Muster von Einklang gleichartiger Kräfte, welches der Dichter durch successive Handlung darstellte, übertrug der, unstreitig durch Betrachtung der Werke des Phidias noch mehr belehrte und bestärkte, Maler auf seine Kunst und gab nun auch der Form ihren idealischen Bestand, als er die verwandten Schönheiten von Krotone auswählte, um ein vollkommnes weibliches Gebilde darzustellen. Auch scheint er, gleich dem Phidias, weniger leidenschaftlich als erhaben, und selbst in seinen weiblichen Formen mehr grofs und ehrwürdig, als zierlich oder reizend, gewesen zu seyn. Sein Princip war episch; und diefs scheint Aristoteles nicht bedacht oder nicht begriffen zu haben, wenn er ihm den Aus-

Digitized by Google

druck des Charakters in Handlung und Mienen abspricht. Jupiter auf seinem Throne, von dem himmlischen Götterrath umgeben, und Helena, die Schicksalsrichterin von Troja, waren ohne Zweifel die vornehmsten Elemente seines Styls; aber er konnte die Besorgnisse der Mutter in der Alkmene, und die schmachtende Sehnsucht ehelicher Liebe in seiner Penelope, darstellen.

Ueber diejenigen Fähigkeiten seiner Erfindungskraft, welche Lucian in seinem Zeuxis anführt, verspare ich meine Bemerkungen auf eine schicklichere Stelle. Von seinem Kolorit wissen wir wenig; es läfst sich aber nicht ohne Grund vermuthen, dafs es mit den Schönheiten und der grofsen Manier seiner Zeichnung wetteiferte. Und dafs er Licht und Schatten in ganze Massen vertheilte, läfst sich ans seiner besondern Methode schliefsen, Monochrome auf einen schwarzen Grund zu malen, und die Lichter mit Weifs aufzutragen. *)

*) *Pinxit et monochromata ex albo. Plin. XXXV.* 5. Diefs nennt Aristoteles, *Poet.* c. 6. λευκογραφειν.

Digitized by Google

Dem Genie des Zeuxis folgte die Korrektheit des Parrhasius. Er begränzte die vielbefassende Manier jenes Künstlers, und durch genaue Bestimmung des Umrisses gründete er jenes Urbild der göttlichen und heroischen Form, welches ihn zu dem Ansehen eines Gesetzgebers in der Kunst erhob, dessen Vorschriften völlig entscheidend waren. Durch ihn erhielt der Charakter der Götter und Helden in der Malerei das, was Polyklet dem menschlichen Charakter in der Bildhauerei durch seinen Doryphorus ertheilt hatte: einen Kanon des Verhältnisses. Phidias hatte in dem Winke des homerischen Jupiters das Charakteristische der Majestät, die Neigung des Haupts, entdeckt; diefs führte ihn auf eine höhere Erhebung des Nackens, auf eine kühnere Hervorstreckung der Stirn, und auf einen mehr senkrechten Abhang des Profils. Dieser Idee gab nun Parrhasius ein Maximum; jenen Punkt, von welchem die äufserste Linie himmlischer Schönheit herabsteigt, den Winkel, innerhalb dessen sich alles Untere bewegt, und den man nicht überschreiten konnte, ohne ins Abentheuerliche zu verfallen. Von dem Haupte schliefse man auf die

Digitized by Google

Verhältnisse des Halses, der Glieder, der äussersten Körpertheile; von dem Vater der Götter auf die übrigen, die alle Söhne des Einen, Jupit rs, waren; alle aus Einer Quelle der Ueberlieferung, dem Homer, herkamen; alle von Einem Künstler, dem Phidias, gebildet, und nach ihm vom Parrhasius abgemessen und bestimmt waren. In der Einfachheit dieses Princip's, dem man auch in der Folgezeit getreu blieb, gründet sich der ununterbrochene Fortschritt und die unerreichbare Ueberlegenheit der griechischen Kunst. Wie wollen wir aber mit diesem Vorzuge, der offenbar eine tiefe und allgemeine Kenntniſs der Theile in ſich schieſst, den Tadel vereinbaren, welchen man über die Mittelparthien seiner Formen vorgebracht hat, die man für minder schön, als ihren Umriſs, erklärte? Oder wie konnte Winkelmann, seinen eignen Grundsätzen zuwider, dieſs aus einem Mangel an anatomischen Kenntnissen erklären? *) Wie läſst sichs annehmen, daſs ein

*) *In lineis extremis palmam adeptus — — minor tamen videtur, sibi comparatus, in mediis corporibus exprimendis.* Plin. *XXXV.* 10. Hier wird der ge-

Digitized by Google

Künstler, der seinen Umrifs mit so viel Einsicht bestimmte, dafs er Umgebung zu seyn schien, und auch die Theile, welche dem Auge entgehen, so genau andeutete, sich nicht auf die innerhalb des Umrisses befindlichen Theile sollte verstanden haben? Lieber wollen wir vermuthen, dafs der Mangel, den man den Mittelformen seiner Körper Schuld gab, wenn er sich wirklich darin fand, in einer zu gesuchten Sanftheit bestanden habe, die ans Ungereimte gränzte, in irgend einem weibisch wollüstigen Wesen, wodurch ihr Charakter und die Vorstellung von elastischer Stärke verloren gieng. Diefs scheint auch Euphranor gemeint zu haben, wenn er bei Vergleichung seines Theseus mit dem des Parrhasius das Urtheil fällte, der Theseus des Joniers sey mit Rosen, der seinige mit Fleisch genährt. *) Unmännliche Weichheit war, seiner Meinung nach, nicht das schickliche Zu-

---

ringere Werth der mittlern Körpertheile nur in Vergleichung mit ihm selbst erwähnt. Mit sich selbst verglichen war Parrhasius nicht gleich grofs.

*) *Theseus, in quo dixit, eundem apud Parrhasium rosa pastum esse, suum vero carne. Plin. XXXV.* 11.

Digitized by Google

behör des Umrisses; noch blumichte Frischheit der Farbe eine richtige Darstellung von den erstern Tinten der Heldengestalt.

Keiner von den alten Künstlern mag mehr dem Anscheine nach unverträgliche Eigenschaften, als Mensch und Künstler, in sich vereint, oder wenigstens zu vereinen gewünscht haben, als Parrhasius. Die Flüchtigkeit und pralerische Dreistigkeit eines Asiaten mit dem einfachen und feinen Benehmen eines Atheners; pünktliche Korrektheit mit den blendenden Reizen der Behandlung und üppigem Kolorit; und mit erhabner, gefühlvoller Denkart eine wollüstig schwärmerische Einbildungskraft. *) War er auch nicht

---

*) Der Beiname ἁβροδίαιτος, der Zärtliche, der Ekle, den er sich selbst gab, ist bekannt, so wie das Sinngedicht, welches er auf sich selbst soll verfertigt haben. S. Athenäus, *B. XII.* Nach dem Aelian (*Var. Hist. IX.* 11.) trug er ein Purpurkleid und eine goldne Kopfbinde; sein Stab war ringsumher mit Goldflittern umwunden, und seine Socken waren mit goldnen Bändern um seine Füſse und Enkel gebunden. Von seiner unbefangnen Einfachheit können wir aus seinem Gespräche mit dem Sokrates beim Xenophôn urtheilen

Digitized by Google

Erfinder, so war er doch gewiſs groſser Meister der Allegorie, im Fall er wirklich durch allgemein verständliche Bezeichnung jenes Bild des athenischen Δημος oder Volks versinnlicht hat, welches dessen widersprechenden Eigenschaften in Eine Darstellung vereinigen muſste. Vielleicht führte er die miſshelligen Züge auf ihre Quelle, auf das ursprüngliche Moralprincip des athenischen Charakters zurück, indem er diesen anschaulich machte. Diese Voraussetzung allein kann wenigstens einen Schimmer von Möglichkeit auf das werfen, was sonst unmöglich zu seyn scheint. Wir wissen, daſs die persönliche Darstellung des athenischen Δημος ein Gegenstand der Bildnerei war, und daſs die durch L y s o n und L e o c h a r e s verfertigten Bildsäulen davon öffentlich aufgestellt wurden; *) es läſst sich aber nicht entschei-

---

*Memorabil. Socr. L. III.* Von seiner wollüstigen Phantasie zeugt, ausser dem, was P l i n i u s sagt, sein Archigallus, und sein Meleager mit der Atalanta, dessen S u e t o n im T i b e r, Kap. 44, gedenkt.

*) In dem Säulengange des Pyräeus vom L e o c h a r e s; in der Halle der Fünfhundert vom L y s o n;

den, ob sie vor oder nach der Idee des Parrhasius verfertigt wurden. Aristolaus, des Pausias Sohn, wiederholte diese Darstellung.

Den entschiedenen Formen des Parrhasius suchte Timanthes der Cythiner, ein Nebenbuhler seines Ruhms, Seele und Leidenschaft einzuflößen, und sie dadurch noch mehr zu beleben. Kein Gemälde des ganzen Alterthums ist berühmter, als seine Iphigenia in Aulis, bei dessen Verfertigung er, dem Quintilian zufolge, mit dem Kolotes von Teos wetteiferte, einem Maler und Bildhauer aus der Schule des Phidias. Bei der Ausstellung trug das Gemälde des Timanthes den Preis davon, und blieb nachher ein Gegenstand unbegränzten Lobes bei den Rednern und Geschichtschreibern des Alterthums; obgleich die neuere Kritik das Verdienst oder die Gerechtigkeit dieses Lobes in Ansehung unsrer Kunst streitig gemacht hat. Ich halt'

---

und an der Rückseite des Säulenganges des Ceramitus war ein Gemälde, welches den Theseus, die Demokratie und den Dämos vorstellte, von Euphranor. *Pausan. Attic. I.* 3. Aristolaus war, nach dem Plinius, ein Maler *e severissimis.*

es für Pflicht, bei diesem Gegenstande etwas länger zu verweilen, da sich an ihm nicht nur die allmälige Abstufung der Gefühle seit dem entferntetsen bis zu dem nächsten Gliede in der Kette der Menschlichkeit bemerken läſst, sondern er mir auch die beste Probe von den Gränzen zu geben scheint, welche die Theorie der Alten dem Ausdrucke der Leidenschaften vorgeschrieben hatte. Dazu kommt, daſs der Tadel wider das Verfahren des Timanthes durch einen der angesehensten Richter über Kunstsachen, durch unsern ehemaligen Präsidenten, noch mehr Gewicht erhalten hat, in seiner achten Rede, bei Vertheilung des von der Akademie auf das beste Gemälde dieses Inhalts gesetzten Preises.

Wie behandelte Timanthes diesen Gegenstand? Iphigenia, vom Orakel zum Opfer ausersehen, um dem griechischen Heerzuge wider Troja einen glücklichen Erfolg zu bewirken, stand zum Tode bereit am Altar; der Priester, die Todeswerkzeuge waren ihr zur Seite; und rings um sie her stand eine Versammlung der wichtigsten Vermittler oder Zeugen dieser furchtbaren Feierlichkeit, vom Ulysses an, der sie aus den Umarmungen ihrer Mutter zu

Digitized by Google

Mycene losgerissen hatte, bis zu ihren nächsten Anverwandten, ihrem Oheim Menelaus, und ihrem eignen Vater, Agamemnon. Als Timanthes, sagen Plinius und Quintilian mit auffallend gleichen Worten, jedes Bild des Schmerzes, welches die Kunst irgend erreichen konnte, von dem unglücklichen Opferpriester bis zur reuigen Unruhe des Ulyſs, und von diesem bis zu dem zärtlichen Mitgefühl des Menelaus, erschöpft hatte, vermochte er nicht, den Schmerz des Vaters mit Würde auszudrücken, und warf daher einen Schleier, oder wenn man lieber will, einen Mantel, über sein Angesicht. Diese Verhüllung, das Hauptziel des Tadels, wurde, wie sich leicht vermuthen lieſs, von allen Preisbewerbern ohne Unterschied angebracht, und gab zu folgenden kritischen Erinnerungen Gelegenheit:

„Eh ich schlieſse, kann ich nicht umhin, „über die hier ausgestellten Gemälde noch „Eine Erinnerung zu machen. Ich habe be„merkt, daſs jeder Mitwerber die berühmte „Erfindung des Timanthes nachgebildet hat, „der das Antlitz Agamemnon's in seinen „Mantel verhüllte. Es sind freilich so viel „Lobsprüche an diesen Gedanken verschwen-

Digitized by Google

„det, und noch dazu von den bewährtesten
„und einsichtvollsten Kunstrichtern, einem
„Cicero, Quintilian, Valerius Maximus und
„Plinius, und seitdem sind sie fast von allen
„neuern Schriftstellern über die Kunst so oft
„wiederholt worden, daſs Ihre Beibehaltung
„dieses Gedankens weder befremdend noch
„tadelswürdig ist. Er scheint vielmehr jetzt
„dem Gegenstande so sehr anzugehören, daſs
„der Zuschauer vielleicht in seiner Erwartung
„würde getäuscht werden, wenn er in dem
„Gemälde das nicht beisammen fände, was
„er von jeher sich zusammen dachte, und
„als ein nothwendiges Zubehör zu diesem Ge-
„genstande ansah. Es läſst sich aber dagegen
„erinnern, daſs die Lobredner dieses Umstan-
„des keine Maler waren. Sie bedienen sich
„desselben bloſs als einer Erläuterung ihrer
„Kunst; es war ihrer Absicht günstig; und
„es war ohne Zweifel ihre Sache nicht, sich
„auf die Einwürfe einzulassen, welche dawi-
„der in einer andern Kunst zu machen sind.
„Ich fürchte, wir haben nur sehr geringe
„Hülfsmittel, jene Gewalt über die Einbil-
„dungskraft in Thätigkeit zu setzen, die einen
„so beträchtlichen und edeln Theil der Dicht-

Digitized by Google

„kunst ausmacht. Mir ist es noch zweifel-
„haft, ob wir diefs auch nur versuchen soll-
„ten. Die vornehmste, vielleicht sogar die
„einzige, Gelegenheit, welche der Maler zu
„diesem Kunstgriffe hat, ist die, wenn der
„Gegenstand sich nicht wohl völlig darstellen
„läfst, entweder des Wohlstands wegen, oder
„um das zu vermeiden, was widerlich ins Auge
„fallen würde. Und dadurch sollen dann die
„Leidenschaften nicht erregt noch verstärkt
„werden, welches man doch hier als den
„Grund jenes Verfahrens angiebt; sondern
„man will vielmehr ihre Wirkung dadurch
„schwächen."

„Herr Falconet erinnert in einer An-
„merkung zu dieser Stelle in seiner Ueberse-
„tzung des Plinius, dafs die Idee, das An-
„gesicht Agamemnon's zu verhüllen, wahr-
„scheinlich nicht die Frucht einer trefflichen
„Phantasie des Künstlers gewesen sey — diefs
„sieht er als eine vermeinte Entdeckung der
„Kunstrichter an — sondern dafs er diesen
„Umstand blofs aus der Beschreibung jener
„Opferung nahm, die er beim Euripides
„vorfand."

Digitized by Google

„Die Worte, aus welchen er vermuthlich „sein Gemälde entlehnte, sind folgende:

„Als aber Fürst Agamemnon in
„Den Hain zum Opfertod die Jungfrau schrei-
„ten sah,
„Seufzt' er, und Thränen strömt' er hin, zu-
„rückgewandt
„Das Haupt, und vor die Augen hüllend sein
„Gewand." *)

„Falconet stimmet dem Lobe im min- „desten nicht bei, welches man dem Ti- „manthes ertheilt hat; nicht nur, weil es „nicht dessen eigne Erfindung ist, sondern „weil ihm dieser Kunstgrif der Verhüllung „nicht gefällt, aufser bei blutigen Scenen, wo „die Gegenstände für den Anblick zu schreck- „lich seyn würden. Aber, sagt er, an einem in- „nigst betrübten Vater, an einem Könige, an „Agamemnon, verbirgst du, der du ein Maler „bist, mir gerade den interessantesten Um- „stand, und fertigst mich mit Sophisterei und „mit einem Schleier ab. Und so bist du, „fährt er fort, ein schwacher Maler, ohne „Schöpfergeist; du verstehst dich nicht einmal

*) Nach Bothe's Uebersetzung.

Digitized by Google

„auf die Hülfen deiner Kunst. Es kümmert
„mich nicht, was für ein Schleier es ist, ob
„vorgehaltene Hände, emporgestreckte Arme,
„oder irgend eine andre Stellung, die mir
„das Antlitz des Helden verbergen. Du glaubst
„den Agamemnon zu verhüllen, und hast
„dadurch deine eigne Unwissenheit enthüllt."

„Zu dem, was Falconet hier sagt, läfst
„sich noch hinzusetzen, dafs, wenn auch diefs
„Verfahren, den Ausdruck des Schmerzes der
„Phantasie zu überlassen, wirklich, wie man
„es glaubte, die Erfindung des Malers gewe-
„sen wäre, und alles ihr ertheilte Lob ver-
„dient hätte, es immer doch ein Kunstgrif
„bleibt, dessen man sich nur Einmal bedie-
„nen kann. Wer ihn zum zweitenmal
„braucht, dem wird es nicht nur an Neuheit
„fehlen, sondern man wird ihn auch mit
„Recht in Verdacht haben, dafs er sich einer
„Ausflucht bediene, um Schwierigkeiten zu
„entgehen. Und wenn besiegte Schwierigkei-
„ten grofsentheils das Verdienst einer Kunst
„ausmachen so können umgangene Schwie-
„rigkeiten keine grofse Empfehlung verdienen."

Dieser Reihe von Erinnerungen, von de-
nen das, was dem englischen Kunstrichter

Digitized by Google

gehört, den flüchtigen Muthwillen in der Sophisterei des Franzosen so sehr übertrifft, als sein Herkules in seiner Kindheit an wahrer Gröfse dem lächerlichen Kolofs Peters des Grofsen *) überlegen ist, füge ich nicht ohne Mifstrauen folgende Bemerkungen bei.

Der Gegenstand des Timanthes war die Opferung der Iphigenia. Iphigenia war die Hauptfigur; und ihre Gestalt, ihre Ergebung oder ihre Todesangst, war das Hauptgeschäfte des Malers. Agamemnon's Figur ist, bei aller ihrer Wichtigkeit, doch nur Nebenfigur, und eben so wenig nothwendig, die Darstellung völlig tragisch zu machen, als die Figur der Klytemnestra, der Mutter, oder als die Figur des Priamus es war, um unser Mitgefühl bei dem Tode der Polyxena zu erregen. Es ist daher ein Mifsgrif des französischen Kunstrichters, wenn er den Agamemnon den Helden dieser Geschichte nennt.

Weder der französische noch der englische Beurtheiler scheinen mir den wahren Beweggrund des Timanthes begriffen zu haben, der, in den Stellen des Cicero, Quintilian und

*) Die Ritterstatue Peters des Grofsen zu Petersburg, von Falconet.

Plinius, in den Worten *decere*, *pro dignitate* und *digne* enthalten ist. *). Jene schreiben das dem Unvermögen zu, was ein-

---

*) *Cicero, Orator*, c. 73 *seq. In alioque ponatur aliudque totum sit, utrum decere an oportere dicas. Oportere enim perfectionem declarat officii, quo et semper utendum est et omnibus; decere, quasi aptum esse consentaneumque tempori et personae; quod cum in factis saepissime, tum in dictis valet, in vultu denique et gestu et incessu. Contraque item dedecere. Quod si poeta fugit ut maximum vitium, qui peccat etiam, cum probam orationem affingit improbo, stultove sapientis: si denique pictor ille vidit, cum immolanda Iphigenia tristis Calchas esset, moestior Ulysses, moereret Menelaus, obvolvendum caput Agamemnonis esse, quoniam summum illum luctum penicillo non posset imitari: si denique histrio, quid deceat, quaerit: quid faciendum oratori putemus?*

*Quintilian*. L. II. c. 14. *Operienda sunt quaedam, sive ostendi non debent, sive exprimi pro dignitate non possunt: ut fecit Timanthes, ut opinor Cithnius, in ea tabula, qua Colotem Tejum vicit. Nam cum in Iphigeniae immolatione pinxisset tristem Calchantem, tristiorem Ulyssem, addidisset Menelao quem summum poterat ars efficere moerorem, consumtis affectibus, non reperiens quo digne modo Patris vultum possit exprimere, velavit ejus caput et sui cuique animo dedit aestimandum.*

Digitized by Google

sichtvolle Vermeidung war. Timanthes fühlte als Vater; er verbarg das Antlitz Agamemnon's nicht, weil seine Kunst so weit nicht reichte, nicht, weil es über die Möglichkeit, sondern weil es über die Würde des Ausdrucks hinausgieng; weil die begeisternden Gesichtszüge des väterlichen Gefühls in diesem Augenblicke, und die Handlung, wel-

---

Es fällt bei dem geringsten Nachdenken in die Augen, dafs beides Cicero und Quintilian das Vorhergesagte aus dem Gesichte verlieren, und in dem Beweggrunde, welchen sie dem Timanthes beilegen, sich selbst widersprechen. Ihr Mangel an Bekanntschaft mit der Natur des plastischen Ausdrucks brachte sie auf den Gedanken, das Antlitz Agamemnons sey über die Fähigkeit des Künstlers hinausgewesen. Sie bedachten aber nicht, dafs sie ihn dadurch, wenn sie ihn allen Ausdruck an Nebenpersonen auf Kosten der Hauptfigur verbrauchen lassen, als gedanckenlosen Verschwender, nicht aber als weisen Haushalter darstellen.

Vom Valerius Maximus, der den Gegenstand des Gemäldes *luctuosum immolatae Iphigeniae sacrificium*, anstatt *immolandae*, nennt, läfst sich wenig Zweckdienliches erwarten. Plinius macht mit dem *digne* Quintilian's die nämliche Verwirrung in Ansehung des Beweggrundes.

Digitized by Google

che sie nothwendig müssen begleitet haben, würden entweder die Gröſse des Charakters und die Feierlichkeit der Scene gestört, oder dem Maler von seinen meisten Beurtheilern den Vorwurf der Unempfindlichkeit zugezogen haben. Er hätte ihn entweder in Thränen zerflieſsend, oder in krampfhaften Zuckungen vor dem Blitze des emporgehobenen Dolchs, und den Heerführer über den Vater vergessend, darstellen müssen, oder in Verzweifelung versunken, und in dem Zustande des Staunens, der alle Gesichtszüge ebnet und allen Ausdruck tödtet. Er hätte freilich auch noch eine vierte Lage wählen, und ihn ohnmächtig und bleich in den Armen seines Gefolges darstellen können, und würde durch diese Vermengung des weiblichen und männlichen Charakters den lauten Beifall jedes Pariser Theaters verdient haben. Aber Timanthes hatte ein zu richtiges Naturgefühl, um hier die Empfindungen eines Vaters zu schildern, oder eine Leidenschaft zu zerfetzen; auch hatten die Griechen noch nicht von den Römern gelernt, das Gesicht zu stählen. Wenn er den Agamemnon sein Unglück als Mann ertragen lieſs, so lieſs er ihn auch als Mann fühlen. Es

Digitized by Google

ziemte sich für den Heerführer der Griechen, die Opferfeier durch seine Gegenwart noch feierlicher zu machen; aber es ziemte dem Vater nicht, seine Tochter unter der Schneide des Opfermessers zu sehen. Eben die Natur, welche einen wirklichen Mantel über das Antlitz Timoleon's warf, als er bei der Todesstrafe seines Bruders zugegen war, lehrte den Timanthes einen erdichteten Mantel über das Antlitz Agamemnon's werfen. Weder Höhe noch Tiefe, Schicklichkeit des Ausdrucks war sein Ziel.

Unser Kunstrichter giebt zu, daſs dies Auskunftsmittel des Timanthes sich bei blutigen Vorfällen brauchen lasse, deren wirklicher Anblick eine Scene des Mitleids und Schreckens in eine Scene des Abscheus und Schauders verwandeln würde, dergleichen man auf immer aus dem Gebiete der Kunst, der Poesie sowohl als der Malerei, verbannen sollte; und würde nicht Agamemnon's unverhülltes Antlitz gerade diese Wirkung gethan haben? War nicht die Scene, die er hätte mit ansehen müssen, eine blutige Scene? Und wessen Blut sollte vergossen werden? Das Blut seiner eignen Tochter! — Und welcher Tochter?

Digitized by Google

Eines jungen, schönen, hülflosen, unschuldigen, ergebungsvollen Mädchens. — Selbst schon der Gedanke an willige Ergebung bei solch einem Opfer hätte entweder unwiderstehlich dazu vermögen müssen, ihre Befreiung zu bewirken, oder er mufste einen Schleier über das Antlitz ihres Vaters werfen. Nur ein Mann, der seinen Witz auf Kosten des Gefühls spielen lassen wollte, konnte jenes Auskunftsmittel lächerlich nennen; „so lächer„lich, fährt Falconet fort, als wenn ein „Dichter in einer leidenschaftlichen Situation, „anstatt meine Erwartung zu befriedigen, um „sich nur aus dem Handel zu ziehen, sagen „wollte, die Empfindungen seines Helden wä„ren so weit über alles das hinaus, was sich „bei solcher Gelegenheit sagen lasse, dafs er „nichts sagen wolle.“ — Und hat nicht Homer, wenn er uns diefs gleich nicht sagt, doch nach einem ähnlichen Grundsatze gehandelt, wenn Ulyfs den Ajax in der Unterwelt äufserst rührend und beweglich anredet, und er diesen nicht antworten, sondern, so lange jener spricht, voll Unwillens schweigen, und dann sich umkehren und hinweggehen läfst? Hat nicht die einmüthige Stimme äch-

Digitized by Google

ter Kritik uns mit Longin gesagt, und würd' es uns ohnediefs nicht schon die Stimme der Natur sagen, dafs jenes Stillschweigen charakteristisch war, dafs es alle Antwort ausschlofs, in sich schlofs, überwog, und dem Ulyfs auf immer das tiefste Gefühl von der Ueberlegenheit des Ajax einflöfsen mufste? Auch ist es nicht einmal nöthig, um solch eine Kritik verächtlich zu machen, uns auf das Stillschweigen der Dido beim Virgil, oder der Niobe beim Aeschylus zu berufen, die verschleiert auf die Bühne kommt, und die ganze Scene hindurch stumm bleibt.

Aber bei der Verhüllung des Angesichts Agamemnon's verliert Timanthes die Ehre der Erfindung, und ist blofser Nachahmer des Euripides, der das schon vor ihm that? *)

---

*) Ein scharfsinniger Kunstrichter bemerkt, dafs in dem Trauerspiele des Euripides der Opferzug beschrieben wird, und dafs Agamemnon, indem Iphigenia nach ihm zurückblickt, laut ächzet, und sein Antlitz verhüllt, um seine Thränen zu verbergen; da das Gemälde hingegen den Augenblick darstellte, welcher vor der Opferung vorhergieng, die Verhüllung folglich einen andern Gegenstand hat und aus einem andern Eindruck entspringt.

Digitized by Google

Ich habe nicht chronologische Beweise zur Hand, um zu entscheiden, ob Euripides oder Timanthes, die zu gleicher Zeit um die Periode des peloponnesischen Krieges lebten, zuerst auf diesen Gedanken gerathen sey; obgleich das Stillschweigen des Plinius und Quintilian hierüber dem Maler günstig zu seyn scheint. Denn Beide mufsten doch wohl das berühmte Trauerspiel des Euripides kennen, und würden schwerlich die Ehre dieses Meisterzuges in einer Kunst, mit dem sie weit vertrauter als mit der Malerei waren, von seinem wahren Urheber auf einen andern haben übertragen lassen, wofern der Dichter ältern Anspruch darauf gehabt hätte. Auch will ich mich darauf nicht berufen, dafs das Gemälde des Timanthes von denen mit der Ehre des Preises gekrönt wurde, die täglich die Schauspiele des Euripides zu sehen gewohnt waren, ohne dafs ihr Urtheil vom Kolotes oder dessen Freunden angefochten wurden. Schwerlich würden diese versäumt haben, sich eines so triftigen und auffallenden Beweises für den geringern Kunstwerth des Gemäldes von seinem Mitwerber zu bedienen, als der Mangel an Erfindung war. Ich frage blofs: was ist

Digitized by Google

Erfindung? Ist es die Verknüpfung des wichtigsten Augenblicks einer Handlung mit den möglichst mannichfaltigen Wirkungen der herrschenden Leidenschaft auf die dargestellten Charaktere; so bestand die Erfindung des Timanthes darin, daſs er durch die Abstufung dieser Leidenschaft auf den Gesichtern der schmerzerfülten Umstehenden die Ursache zeigen muſste, warum das Gesicht der Hauptperson verhüllt war. Dieſs that er aber; und dieſs that der Dichter vor oder nach ihm nicht, und konnt' es nicht thun, sondern überlieſs es stillschweigend unserm Gefühle und unsrer Phantasie. Agamemnon's Gesichtszüge lieſsen sich aus den Gesichtszügen seines Bruders Menelaus errathen, welche der Künstler zeigte; aber der Grad des Mitgefühls, welches in seiner Brust klopfte und in den Mienen des Oheims sich lebhaft ausdrücken lieſs, ohne der Würde Eintrag zu thun, zog die Gränze des Pathos. Die Angst hingegen welche das Herz des Vaters zerriſs, und seine Mienen verzuckte oder völlig starr machte, da er jetzt ein Raub des augenblicklichen Schreckens und der Verzweiflung war, lag über jene Gränzen hinaus, und würde nothwendig

Digitized by Google

anstöfsig und widerlich geworden seyn, wäre sie sichtbar dargestellt worden.

Indem ich es wage, in meiner Meinung über die Schicklichkeit dieser Art des Ausdrucks in dem Gemälde des Timanthes von dem Urtheil eines so ehrwürdigen Kenners abzuweichen, bin ich doch nichts weniger als geneigt, die eben so treffenden als scharfsinnigen Bemerkungen zu bestreiten, die er über die Mifslichkeit der Nahahmung dieses Ausdrucks macht, ob ich gleich der entschiedenen Meinung bin, dafs derselbe innerhalb der Gränzen unsrer Kunst liege. Wenn er ein Kunstgrif ist, so ist er gewifs auch einer, der mehr als Einmal seine Dienste gethan hat. Wir finden ihn gebraucht, um den Schmerz einer schönen weiblichen Figur auf einem Basrelief auszudrücken, welches ehedem in dem Pallaste Valle zu Rom befindlich war, und wovon S. Bartoli's Admiranda eine Abbildung liefert. Wir sehen ihn, obgleich mit eigner Originalität von Michel Angelo gebraucht in der Figur des Abijam, um unaussprechlichen Jammer zu bezeichnen. Raphael mufste diefs für das bestmögliche Mittel halten; um Gewissensunruhe und das tiefste Ge-

fühl der Reue auszudrücken; denn er entlehnte diese Darstellungsart in der Vertreibung aus dem Paradiese, ohne die mindeste Abänderung, von *Masaccio*, und liefs, gleich diesem, den ausgestossenen Adam beide Hände vor dem Gesichte halten. Und wie hat er den Moses beim brennenden Busch dargestellt, um die ehrfurchtvolle Scheu des menschlichen vor der sichtbaren Gegenwart des göttlichen Wesens auszudrücken? Durch eine zwiefache Wiederholung eben dieses Verfahrens; das Einemal auf der Decke eines Zimmers, das Andremal in einer der Logen des Vatikans, mit beiden Händen vor dem Gesichte, oder vielmehr mit dem Gesichte ganz in seine Hände versenkt. Und da sich nicht annehmen läfst, dafs ein so grofser Meister im Ausdruck diefs Mittel blofs als Behelf gewählt habe, um einer Schwierigkeit auszuweichen, oder blofs den unerträglichen Glanz der leuchtenden Erscheinung anzudeuten, der es so wenig war, dafs Moses der biblischen Erzählung nach, von seinem Wege abwich, um das grofse Wunder zu sehen, warum der Busch nicht verbrenne: so müssen wir schliefsen, dafs die Natur selbst ihm diese Darstellungsart, als vorzüglich vor allem Aus-

Digitized by Google

drucke durch Gesichtszüge, an die Hand gegeben, und daſs er eben dies Wahre und Natürliche in dem Gemälde des *Masaccio* erkannt habe, von dem sichs eben so wenig voraussetzen läſst, daſs er das Vorbild des Timanthes gekannt, als daſs Shakspeare den Zug, wo Macduff seinen Hut über das Gesicht zieht, vom Euripides erborgt habe.

*Masaccio* und Raphael verfuhren nach Gründen; Lairesse hingegen kopirte bloſs das Bild des Timanthes, und hat sich dadurch vielleicht des Fehlers schuldig gemacht, den Longin Parenthyrsos nennt, durch unzeitigen Gebrauch des höchsten Pathos, wo kein hinreichendes Bedürfniſs ist. Agamemnon bedeckt sein Antlitz mit seinem Mantel bei dem Tode der Polyxena, der gefangenen Tochter des Priamus, die dem Schatten Achill's, ihres verlobten Liebhabers, geopfert wird, nachdem jener mitten unter den hochzeitlichen Feierlichkeiten von ihrem Bruder Paris verrätherisch ist ermordet worden. Der Tod der Polyxena, deren Reize das gröſste Unglück, welches das griechische Heer irgend treffen konnte, bewirkt hatten, konnte wohl nicht bei dem Heerführer desselben so starke

Digitized by Google

Gefühle rege machen, wie er bei dem Tode seiner eignen Tochter fühlte. Man muſs indeſs gestehen, daſs die Figur Agamemnon's sehr viel Würde und Ausdruck hat, und daſs dadurch, daſs er den Schatten Achill's bei der ihm geweihten Opferung seiner Geliebten erscheinen läſst, die Phantasie des Künstlers den Mangel an Beurtheilung bei dem Theoretiker zum Theil wieder vergütet habe.

Dieſs waren also die Künstler, welche, nach den übereinstimmendsten Zeugnissen, den Styl jenes zweiten Zeitraums bildeten, welcher das Ende und die äuſsersten Gränzen der Kunst bestimmte, und auf dessen festen Grundlage sich das üppige Gebäude des dritten Zeitraums, oder der Periode des verfeinerten Geschmacks, erhob. Dieser gab den Formen, die er nicht übertreffen konnte, Anmuth und Glätte; Lieblichkeit oder Wahrheit der Haltung, die er nicht verstärken konnte; Zauber und unmerklichen Uebergang der scharfen Absonderung der Massen; haschte, an der Brust der Natur selbst, die Leidenschaften sogleich im Entstehen auf, und machte den Ausdruck noch geläufiger. Dieſs

Digitized by Google

war das Zeitalter des Apelles, Protogenes, Aristides, Euphranor, Pausias, der Zöglinge des Pamphilus, und seines Meisters, des Eupompus; eines Künstlers, dessen Ansehen das zu bewirken vermochten, was seinem grofsen Vorgänger und Landsmanne, dem Polyklet, nicht gewährt worden war, die Errichtung der Schule zu Sicyon. *)

Der herrschende Grundsatz des Eupompus läfst sich aus dem Rath abnehmen, welchen er, nach des Plinius Zeugnifs, dem Lysippus ertheilte. Als dieser von ihm ein sichres Vorbild der Nachahmung verlangte, verwies er ihn auf die Wahrnehmung der mannichfaltigen Charaktere und Menschenarten, die vor ihnen vorüber giengen, und gab ihm die Lehre, man müsse die Natur nachahmen, nicht irgend einen Künstler. Vortrefflichkeit, sagte Eupompus, ist dein Ziel, solch eine Vortrefflichkeit, wie sie Phidias und Polyklet erreicht haben. Dazu läfst sich aber nicht durch sklavische Nachahmung noch so vollkommener Kunstwerke gelangen, ohne zu der Urquelle hinanzusteigen, der sie diese

*) *Plin. L. XXXV, c. 18.*

Digitized by Google

Gröfse verdankten. Aus dieser Quelle mufst du schöpfen; sie mufs dein Ziel werden. Wer bei einem eben so freien Zutritte zu der Natur, als ein Andrer, sich damit begnügt, ihr blofs vermittelst dieses Andern sich zu nähern, der hat sein Geburtsrecht und seine Originalität mit einander aufgegeben; seines Meisters Manier wird sein Styl seyn. Wenn Phidias und Polyklet das Wesentliche der menschlichen Form entdeckt, und ihr bleibendes Urbild festgesetzt haben; so ist doch die Mannichfaltigkeit der menschlichen Ansicht und des menschlichen Charakters nicht von ihnen erschöpft worden. Wenn sie die Gebilde der Majestät und der Schönheit abstrahirt haben; so wird die Natur, mit den Werken dieser Künstler verglichen, dir doch noch irgend eine Anmuth zeigen, die für dich übrig blieb. Und haben sie den Menschen, wie er ist, aufs vollkommenste dargestellt; so gieb du ihm die Miene, mit welcher er wirklich erscheint. *)

---

*) *Lysippum Sicyonium — — audendi rationem cepisse pictoris Eupompi responso. Eum enim interrogatum, quem sequeretur antecedentium, dixisse, de-*

Digitized by Google

Diefs war der Rath des Eupompus, weniger erhaben, weniger ehrgeizig, als man ihn in der vorhergehenden Epoche des Genies ertheilt haben würde; aber der damaligen Zeit und den Geistesfähigkeiten seines Schülers mehr angemessen. Als der Geist der Freiheit von der Nationalgesinnung und Gröfse von der Privatdenkart der vom Philippus besiegten Griechen gewichen war, waren die Götter Athen's und Olympia's nach Pella hinübergewandert, und Alexander war der Stellvertreter Jupiters geworden. Indefs hielten die, welche das Wesen der Freiheit verloren hatten, sich noch an den Schatten derselben. Die Rhetorik äffte den Donner der wahren Beredsamkeit nach; Sophisterei und Metaphysik würdigten jene Philosophie herab, die eine Führerin des Lebens gewesen war; und der

---

*monstrata hominum multitudine, naturam ipsam imitandam esse, non artificem. Non habet latinum nomen Symmetria, quam diligentissime custodivit, nova intactaque ratione quadratas veterum staturas permutando. Vulgoque dicebat, ab illis factos, quales essent, homines; a se, quales viderentur esse.* Plin. *XXXIV.* 8.

grofse Geschmack, welcher der Kunst den hohen Styl bleibender Denkmäler eingegeben hatte, kleidete nun die Götter in menschliche Gestalt, erhob lebende Personen zu Heroen, und verlor sich immer mehr in Ueberfeinerungen und in Schätzung der Grade der Schönheit oder Aehnlichkeit in der Nachahmung. Die weise Anleitung des Eupompus war indefs nichts weniger als wider das alte System gerichtet, sondern es führte vielmehr seinen Schüler zur Prüfung jenes grofsen Grundsatzes, worauf dessen Vortrefflichkeit sich stützte, und zu den Hülfsquellen, welche dessen unerschöpfliche Mannichfaltigkeit zu neuen Verknüpfungen darbot.

Dafs Lysippus es in diesem Lichte betrachtet habe, davon ist seine Anhänglichkeit an den Doryphorus des Polyklet, die selbst von Cicero bemerkt wird, ein hinlänglicher Beweis. Diese Figur, welche die reinen Verhältnisse jugendlicher Vollkraft in sich begrif, gab die leichteste Anwendung jener hinzukommenden Verfeinerungen von Mannichfaltigkeit, Charakter, und Reizen der Karnation an die Hand, welche den Grundstof seiner Erfindung ausmacht. Das Ebenmaafs dieser

Figur leitete sein Nachdenken mitten unter dem täuschenden Spiel zufälliger Schönheiten; und die Ansprüche innerer Grazie erlaubten der Nachahmung nie, in Unrichtigkeit auszuarten; da hingegen ihre rechtwinklichte Gestalt und ursprüngliche Schönheit in geläufigere Formen für das Auge verschmolzen, und den Gegenstand kalter Bewunderung zum glühenden Gegenstande des Mitgefühls machten. Diefs war die Behandlungsart, welche Lysippus auf Anrathen des Eupompus befolgte, und die durch die oberflächige Beschreibung und flüchtige Kürze des Plinius mehr verworren als deutlich dargestellt ward.

Aus dem Verfahren des Bildhauers läfst sich auf die Behandlungsart des Malers schliessen. Die Theorie des Eupompus wurde vom Pamphilus aus Amphipolis befolgt, dem einsichtvollsten Künstler seines Zeitalters; und von ihm wurde sie dem Apelles, seinem Schüler, mitgetheilt, der von der Insel Kos, oder, nach dem Lucian, *) aus Ephe-

*) Μαλλον δε 'Απελλης ὁ 'Εφεσιος παλαι ταυτην προὔλαβε την εικονα. και γαρ αυ και ουτος διαβληθεις προς Πτολεμαιον. Lucian.

Digitized by Google

sus gebürtig war; in welchem, wenn wir der Sage trauen wollen, die Natur Einmal einen Beweis gab, was ihre Vereinigung mit Erziehung und äufsern Umständen leisten könne. Der Name Apelles ist beim Plinius das Synonym unvergleichlicher und unerreichbarer Vollkommenheit; aber die Aufzählung seiner Kunstwerke giebt uns die Einschränkung an die Hand, unter welcher wir seine grofsen Vorzüge zu verstehen haben. Es ist darin weder ausschliefsende Erhabenheit der Erfindung, höchst genaue Bezeichnung des Charakters, weitgreifende Fassungskraft, höchst richtige und im schönsten Gleichgewicht stehende Zusammensetzung, noch die innigste Rührung des Ausdrucks begriffen. Seine grofse Ueberlegenheit bestand mehr in dem Einklange als in dem Umfange seiner Talente. Er verstand besser, was er thun könnte, was geleistet werden müsse, bis zu welchem Ziel er gelangen könne, und was aufser seinen Gränzen liege, als irgend ein andrer Künstler. Anmuth des Gedankens und Feinheit des Geschmacks waren seine vornehmsten Bestimmungsgründe, und giengen Hand in Hand mit der Grazie der Ausführung und dem Ge-

Digitized by Google

schmack in der Vollendung; Eigenschaften, die schon einzeln sehr wirksam und selten, aber vereint völlig unwiderstehlich sind. Und dafs er beide auf die feste Grundlage des vorigen Systems, nicht auf dessen Umsturz, baute, davon ist sein bekannter Wettstreit mit dem Protagoras in der Feinheit eines Pinselzuges, der kein Mährchen, sondern bewährte Wahrheit ist, ein unwiderleglicher Beweis. Was diese Pinselzüge oder Linien eigentlich gewesen seyn mögen, die mit fast übernatürlicher Feinheit mit verschiedenen Farben gezogen wurden, wäre eine eben so unbedeutende als unnütze Untersuchung. Aber die Folgerungen, die sich aus jenem Wettstreite ziehen lassen, sind offenbar folgende: dafs die Schulen Griechenlandes sämtlich Einen ersten Grundsatz anerkannten; dafs Schärfe und Treue des Auges und Folgsamkeit der Hand zur Genauigkeit verhelfen; dafs es das gemeinen Augen unmerkliche „Mehr oder „Weniger" (*pocs più or meno*) sey, woraus die Grazie hervorgeht, und worauf der Vorzug Eines Künstlers vor dem Andern sich gründet; dafs die Einsicht in die Abstufungen der Dinge, oder der Geschmack, eine vollkom-

Digitized by Google

mene Kenntniſs der Dinge selbst voraussetze; daſs Farbe, Grazie und Geschmack die Form, den Ausdruck und den Charakter verschönern, nicht aber ihre Stelle vertreten können; und daſs sie, wenn sie diese Stellvertretung sich anmaaſsen, in glänzende Fehler ausarten.

Dieſs waren die Grundsätze, nach welchen Apelles seine Venus entwarf, oder vielmehr die personificirte Geburt der Liebe, dieses Wunder der Kunst, das alle Künstler zu erreichen verzweifelten, an dessen Umriſs jeder Besserungsversuch scheiterte, indeſs die Nachahmung vor der Reinheit, der Stärke, dem Glanze, und den verschmelzenden Abstufungen der Farben zurückbebte. *)

Die Verfeinerungen der Kunst wurden vom Aristides aus Theben auf das Gemüth angewandt. Die Leidenschaften, welche die Geschichte für den Timanthes organisirt hatte, faſste Aristides so auf, wie sie aus dem Herzen entstanden, oder von den Lip-

*) Apelles war vermuthlich Erfinder des sogenannten Glasirens in der Malerei. S. Reynolds über den Du Fresnoy, Note 37, im dritten Bande seiner Werke.

Digitized by Google

pen der Natur selbst flossen. Sein Studium war der Mensch; seine Scene das gesellige Leben. Er entwarf die feinen Verschiedenheiten der Sinnesart in jeder Lage des Lebens, das leise Geflüster, den einfachen Laut der Leidenschaft, und ihre noch so vielbefassenden Töne. So war, der Geschichte nach, der Flehende, dessen Stimme man zu hören glaubte; so seines Kranken halb erloschenes Auge und röchelnde Brust; so die für ihren Bruder sterbende Schwester, und vor allen die halbermordete Mutter, voll Schauders, daſs ihr gieriger Säugling das Blut aus ihrer erblaſsten Brust saugen möchte. Dieſs Gemälde war vermuthlich in Theben, als Alexander diese Stadt belagerte. Was er beim Anblick desselben fühlte, läſst sich daraus schlieſsen, daſs er es nach Pella schickte. Der Ausdruck auf diesem Gemälde, zwischen der Qual mütterlicher Liebe und den Aengsten des Todes gleichmäſsig vertheilt, stellt dem Mitgefühl ein Bild dar, welches wider das seiner ermordeten Mutter zärtlich liebkosende Kind in der Gruppe des Epigonus, *) noch der in Gram

*) *In matre interfectae infante miserabiliter blandientee* Plin. *XXXIV*. 9.

versenkte Blick der Niobe, noch der Todeskampf Laokoon's erregen. Timanthes hatte die Gränzen vorgezeichnet, welche Schrecken und Abscheu von einander scheiden; Aristides zog die Gränzlinie, welche ihn vom Eckel sondert. Sein Gegenstand ist einer von denen, welche die zweifelhafte Gränze eines überreitzbaren Gefühls berühren. — Geschmack und Geruch, als Quellen tragischer Rührung, und, vermöge ihrer Gewalt, die Gebehrde beherrschend, scheinen kaum in der Kunst oder auf der Bühne statthaft zu seyn, weil ihre stärkern Eindrücke näher mit dem Widerwillen und mit ekeln oder lächerlichen Vorstellungen, als mit dem Schrecken, verwandt sind. Die prophetische Verzückung der Kassandra, welche den veranstalteten Mord Agamemnon's an der Schwelle der unglückvollen Halle wittert; das verzweiflungsvolle Aechzen der Lady Macbeth, indem sie den eingebildeten Blutfleck noch ungetilgt ihre Hand färben sieht, sind aus dem Innersten des Schreckens entlehnte Bilder; aber sie würden bald aufhören es zu seyn, wenn der Künstler oder die Schauspielerin diese furchtbare Andeutung durch unüberlegten Ausdruck oder

Digitized by Google

Gebehrdung verstärken wollte. Diefs sah Aristides vollkommen ein, und diefs wurde von seinen Nahahmern, von Raphael in dem Morbetto, *) und von Poussin in seiner Plage der Philister eben so völlig verfehlt. In der Gruppe des Aristides wird unser Mitgefühl unmittelbar durch die Mutter erregt, die zwar tödtlich verwundet ist, aber noch lebt, hülflos, schön, und sich selbst über die Angst für ihr Kind vergifst, über dessen Lage sich noch Hoffnung mit unsrer Furcht mischen kann. Er läfst die Mutter ihre Brust blofs hinnähern. In der Gruppe Raphael's wird die schon an der Seuche gestorbne, kein Mitgefühl mehr erregende, Mutter ein Gegenstand des Ekels durch die Stellung des Mannes, der sich über sie hinbeugt, so weit sein Arm nur reichen kann, mit der Einen Hand das Kind von ihrer Brust wegnimmt, und mit der andern, die er vor die Nase hält, dem Todtengeruche zu wehren

*) Eine Zeichnung Raphael's, welche die Seuche der Trojaner in Kreta vorstellt, und durch einen Kupferstich von Marc Antonio Raymondi bekannt ist.

Digitized by Google

sucht. Unsre Gefühle kehren sich von der Mutter ab; sie kommen aber auch für das Kind zu spät, welches schon durch sein Hinsterben die tödlichen Wirkungen des von dem Leichnam der Mutter eingesogenen Giftes verräth. Der Austausch der Vorstellungen ist bemerkenswerth, der allemal eintritt, wenn sich die Nachahmung von den Quellen der Natur entfernt. Poussin begnügte sich nicht, die Gruppe Raphael's beizubehalten, und abermals die widerliche Stellung in der nämlichen Scene anzubringen; er vergafs über sein Bestreben, die Idee von Ansteckung noch anschaulicher zu machen, dafs er unsre Gefühle durch ekelhafte Vorstellungen von sich abkehrte.

Die Feinheiten des Ausdrucks trieb der Schüler des Aristides, Euphranor der Isthmier, noch weiter. Auch er that sich als Maler und Bildhauar hervor, wenn man nach seinem Theseus urtheilen darf, den er dem des Parrhasius entgegenstellte, und nach der ehernen Statüe des Alexander Paris, in welchem, wie Plinius sagt, *) der Schieds-

*) Reynolds, in der fünften Vorlesung, B. 1.

richter über die drei Göttinnen, der Liebhaber der Helena, und doch auch der Mörder Achill's, sichtbar war. Dieser Lobspruch, welcher offenbar nur als bloſse Angabe des Plinius, und nicht als Zeugniſs eines Kenners gelten kann, ist mit einer Emphase übersetzt worden, die er nicht verträgt, um daraus zu beweisen, daſs der Versuch, ganz verschiedne Eigenschaften oder Gefühle auf Einmal in dem nämlichen Gegenstande auszudrücken, nichts ändern, als die Vertilgung der Wirkung einer jeden bewirken könne. „Plinius, sagt unser „Kunstrichter, bemerkt, daſs man an einer „Statue des Paris vom Euphranor zu gleicher „Zeit drei verschiedne Charaktere wahrneh„men könne: die Würde eines Richters der „Göttinnen, den Liebhaber der Helena, und „den Besieger Achill's. Eine Statue, worin „man stattliche Würde, jugendlichen Reiz und „ernsten Muth zu vereinigen strebt, wird ganz „gewiſs keine von allen diesen Eigenschaften

---

S. 120 seiner Werke. — *Euphranoris Alexander Paris est; in quo laudatur, quod omnia simul intelligantur, iudex dearum, amator Helenae, et tamen Achillis interfector.* Plin. XXXIV. 8.

Digitized by Google

„in vorzüglichem Grade besitzen." Zuvörderst aber leicht diese Umschreibung selbst dem Plinius jene Mischung, welche sie mifsbilligt. Es steht hier nichts von einer Vereinigung stattlicher Würde, jugendlichen Reizes und ernsten Muths in dem Paris, den Jener beschreibt; Achill's Mörder war nicht sein Besieger. Aber kann nicht Würde, Reiz und Muth, oder kann nicht jede andre rühmliche Eigenschaft auf Einmal an einer Figur sichtbar seyn, ohne dafs dadurch der Hauptzug ihres Charakters beeinträchtigt, oder ihr Ausdruck geschwächt würde? Wir dürfen uns nur auf den Apoll berufen. Ist dieser nicht eine Figur voll Charakters und Ausdrucks; und besitzt er nicht alle jene drei Eigenschaften im höchsten Grade? Verräth es eine Mittelmässigkeit des Gedankens, oder Verwirrung des Charakters, wenn man sagt, sein Blick, seine Stellung und Form vereinige göttliche Majestät, bezaubernden Reiz, und erhabnen Unwillen? Und doch ward die Seele des Künstlers nicht von allen diesen drei Vorstellungen, sondern von Einem idealischen Ganzen durchstrahlt, als er diefs göttliche Bild sich dachte. Ohne Zweifel gab er der Handlung den vor-

Digitized by Google

züglichsten Ausdruck, in welcher der Gott begriffen ist, oder von deren Vollführung er vielmehr mit hoher und verachtungsvoller Leichtigkeit zurückkommt. Diefs war der erste Eindruck, den er auf uns machen wollte; aber welche Betrachtung wird hier stillstehen? Was hindert uns, wenn wir die Schönheit dieser Züge, die Harmonie dieser Formen wahrnehmen, in ihnen den Inbegrif aller seiner übrigen Eigenschaften zu finden, die ganze Geschichte seiner Thaten zu durchlaufen? Wir sehen ihn in den himmlischen Götterrath treten, und alle Götter bei seinem Eintritte sich von ihren Sitzen erheben; *) wir sehen ihn die Ebene nach seiner Daphne durchstreifen; vor dem Hektor her mit seiner Aegide die Griechen zerstreuen, den Patroklus mit seiner Hand schlagen und dessen Schicksal entscheiden. — Und ist diese Figur deswegen frostig, weil ihre grofse Idee unerschöpflich ist? Läfst sich nicht eben das über den Herkules als Kind von einem Zeuxis oder Reynolds sagen? Begeisterte nicht die Idee des Mannes die

*) S. die dem Homer beigelegte Hymne an den Apoll.

Digitized by Google

Hand, welche das mächtige Kind entwarf? Seine Gröfse, sein zermalmender Griff, sein kraftvolles Streben, sind blofs der Keim, das Vorspiel jener Heldenstärke, welche die Erde von Ungeheuern befreite, und die wir in Gedanken verfolgen. Und eben so war es unstreitig mit dem Paris des Euphranor. Er gab ihm einen so reichhaltigen Charakter, dafs die, welche seine Geschichte kannten, die Anlage zu allen seinen künftigen Thaten darin entdecken konnten; obgleich der Ausdruck, welchen die herrschende Eigenschaft und der jetzige Augenblick foderte, auf das Gefühl des Zuschauers den ersten Eindruck machte. Der scharfsinnige Wahrnehmer, der geschmackvolle Schiedsrichter weiblicher Bildung, welcher das streitige Unterpfand des Preises mit ruhiger Würde annahm, oder es mit liebevoller Lebhaftigkeit der Gebieterin seines Schicksals hingab, war vermuthlich die Hauptidee dieser Figur. Aber der treulose Liebhaber der Aenone, der Entführer der Helena, der schlaue Bogenschütze, der künftige Mörder Achill's lauschte unter dem schalkhaften Augenwimper hervor, und in dem durchdringenden Blicke des auserwählten Lieblings der Schönheit. Diefs

Digitized by Google

schien mir wenigstens Charakter und Ausdruck des sitzenden Paris, in dem wollüstigen phrygischen Gewande, zu seyn, der ehedem in dem Hofe des Pallastes Altheims (oder Altemps) in Rom befindlich war. Eine fast kolossalische Figur, deren Manche von Ihnen sich erinnern werden, und von der man sich eine schwache Vorstellung nach dem im Museum Clementinum befindlichen Kupfer machen kann. Ein Kunstwerk, welches, meiner Meinung nach, in dem höchsten Styl gearbeitet und Euphranor's würdig ist, ob ich es gleich nicht für eine Wiederholung in Marmor nach seiner Bronze zu halten wage.

Auf diese Bemerkungen über die ungesuchten Nebenschönheiten, welche von dem ursprünglichen Ausdrucke jedes grofsen Gedankens gleichsam aussprossen müssen, wird man hoffentlich nicht den Schlufs machen, dafs ich die Nothwendigkeit seiner Einheit anfechten, oder den Schutzredner einer pedantischen Zerstückelung abgeben will. Alle dergleichen Vertheilungen vermindern alle solche Mischungen, schwächen die Einfachheit und Klarheit des Ausdrucks. In der Gruppe Laokoon's hat die frostige Ekstase der deut-

Digitized by Google

schen Kritik *) Mitleid in einem trüben Dufte auf des Vaters Augen schwimmen sehen. Man sieht ihn in dem Aechzen um seine Kinder den lauten Schrei für sich selbst unterdrücken — seine Nüstern sind aufwärts gezogen, um den Unwillen über unverdientes Leiden zu unterdrücken, indeſs er zu gleicher Zeit die höhere Hülfe des Himmels anflehen soll. Hiezu nimmt man noch die beflügelten Wirkungen des Schlangengifts, das Winden des Körpers, das Krampfhafte der äuſsersten Körpertheile. Auf die wundervolle Organisirung eines solchen Ausdrucks Anspruch zu machen, war Agesander, der Bildner Laokoon's gewiſs zu weise. Seine Figur ist eine Klasse; sie charakterisirt jede Schönheit in den schon älternden männlichen Jahren. Der Fürst, der Priester, der Vater sind sichtbar; aber in den Mann verschlungen dienen sie bloſs dem Opfer eines einzigen groſsen Ausdrucks mehr Würde zu geben. Wenn gleich der Künstler das gehörige Maaſs getroffen hat, so handeln doch wir, wenn wir den Zirkel an das Ge-

*) Winkelmann's Geschichte der Kunst, S. 348 f. der Dresdner Ausgabe.

Digitized by Google

sicht Laokoon's legen, nicht viel klüger, als wenn wir die im Sturm wogende Welle ausmessen wollten. Diese stürmische Stirn, diese gerümpfte Nase, die Versenkung dieser Augen, und vor allen jener langezogene Mund, sind, einzeln und beisammen, Sitze der Verzuckung, Züge der im Todesrachen kämpfenden Natur.

---

Digitized by Google

## Zweite Vorlesung.

---

### Kunst der Neuern.

---

Οιτινες ἡγεμονες και κοιρανοι ἠσαν.
Πληθυν δ'ὀυκ ἀν ἐγω μυθησομαι ὀυδ'ὀνομενω
'Ουδ'ἐι μοι δεκα μεν γλωσσαι, δεκα δε στοματ'ειεν,.
Φωνη δ'ἀρρηκτος.

*HOMER. Iliad. B. 487.*



Digitized by Google

# I n h a l t.



Digitized by Google

## Zweite Vorlesung.

---

In meinem ersten Vortrage habe ich Ihnen die Hauptzüge von den Veränderungen der antiken Kunst in ihren verschiednen Zeiträumen der Vorbereitung, Gründung und Verfeinerung zu entwerfen gesucht. Jetzt kommen wir auf den Zeitpunkt ihrer Wiederherstellung im funfzehnten Jahrhunderte, als Religion und Reichthum den Wetteifer belebten, neue Talente weckten, ihrer Erweisung aber eine sehr verschiedne Richtung gaben. Die herrschende Kirche befand sich freilich in der Nothwendigkeit, den Tempeln und Gotteshäusern mehr Glanz zu ertheilen, sich der Sinne der Bekenner ihres Glaubens mit dem Zauber schicklicher Bilder zu bemächtigen, und mit der Darstellung von Geschichten und Begebenheiten,

Digitized by Google

wodurch ihr Eifer angespornt und ihre Herzen entflammt werden konnten. Aber die geweihten Geheimnisse der Gottheit, der in der Offenbarung gewählte Gang, die Pflichten, welche ihre Lehre gebot, die Tugenden, welche sie von ihren Anhängern foderte, Glauben, Ergebung, Demuth und Duldung, verlangten jetzt Wirkungsmittel der Kunst, die eben so tief unter den Hülfsquellen des Heidenthums im physischen Sinne standen, als sie denselben in geistiger Hinsicht überlegen waren. Jene öffentlichen Gebräuche, die vielleicht eben so sehr zur Verbreitung des ansteckenden Lasters dienten, als sie die Darstellungsmittel der Kunst erleichterten, waren nicht mehr; der Heroismus des Christen und dessen Schönheit waren von innerer Art, und wirksame oder ausgesucht schöne Formen waren nicht mehr das ausschliefsende Band, das ihn an seine Gottheit knüpfte. Die vornehmsten Quellen des Künstlers, die heiligen Bücher, enthielten für ihn allerdings eine erhabene Kosmogonie, Scenen patriarchalischer Einfalt, und ein dichtrisches Geschlecht, wobei der Verlust der heidnischen Mythologie nicht mehr zu bedauern war; wenn aber auch der Stamm je-

Digitized by Google

ner Nation, deren Geschichte ihr einziger Inhalt ist, eine Menge von Charakteren und Handlungen aufstellte, die zur Darlegung der Leidenschaften geschickt waren, so fehlte es doch darin an hinlänglich erhabenen Formen, um den Künstler zu bilden, und die Kunst empor zu heben. Geringerer Stof war mit Materialien von Gröfse und Schönheit vermengt. Die Mönchslegende und die Geschichte der Märtyrer machten mehr als billige Ansprüche auf die Arbeiten des Pinsels und des Meissels; Naktheit blieb nur noch das ausschliessende Eigenthum abgezehrter Einsiedler und eines bejahrten Alters; und wenn es ja dem männlichen Alter erlaubt wurde, seine ganze Stärke blofs zu geben, oder der Schönheit, ihren Busen zu enthüllen, so waren ihnen doch die Gegengifte des Schreckens und Schauders sogleich zur Hand, um die gefürchtete Gefahr ihrer Reize zu hemmen. Nimmt man hiezu noch den ungleichartigen Stamm, welchem das wieder auflebende Kunstsystem eingeimpft wurde, ein Menschengeschlecht, welches zwar unter einem milden Himmelsstriche wohnte, an sich selbst aber in die tiefste Barbarei versunken, und der Ueberrest gothischer Aben-

Digitized by Google

theurer war, blofs durch das Kreuz menschlicher gemacht; modernd unter den Trümmern von ihnen zerstörter Tempel, unter den zerschlagnen Bruchstücken der durch ihre Wuth vernichteten Bilder: so wird man sich über die Kraftlosigkeit der neuern Kunst in ihrem Ursprunge und Fortgang weniger wundern, als über das Talent erstaunen, womit sie dergleichen zum Theil ungeschickten und mangelhaften, zum Theil so sehr entweihten Stof zu dem prachtvollen System benutzte, mit dessen Betrachtung wir uns jetzt beschäftigen wollen.

Schon hatte die Bildnerei treffliche Proben ihrer neubelebten Kraftäufserung in den halberhobnen Arbeiten eines Lorenzo Ghiberti, in einigen Kunstwerken des Donato, und in dem Christus des Filippo Brunelleschi *) aufgestellt, als sich die ersten Symp-

*) Man sehe die Nachricht hievon beim Vasari, in dem Leben des Brunelleschi, B. II, S. 114. Das Gemälde ist auf Holz, und noch jetzt in der Kapelle der Familie Gondi, in der Kirche der Santa Maria Novella befindlich. Ich weifs, dafs beinahe hundert Jahre vor dem Donato, Giotto zwei marmorne Bareliefs an dem Campanile der Kathedralkirche zu Florenz soll verfertigt haben; wahr-

Digitized by Google

tomen von Nahahmung in den Freskogemälden des Tommaso da St. Giovanni zeigten, der gemeiniglich wegen der gänzlichen Vernachlässigung seines Aeuſsern und seiner Person *Masaccio* genannt wurde. *) Er begrif zuerst, daſs Theile Ein Ganzes ausmachen müssen; daſs die Komposition einen Mittelpunkt, der Ausdruck Wahrheit, und die Ausführung Einheit erfodre. Seine Pinselzüge verdienen Aufmerksamkeit, wenn ihn gleich seine Gegenstände nicht auf die Untersuchung der Form leiteten, und die Kürze seines Lebens ihn an der Ausbildung jener Grundsätze verhinderte, welche Raphael, fast ein ganzes Jahrhundert später, zur Vollkommenheit brachte. Ihm ist es immer rühmlich genug, daſs er mehr als Einmal von diesem groſsen Mei-

---

scheinlich übertreffen sie den Styl in seinen Gemälden eben so sehr, als die Arbeiten aus Bronze, welche Andrea Pisani nach seinen Zeichnungen an der Thür des Battisterio verfertigte.

*) *Masaccio* da St. Giovanni di Valdarno wurde im J. 1402 geboren, und starb im J. 1443. Er war ein Schüler des Masolino da Panicale.

Digitized by Google

ster des Ausdrucks kopirt wurde, und daſs er gewissermaſsen der Vorbote seines Styls war. *Masaccio* lebt mehr in der Figur des Paulus, der vor dem Areopagus predigt, auf dem berühmten Karton, den wir besitzen, und in der von ihm entlehnten Figur des aus dem Paradiese verstoſsenen Adams in der Loggia des Vatikans, als in den verblichnen oder wieder aufgefrischten Ueberresten seiner eignen Kunst.

Die Versuche des *Masaccio* in Nachahmung und Ausdruck bemühte sich Andrea Mantegna *) mit der schönen Form zu verbinden. Er hielt sich an das Studium der Antike, von welcher er seinen Werken überall Spuren einzuverleiben sich eifrig bestrebte. Ob er gleich aus der Lombardei gebürtig war, und früher lebte, als die besten antiken Statuen entdeckt wurden; so scheint er doch mit einer Menge von Charakteren bekannt gewesen zu seyn, von Formen, die uns an den Apoll, Merkur oder Meleager, bis zu den Faunen und Satyren herab, erinnern. Aber

*) Andrea Mantegna starb zu Mantua 1517, im 67sten Jahre seines Alters.

Digitized by Google

sein Geschmack war noch zu roh, seine Einbildungskraft zu grotesk, und seine Fassung zu schwach, um von den übrig gebliebnen Theilen auf das Ganze zu schlieſsen, welches sie eingab. Daher sehen wir in seinen Figuren von Würde und Schönheit nicht nur die magern Formen gemeiner Urbilder, sondern selbst ihre Fehler an idealischen Torso's angebracht; und seine Faunen und Satyren sind, statt der ihnen eignen Ueppigkeit des Wuchses und des scherzhaften Zubehörs solcher Zwitterwesen, mit heraldischen Auswüchsen und widersinnigen Arabesken verziert. Seine Triumphe sind Ihnen Allen bekannt. Sie enthalten einen reichen Vorrath klassischen Kehrichts, mit mehr Fleiſs als Geschmack zusammengefegt, aber reich an schätzbaren Materialien. Der Ausdruck war ihm nicht fremd; sein Begräbniſs Christi gab selbst einem Raphael die Komposition und einige von den Mienen und Stellungen in seinem Gemälde des nämlichen Inhalts in dem Pallaste Borghese an die Hand. Die Figur des Johannes indeſs, welche Raphael wegließs, ist ein Beweis, daſs Mantegna zuweilen Grimasse für den höchsten Grad des Schmerzes nahm. Seine Oelgemälde

Digitized by Google

zeugen von nichts weiter als von der mühsamen Aengstlichkeit des für den Mefsgottesdienst beschäftigten Malers; seine bei dem Baue des Clementinischen Museum zerstörten Freskomalerein hatten ein frisches Kolorit, viel Freiheit und Nachahmung.

Luca Signorelli von Cortona *) erhielt von der Natur reichen Ersatz für den Mangel derer Vortheile, welche Andrea Mantegna durch das Studium der Antike gewonnen hatte. Er scheint der Erste gewesen zu seyn, der seinen Gegenstand mit prüfendem Blicke betrachtete, das Wesentliche vom Zufälligen unterschied, Licht und Schatten gehörig abwog, und seinen Figuren bestimmte Bewegung gab. Seine Verkürzungen sind so kühn als einsichtsvoll; und daher kommt es vielleicht, dafs Vasari in dem Jüngsten Gerichte des Michel Angelo Spuren der Nachahmung von der Lunetta entdeckt zu haben glaubt, welche Signorelli in der Kirche der Madonna zu Orvieto gemalt hatte; aber das Talent, welches ihn dort, und vorher zu

*) Luca Signorelli starb zu Cortona 1521, in einem Alter von 82 Jahren.

Digitized by Google

Arezzo, beseelte, ist nicht mehr in dem gothischen Gemengsel sichtbar, womit er zwei Vertäfelungen in der Kapelle Sixtus des Vierten zu Rom übermalte.

So verhielt sich die Dämmerung der neuern Kunst, als Leonardo da Vinci *) mit einem Glanze hervorbrach, der weit über alle bisherige Vortrefflichkeit hinwegleuchtete; ein Künstler, der alle wesentlichen Erfordernisse des Genies in sich vereinte, durch Erziehung und Lage begünstigt; lauter Ohr, lauter Auge, lauter Handgrif; Maler, Dichter, Bildhauer, Anatomist, Baumeister, Ingenieur, Chemiker, Maschinist, Musiker, Gelehrter, und zuweilen empirischer Arzt. **) Er faſste

---

*) Leonardo da Vinci soll 1517 im 76sten Lebensjahre zu Paris gestorben seyn.

**) Die fliegenden Vögel von Pappe, die mit Lilien überdeckten Löwen, die Eidechsen mit Drachenflügeln, gehörnt und übersilbert, verrathen eben so sehr den Knaben als den Quacksalber. Es ist sonderbar genug, daſs nicht die mindeste Spur davon vorhanden ist, daſs Lorenzo de Medici einen Mann von solchen Talenten und solch einem frühzeitigen Ruhm begünstigt habe. Die Erzählung, daſs er mit Giuliano de' Medici nach

Digitized by Google

jede Schönheit in diesem Zauberkreise auf, ohne sich jedoch an irgend eine ausschliefsend zu halten; vielmehr liefs er Eine nach der andern wieder fahren. Geschickter, zerstreute Winke zu geben, als durch Beispiel zu belehren, brachte er unersättlich in Versuchen sein ganzes Leben hin. Mit einer Fassungskraft, die zugleich in die Gründe und in den wah-

---

der Pabstwahl Leo's X. nach Rom gereiset sey, um Arbeit im Vatikan zu erhalten, mag wahr oder falsch seyn, so liefert sie doch immer einen Charakterzug dieses Künstlers. Der Pabst gieng einmal in das für ihn zum Malen bestimmte Zimmer, und als er, statt Zeichnungen und Kartons nichts als eine Vorrichtung zum Destilliren, Oelen und Firnissen fand, rief er aus: *Oimè! costui non è per far nulla, da che comincia a pensare alla fine innanzi il principio dell'opera!* Aus einem trefflichen Sonett des Leonardo, welches Lomazzo aufbehalten hat, sieht man, dafs er seinen Wankelmuth selbst einsah, und wenigstens den eifrigen Vorsatz hatte, ihn abzulegen. — Uebrigens hat man viel von der Ehre gesagt, dafs er in den Armen des Königs Franz I. starb. Allerdings war das eine Ehre, wodurch das Schicksal diesen Monarchen für sein bevorstehendes Mifsgeschick bei Pavia einigermafsen schadlos hielt.

Digitized by Google

ren Zweck der Kunst eindrang, verband er eine grofse Ungleichheit der Phantasie, die ihm in dem Einen Augenblicke Flügel lieh, die Schönheit zu verfolgen, und in dem andern ihn wieder auf die Erde hinabschleuderte, um der Häfslichkeit nachzukriechen, Ihm verdanken wir das Helldunkel, mit allen seinem Zauber; ihm verdanken wir die Karrikatur, mit allen ihren Ungereimtheiten. Seine Begriffe von der mühsamsten Vollendung und sein Mangel an Beharrlichkeit waren wenigstens gleich grofs. Mangel an Beharrlichkeit allein war Schuld daran, dafs er seinen für den grofsen Rathssaal in Florenz bestimmten Karton nicht vollendete, von dem der berühmte Reuterkampf nur Eine Gruppe ausmachte. Denn wer diese Komposition völlig ausführen konnte, dem mufste Michel Angelo selbst mehr ein Gegenstand des Wetteifers als der Furcht gewesen seyn; und dafs er es habe ausführen können, dürfen wir sicher aus der noch übrügen Skizze schliefsen, die in der neulich herausgekommenen *Etruria Pittrice* befindlich ist; noch mehr aber aus dem herrlichen Kupfer von Edelinck, nach einer Zeichnung von Rubens, der Leonardo's

Digitized by Google

grofser Bewunderer war, und viel über die Schönheiten seines Abendmahls in dem Refektorium der Dominikaner zu Mailand gesagt hat, welches er gleichfalls nicht fertig malte, ohne auch nur den Christuskopf zu vollenden, weil er sich durch eine wilde Jagd nach Vorbildern für die Köpfe und Hände der Apostel erschöpft hatte. Hätt' er indefs nur Geduld gehabt, den Mittelpunkt gehörig zu denken, so würden die Radii sich schon von selbst angefunden haben.

Bartolomeo della Porta, oder di San Marco, *) der letzte Meister dieses Zeitraums, gab zuerst den Farben ihre Abstufung, den Gewändern Form und Massen, und der Ausführung eine bisher noch nicht bekannte ernste Würde. Besafs er gleich nicht die Gewandtheit und Empfänglichkeit Leonardo's; so waren doch seine Grundsätze reiner von Schlacken. und nicht so fähig, ihn irre zu führen. Als Mitglied eines geistlichen Ordens beschränkte er sich auf fromme Gegenstände und Charaktere; aber die wenigen unbekleide-

---

*) Fra Bartolomeo starb zu Florenz, 1517, in einem Alter von 48 Jahren.

Digitized by Google

ten Figuren, deren Darstellung er sich erlaubte, verrathen hinlängliche Einsicht, und noch mehr Styl. Er verkürzte mit Wahrheit und Kühnheit, und, wo es die Figur nur irgend zuliefs, wurde seine Drapperie das Darstellungsmittel der Glieder, die sie bekleidete. Er war der eigentliche Lehrer Raphael's, den seine Anweisung von der Kleinlichkeit des Pietro Perugino entwöhnte; und durch ihn ward der kraftvolle Styl des Michel Angelo Buonaroti vorbereitet.

Erhabenheit der Vorstellungen, Gröfse der Form, und ein weiter Umfang der ganzen Manier, sind die Bestandtheile von dem Styl des Michel Angelo. *) Nach diesen Grundsätzen und Beziehungen wählte und verwarf er die Gegenstände der Nachahmung. Als Maler, als Bildhauer, als Architekt, bestrebte er sich mit äufserst glücklichem Erfolge, Pracht des Entwurfs und unendliche Mannichfaltigkeit der untergeordneten Theile mit der gröfsten Einfachheit und Breite zu

*) Michel Angelo Buonarotti wurde zu Castel-Caprese 1474 geboren, und starb, neunzig Jahr alt, zu Rom, 1564.

Digitized by Google

verbinden. Seine Züge sind beständig grofs; Charakter und Schönheit liefs er nur in so weit Statt finden, als sie zur Gröfse behülflich seyn konnten. Kindheit, Weiblichkeit, Geringfügigkeit, Mifsgestalt, erhielten von ihm ohne Unterschied das Gepräge der Gröfse. Ein Bettler ward unter seiner Hand zum Patriarchen der Armuth erhoben; der Höcker seines Zwerges hat einen Anstrich von Würde; seine weibliche Figuren sind Formen zur Geschlechtsvermehrung; seine Kinder tragen schon den Keim des Mannes in sich; seine Männer sind ein Riesenstamm. Diefs ist die *terribile via*, worauf Agostino Caracci hindeutete; obgleich dieser Bologneser sich vielleicht darauf eben so wenig recht verstand, als der Blindeste von seinen toskanischen Anbetern; mit dem Vasari an ihrer Spitze. Der gröfsten Schwierigkeit den Anschein vollkommener Leichtigkeit zu geben, war das in seiner Art einzige Talent des Michel Angelo. Er ist Erfinder der epischen Malerei, in jenem erhabenen Deckengemälde der Sistinischen Kapelle, welches den Ursprung, den Fortgang und die letzten Verfügungen der Theokratie vorstellt. Er hat in den Gruppen

Digitized by Google

des Kartons zu Pisa die Bewegung personificirt, an den Grabmälern der St. Laurentiuskirche das Gefühl verkörpert, in der Kapelle des Sixtus die Mienen des Nachdenkens an den Propheten und Sibyllen mit gröfster Mannichfaltigkeit dargestellt; und in dem Jüngsten Gerichte in allen möglichen Körperstellungen den Meisterzug jeder Leidenschaft angebracht, die das menschliche Herz beherrschen kann. Ob er gleich Bildhauer war, so drückte er doch den Charakter des Fleisches vollkommener aus, als alle Maler vor und nach ihm. Und nie verstand er sich dazu, irgend einen wirklichen Menschen zu kopiren, Julius den Zweiten allein ausgenommen, in dem er jedoch mehr die herrschende Leidenschaft, als den Menschen darstellte. *) In der Malerei begnügte er sich mit einer negativen Farbe;

---

*) So, wie Salanion, nach dem Plinius, *XXXIV. 7. Apollodorum fecit, fictorem et ipsum, sed inter cunctos diligentissimum artis et inimicum sui iudicem, crebro perfecta signa frangentem, dum satiare cupiditatem nequit artis, et ideo Insanum cognominatum. Hoc in eo expressit, nec hominem ex aere fecit, sed Iracundiam.*

und als der Maler der Menschheit verschmähte er allen buhlerischen Schmuck. *) Das Ge-

*) Wenn Michel Angelo die Oelmalerei *Arte da donna et da uomini ugiati e infingardi* nannte, eine Maxime, die durch die dreiste venezianische Manier ein paradoxes Ansehen erhalten hat; so that er das in Beziehung auf die Freskomalerei. Es war ein Hieb auf die kurzsichtige Unverschämtheit des Sebastiano del Piombo, der den Pabst Paul III. bereden wollte, das Jüngste Gericht in Oel malen zu lassen. Dafs er für die Schönheiten der Oelfarbe, ihre Gluth, ihre Fülle, ihren Reichthum und ihr Markiges, Sinn gehabt habe, beweist sein freigebiges Lob Tizian's, den er den einzigen Maler nannte, und seine Begünstigung des Fra Sebastiano selbst. In seiner Jugend machte Michel Angelo glückliche Versuche in der Oelmalerei; davon ist sein für Angelo Doni verfertigtes Gemälde ein Beweis, vermuthlich das einzige noch übrige völlig erhaltne Kunstwerk in dieser Art. Der Lazarus, in dem für die Kathedralkirche zu Narbonne bestimmten Gemälde, kann durchaus von keiner andern Hand seyn. Von seiner Leda war der Karton ehedem in dem Pallaste Vecchietti zu Florenz befindlich; und jetzt besitzt ihn Herr William Lock, der vorzüglichste Kenner unsrer Zeit in Allem, was grofser Geschmack heissen kann. Diese Leda wurde auf nassem Kalk (*à tem-*

Digitized by Google

bäude der Peterskirche, welches Bramante und seine Nachfolger in unendlich viele mifshellige Theile zerstückelt hatten, brachte er in Ein Ganzes, baute ihre herrliche Kuppel, und gab dem äufserst vielartigen Gebäude den Anschein der gröfsten Einfachheit. Solch ein Mann war, im Ganzen genommen, Michel Angelo, das Salz der Kunst. Zuweilen hatte er allerdings seine Augenblicke von Selbstvergessenheit, fiel ins Manierirte, oder verwirrte die Gröfse seiner Formen durch geringfügige und pralerische Anatomie. Beides fand ganze Schaaren von Nachahmern; und es war sein Schicksal, um ihrer Thorheit willen getadelt zu werden.

Auf Michel Angelo's hohe Begeisterung folgte das mildere Genie des Raphael Sanzio *) dieses Vaters der dramatischen Malerei, dieses Malers der Menschlichkeit;

---

*pera*) gemalt. Alle die kleinen oder grofsen Oelgemälde, die man für die seinigen ausgiebt, sind Kopieen nach seinen Kartons oder Zeichnungen, von Marcello Venusti, Giacopo da Pontormo, Battista Franco, und Sebastiano von Venedig.

*) Raphael Sanzio, von Urbino, starb zu Rom 1520, im 37sten Lebensjahre.

Digitized by Google

minder erhaben, minder kraftvoll, aber eindringlicher und rührender für das Herz, dieser warmen Meisters über unsre Mitgefühle. Welche Wirkung menschliches Verhältnisses, welcher Seelenzug, von der sanftesten Regung bis zum feurigsten Ausbruche der Leidenschaft, blieb von ihm unbemerkt; erhielt von diesem Menschenforscher nicht sein charakteristisches Gepräge? Michel Angelo kam zu der Natur; die Natur kam zu Raphael; er gab uns den Wiederschein ihrer Züge, gleich einem hellen, unbefleckten, unverändernden Spiegel. Wir stehen voll Ehrfurcht vor Michel Angelo, und zittern vor der Höhe, zu welcher er uns empor hebt; wir umarmen Raphael, und folgen ihm, wohin er uns leitet. Vollkraft, mit Schicklichkeit des Charakters und bescheidener Grazie vereint, herrschen in seinen Umrissen, und bestimmen seine Korrektheit. Vollkommene menschliche Schönheit hat er nicht dargestellt; kein Gesicht auf seinen Gemälden ist vollkommen schön; keine seiner Figuren, für sich genommen, besitzt die Verhältnisse, welche sie zum höchsten Muster der Nachahmung erheben könnten. Ihm war die Form bloſs Ve-

Digitized by Google

hikel des Charakters oder des Pathos; und diesen wuſste er ihnen auf eine Art und mit einer Wahrheit anzumessen, an der jeder Versuch des Bessern scheitern muſs. Seine Erfindung verknüpft die äuſserste Anstrengung der Möglichkeit mit dem annehmlichsten Grade der Wahrscheinlichkeit, auf eine Art, die zugleich unsre Phantasie überrascht, unser Urtheil befriedigt, und unser Herz in Rührung setzt. Seine Komposition eilt immer zu dem nothwendigsten Punkte, als zu ihrem Mittelpunkte, hin, und von dort aus verstreut sie alle Nebentheile, und führt sie als so viel Strahlen dorthin wieder zurück. Gruppirung, Form und Kontrast sind der Haupthandlung untergeordnet, und alles Gemeine bleibt völlig davon ausgeschlossen. Sein Ausdruck, in strengem Einklange mit dem Charakter, und durch diesen bestimmt, mag ruhig, belebt, bewegt, verzuckt, oder ganz in die herrschende Leidenschaft versenkt seyn, er bleibt immer unvermischt und rein, widerspricht nie seiner Veranlassung, ist gleich entfernt von Nüchternheit und Grimasse. Der von ihm gewählte Augenblick erlaubt der Handlung nie zu stocken oder zu verlöschen; es ist der Augen-

Digitized by Google

blick des Ueberganges, die Krise, die das Vergangene in sich trägt, und mit dem Künftigen schwanger ist. Ist gleich, einzeln genommen, Raphaels Umrifs an Korrektheit, Feinheit und Kraft übertroffen; hat man es gleich seinem Kolorit an Haltung, Wahrheit und Harmonie, seinen Massen an Ründung, und seinem Helldunkel an Wirkung, weit zuvorgethan; so ist man doch allen diesen Eigenschaften, als Wirkungsmittel leidenschaftlicher Rührung betrachtet, nie gleich, und in der Komposition, in der Erfindung, im Ausdruck, und in der Darstellungsgabe einer Begebenheit, nicht einmal nahe gekommen.

Indefs Rom und Florenz den höhern Grundsätzen der Kunst huldigten, begann der geringere aber anziehendere Reiz der Farben seinen Zauber in Venedig zu verbreiten. Er entstand auf der Pällette des Georgio da Castel Franco, *) und entzückte unwiderstehlich jedes Auge, welches die Zaubergemälde

---

*) Giorgio, von seiner Gröfse und Schönheit Giorgione genannt, wurde zu Castel Franco im venedischen Gebiete 1478 geboren, und starb zu Venedig, 1511.

Digitized by Google

des Tiziano Vecelli von Cadore erblickte. *) Keinem Koloristen vor oder nach ihm enthüllte sich die Natur mit solch einer traulichen Würde, wie sie dem Tizian erschien. Seine allgemeine, für alle ihre Darstellungen gleich behende, Empfänglichkeit wuſste ihre einfachsten und ihre noch so sehr zusammengesetzten Ansichten mit gleicher Reinheit und Wahrheit aufzufassen und zurückzugeben. Er drang in das Wesen und das herrschende Princip der ihn umgebenden Gegenstände ein, und auf diese gründete er seine Farbentheorie. Er erfand ein Verbreitungsmaaſs der Lokalfarbe, die keine Nachahmung erreicht hat, und drückte zuerst die negative Natur des Schattens aus. Ihm war der Zauber der Glasirung und das Geheimniſs der Reflexe eigen, wodurch er seine Gegenstände absetzte, ründete, verband oder bereicherte. Seine Harmonie ist nicht sowohl eine Folge von der Stärke des Lichts und Schattens, oder

*) Tiziano Vecelli, oder wie ihn die Venezianer nennen, Tizian, wurde zu Cador im Friaulischen geboren, und starb, 99 Jahr alt, zu Venedig, 1576.

von der Kunst des Kontrastes, als von dem gehörigen Gleichmaaſse der Farben, die gleich weit von Eintönigkeit und Schmutz entfernt sind. Seine Hintergründe scheinen ihm von der Natur selbst eingegeben zu seyn. Die Landschaftsmalerei, man betrachte sie als Aufnehmung einer Gegend, oder als reiche Verbindung gleichartiger Gegenstände, oder als die Scene einer Erscheinung, nahm von ihm ihren Ursprung. Er ist der Vater der Bildniſsmalerei, der Aehnlichkeit mit Form, des Charakters mit Würde, und des Kostume mit gehöriger Unterordnung.

Jetzt fehlte nur noch ein andrer Reiz, um den Zauberbezirk der Kunst zu schlieſsen: die Harmonie. Sie erschien mit Antonio Leti, *) Correggio genannt, dessen Ar-

---

*) Die Geburt und die Lebensumstände des Antonio Allegri, oder, wie er selbst sich nannte, Antonio Leti, mit dem Beinamen Correggio, sind noch dunkler und ungewisser, als die Lebensumstände des Apelles. Ob er im Jahr 1490 oder 94 geboren sey, ist zweifelhaft; sein Todesjahr 1534 ist gewisser. Die besten Nachrichten von ihm giebt unstreitig Ant. Raph. Mengs in seinen *Me-*

Digitized by Google

beiten sie gleich einer Zaubererscheinung begleitete. Correggio's Harmonie und Grazie sind sprüchwörtlich geworden; das Medium, welches durch ein gewisses Maafs von Abstufung zwei entgegengesetzte Principien vereint, die Verschmelzung von Licht und Dunkel durch unmerklichen Uebergang, sind die Bestandtheile seines Styls. Hiedurch wird seinen Figuren Grazie eingeflöfst; und dabei ist doch ihre Grazie jenem Allen untergeordnet. Die schicklichsten, die schönsten Stellungen wurden gewählt, verworfen, vielleicht auch den unbehülflichsten aufgeopfert, um diesem gebieterischen Grundsatze zu willfahren; einzelne Theile verschwanden, verloren sich, oder traten hervor, um ihn zu befolgen. Diese Eintracht eines Ganzen herrscht auf allen Gemälden von ihm, von den grofsen Arbeiten seiner Kuppeln an, bis zu seinen kleinsten Oelgemälden. Die Harmonie des Correggio wurde zwar durch ausgesuchte Farben unter-

---

*morie concernenti la vita e le opere di Antonio Allegri, denominato il Correggio,* im zweiten Bande seiner Werke. (Deutsche Uebers. B. III. S. 104.)

stützt; sie war aber vom eigentlichen Kolorit völlig unabhängig. Sein grofses Wirkungsmittel war das Helldunkel, im weitesten Sinne des Worts. Verglichen mit dem weiten Raume, worin er sich bewegt, sind die Wirkungen des Leonardo da Vinci nicht viel mehr, als ein dahinsterbender Abendglanz, und der concentrirte Blitzstrahl des Giorgione ist mifshelliges Aufzucken dagegen. Das einschmeichelnde Centrallicht einer Kugel, welches unvermerkt durch helle Halbtinten in reiche zurückgeworfne Schatten hinübergleitet, macht den Zauber des Correggio aus, und erweckt in uns die sanften Regungen eines lieblichen Traums.

Diefs waren die Einsichten, wodurch das Gebäude der neuern Kunst angelegt, diefs waren die Talente, wodurch es zu seiner Höhe gebracht ward. Ehe wir zu der nächstfolgenden Epoche fortgehen, wollen wir noch folgende Bemerkung machen.

Das Urtheil über einen Künstler mufs man nicht nach den Abweichungen fällen, welche man etwa in seinem Verfahren bemerkt, nicht nach den Aeufserungen zufälliger Kraft, nicht nach einigen Abwegen, die

Digitized by Google

er einschlägt, oder nach einigen unabsichtlichen Aufflügen seiner Phantasie; sondern nach der vorwaltenden Regel seines Systems, nach dem allgemeinen Grundprincip seiner Werke. Die Züge und der Styl in Tizian's Zeichnung erweitern sich zuweilen gleich denen des Michel Angelo. Sein an der Opferung Isaak's verhinderter Abraham, sein David, der über dem Riesenleichnam Goliath's anbetet, der Mönch, welcher dem Mörder seines Reisegefährten im Walde entrinnt, kommen an Erhabenheit des Gedankens und im Styl der Zeichnung ihrem wirkungsvollen Tone der Farben und ihrer kühnen Ausführung gleich. Die Köpfe und Gruppen in Raphael's Freskogemälden und Bildnissen glühen zuweilen voll so lebendiger Kraft, wie die Farben Tizian's, oder vereinigen sich in harmonische Massen und wirken mit noch höherer Grazie als die des Correggio. Und dieser letztre Künstler erreichte dagegen einmal den höchsten Gipfel der Erfindung, als er das Stillschweigen versinnlichte, und die Geheimnisse der Liebe personificirte, beides in der wollüstigen Gruppe Jupiters und der Jo; und ein andermal gelang ihm ein von keinem andern

Künstler je erreichter Ausdruck in den göttlichen Zügen seines Ecce Homo. Aber diese plötzlichen Lichtstrahlen, die Blitze des Genies, sind blofs Ausnahmen von der gewöhnlichen Verfahrungsart. Leidenschaft und Charakter haben Raphael zu ihrem gröfsten Meister; die Farbengebung bleibt das Gebiete Tizian's, und Harmonie der vorzüglichste Antheil Correggio's.

Die Aehnlichkeit zwischen den beiden ersten Zeiträumen der alten und neuern Kunst verschwindet gänzlich, wenn wir unsern Blick auf die Betrachtung des dritten Zeitraums, oder der Periode der Verfeinerung und Entstehung der Malerschulen richten. Die Vorzüglichkeit der antiken Kunst war, wie wir bemerkt haben, nicht sowohl eine Folge gröfserer Talente, als einer grofsen Einfachheit des Zwecks, und der Gleichförmigkeit in der Verfolgung desselben. Die helladische und ionische Schule scheinen beide ihre Belehrung hauptsächlich auf die grofsen Erfodernisse der Form und des Ausdrucks gerichtet zu haben; diefs war der Faden, den sie in Ein unermefsliches Gewebe ausspannen. Die Talente, welche auf das Genie folgten, wandten und

Digitized by Google

lenkten ihren Fleiſs und ihre Feinheit auf die Verschönerung jenes Grundsystems, auf feinen Geschmack, Grazie, Empfindung, Kolorit, reizende Schönheit, Gröſse und Ausdruck. Die florentinische, die römische, die venedische und lombardische Schule, es sey nun aus Unfähigkeit, aus Mangel an Erziehung und an hinlänglicher und würdiger Ermunterung, aus geringerer Fassungskraft, oder aus allen diesen Ursachen zusammengenommen, trennten das Mittel von dem Zweck, und setzten bald hernach jenes in die Stelle von diesem. Michel Angelo erlebte es noch, den elektrischen Schlag, welchen seine Zeichnung und Manier der Kunst gegeben hatte, durch die florentinische und venedische Schule weiter verbreitet zu sehen, als ein pralerisches Darstellungsmittel kleinlicher Gedanken und emblematischer Kindereien, oder als einen Deckmantel leerer Pracht und herabgewürdigter Ueppigkeit der Farben. Kopirt, aber nicht nachgeahmt, hatte ihn Andrea Vannuchi, mit dem Beinamen del Sarto, der in seiner Reihe von Gemälden über das Leben Johannes des Täufers aus Vorliebe sich den magern Styl Albrecht Dürer's eigen machte. Der Künst-

Digitized by Google

ler, welcher am tiefsten in seinen Geist eingedrungen zu seyn scheint, war Pellegrino Tibaldi von Bologna, *) berühmt durch seine Freskogemälde in dem akademischen Institut dieser Stadt, und als Baumeister des Eskorial's unter Philipp dem Zweiten. Die Kompositionen, Gruppen, und einzelnen Figuren jener Gemälde haben eine seltsame Mischung von ausserordentlicher Stärke und kindischer Schwäche der Ideen, von Charakter und Karrikatur, von Styl und Manier. Polyphem, der am Eingange seiner Höhle auf den Ulyſs lauert, und Aeolus, der ihm günstige Winde gewährt, sind auffallende Beispiele von Beiden. Michel Angelo selbst dachte nie eine Form von wilder Kraftfülle, wo Stellung und Gliederbau mehr zuſammenstimmen, als in jenem Cyklopen; der Gott der Winde hingegen ist zu einer kleinlichen und possierlichen Aehnlichkeit mit dem Thersites herabgewürdigt, und Ulyſs mit seinen Gefährten durch den halbwilden Blick und das Kostume aus dem Zeitalter Constantin's oder Attila's tra-

*) Pellegrino Tibaldi starb 1592 zu Mailand, 70 Jahr alt.

Digitized by Google

vestirt. Die Manier des Michel Angelo ist der Styl des Pellegrino Tibaldi; von ihm entlehnten Golzius, Hemskerk und Spranger ihren Inbegrif florentinischer. Eigenheiten. Mit diesem mächtigen Talente scheint indefs Michel Angelo nicht bekannt gewesen zu seyn; aber vermöge jener unerklärlichen Schwäche, die mit den gröfsten Fähigkeiten gewöhnlich verbunden ist, und uns warnend an ihre Nichtigkeit erinnert, ward er der Aufseher und willfährige Helfer des venedischen Sebastiano, *) und Daniel's Ricciarelli von Volterra. **) Jener Erstere besafs ein glückliches Auge für individuale, aber gar keinen Sinn für idealische Farbengebung, und der Letztere machte seinen grofsen Fleifs und viel anatomische Gelehrsamkeit durch die Dürftigkeit seiner Zeichnung und die Unfruchtbarkeit seiner Gedanken unnütz. In wie weit es dem Michel Angelo gelun-

*) Sebastiano, nachmals als päbstlicher Siegelbewahrer del Piombo genannt, starb zu Rom, im 63sten Lebensjahre.

**) Daniel Ricciarelli von Volterra starb 1566, in einem 57jährigen Alter.

Digitized by Google

gen ist, diese beiden Künstler in seine Grundsätze einzuweihen, davon sind die beiden weitberühmten Gemälde, die Auferweckung des Lazarus von dem Erstern, vormals in der Domkirche zu Narbonne, und jetzt vor unser aller Augen in dem hiesigen Lyceum *) und das Freskogemälde der Kreuzabnehmung in der Kirche La Trinità del Monte zu Rom, von dem Letztern, hinlängliche Beweise; Gemälde, in welchen die ungleichartigsten Grundsätze befolgt sind. Die Gruppe des Lazarus in Sebastiano del Piombo's, und die Gruppe der Weiber, nebst der Figur des Christus, in Daniel Ricciarelli's Gemälde, verrathen nicht nur die erhabene Geisteskraft, die sie eingab, sondern auch die Meisterhand, die sie bildete. Es sind Erzeugnisse Michel Angelo's selbst, Muster des Ausdrucks, des Styls und der Gröfse; sie schlagen alles Uebrige zu Boden, und dienen nur zum stärkern Beweise von dem Widersinnigen in der gemeinschaftlichen Theilnahme ungleicher Talente an dem nämlichen Kunstwerke. Und

*) Gegenwärtig die Hauptzierde der trefflichen Sammlung des Herrn J. J. Angerstein, Esq.

Digitized by Google

doch ist diefs Zurückbleiben noch achtungswerth, wenn man es mit den Entartungen des Styls jenes grofsen Künstlers unter den Händen der übrigen florentinischen Maler vergleicht, vornehmlich des Giorgio Vasari, *) des oberflächigsten Künstlers und jämmerlichsten Manieristen seiner Zeit, aber des scharfsinnigsten Menschenbeobachters und gewandtesten Schmeichlers grofser Herren. Er überschwemmte die Palläste der Medici und der Päbste, die Klöster und die Kirchen Italiens mit einer ganzen Fluth von mittelmäfsigen Gemälden, die sich durch ihre Flüchtigkeit und schamlose Bravura der Hand beliebt machten. Er allein arbeitete mehr, als alle florentinische Künstler zusammengenommen; und von ihm gilt völlig, was er unverschämt genug war, von Tintoretto zu sagen, dafs er die Kunst in Kindertand verkehrt habe.

War es Michel Angelo's Verhängnifs, die Verfälschung und verkehrte Anwendung seines Styls noch mit Leidwesen anzusehen; so ward dagegen Raphael durch den Tod verhindert,

---

*) Giorgio Vasari von Arezzo starb im Jahr 1584, 68 Jahr alt.



Digitized by Google

von dem allmäligen Verfall des seinigen Augenzeuge zu seyn. Die üppige Fruchtbarkeit des Julio Pipi, Romano genannt, *) und der minder ausgebreitete, aber klassische Geschmack des Polydoro da Caravagio, weichen freilich von dem Vorbilde ihres Meisters ab, aber mit einer Würde und edeln Gröſse, die immer Achtung verdient. Nicht sowohl auf seine gepriesenen Werke im Vatikan, als auf die kolossalischen Gedanken, die rührenden oder erhabenen Allegorien, und die wollüstigen Schwärmereien, welche den Pallast del T. unweit Mantua verschönern, müssen wir unsre Schätzung der Talente des Julio gründen; sie waren groſs genug, um mit Jedem andern zu wetteifern, wenn er Reinheit des Geschmacks und Feinheit des Sinnes mit Kraft und Hoheit des Gedankens verbunden hätte. So wie sie sind, gleichen sie einem mächtigen Strome, der zuweilen voll und klar flieſst, öfter aber trübe und unrein. Er hat Muster in der Komposition von den umfangreichsten bis zu ihren eingeschränkte-

*) Julio Pipi, genannt Romano, ward 54 Jahr alt, und starb zu Mantua 1546.

Digitized by Google

sten Arten geliefert. Mit einer sehr antiken Einfachheit des Entwurfs in seinen mythologischen Stücken, die uns in das goldne Weltalter des Hesiodus versetzt, verband er eine wahre Wuth für das Groteske; mit ausnehmenden Fähigkeiten des Ausdrucks eine entschiedene Vorliebe für Mifsgestalt und Grimasse; und mit dem wärmsten und heitersten Spiele der Phantasie das ungefälligste und unedelste Kolorit.

Mit fast gleicher, aber doch noch mehr gemischter Fruchtbarkeit verbreitete Francesco Primaticcio *) den Styl und die Denkart seines Lehrers Julio jenseits der Alpen nach Frankreich, und mit Beihülfe des Nicolo, gemeiniglich nach ihm Dell' Abbate genannt, füllte er die Palläste Königs Franz des Ersten mit mythischen und allegorischen Freskogemälden von einer Kraft und Haltung, die man dort bis dahin nicht gekannt hatte. Von ihnen ist der Cyklus von Gemälden aus Homer's Odyssee zu Fontaine-

*) Francesco Primaticcio, der zum Abte von St. Martin de Troyes durch Franz I. ernannt wurde, starb achtzigjährig in Frankreich, 1570.

Digitized by Google

bleau, eine Fundgrube klassischen und malerischen Stofs. Sie sind verblichen; und die Erheblichkeit ihres Verlustes läſst sich selbst nach der Entstellung schätzen, die sie in den manierirten und schwachen geäzten Blättern Theodor's van Teulden erlitten haben.

Der gedrungene Styl des Polydoro, *) den er sich nach der Antike gebildet hatte, wie sie sich in den besten Reihen der Basreliefs mit römischen Kriegsgegenständen finden, ist mehr ein Denkmalstyl, als nachahmend oder charakteristisch. Aber die Männlichkeit seines Geschmacks, die leidenschaftliche Bewegung seiner Gruppen, die Einfachheit, Weite, und nie übertroffene Schönheit und Wahrscheinlichkeit seiner Gewänder, samt dem kräftigen Heldunkel seiner Kompositionen, erregen Bedauern über die engen Schranken der Laufbahn, auf die er seine Talente begränzte.

Kein Maler hat je so kräftig seine eigne Seele gemalt, als Michel Angelo Amerigi, genannt il Caravaggi. **) Keinem hat

*) Polydoro da Caravaggio wurde 1543, in seinem 51sten Jahre, zu Messina ermordet.

**) Michel Angelo Amerigi, mit dem Bei-

Digitized by Google

je die Natur mit so entschiedner Hand Gränzen gesetzt. Dunkelheit gab ihm Licht; in seine trübe Zelle stahl sich die Beleuchtung blofs mit bleichem widerstrebenden Schimmer, oder brach in sie ein, gleich Blitzen in eine stürmische Nacht. Die gemeinsten Formen machte er durch idealisches Licht und Schatten auffallend, und durch êine furchtbare Weitschichtigkeit der Manier.

Der Zweck und die Manier der römischen Schule verdienen hier wenig fernere Aufmerksamkeit bis zu der Zeit, wo Nikolaus Poussin *) sich auszeichnete, ein geborner Franzos, aber in Rom zum Künstler gebildet. Vorher war Simon Varin, ein mittelmäfsiger französischer Maler, sein Lehrer gewesen. Als er aber nach Italien kam, fand er, dafs er mehr wieder zu verlernen, als die Grundsätze jenes Meisters zu befolgen habe, verliefs den Nationalcharakter, und legte sich nicht nur mit dem gröfsten Eifer

---

namen Il Caravaggi, Malteser Ritter, starb 1690, im 41sten Jahre seines Lebens.

*) Nicolas Poussin, von Andilly, starb zu Rom 1665, im 72sten Jahre.

Digitized by Google

auf das Studium der Antike, sondern versenkte sich ganz in die Nachbildung desselben. Seine Anhänglichkeit an die Alten war so grofs, dafs man sagen kann, er habe weniger ihren Geist nachgeahmt, als ihre Ueberreste kopirt, und Bildnerei gemalt. Das Costume, die Mythologie, die Gebräuche des Alterthums waren sein Element; seine Scenen, seine Landschaften, sind lauter klassischer Boden. Aus einigen seiner Gemälde sieht man, dafs er zuweilen erhaben, und oft im höchsten Grade rührend seyn konnte; aber Geschichte, im strengsten Verstande, war sein Eigenthum, und darin verdient er Nachahmung. Seine handelnden Personen erscheinen blofs, die Begebenheit zu erzählen; sie sind der Geschichte selbst untergeordnet. Zuweilen versuchte er etwas zu erzählen, was sich nicht erzählen läfst. Von seiner historischen Würde ist die berühmte Folge der Sakramente, von seiner Erhabenheit die Erscheinung, die er dem Koriolan geschehen liefs, von seiner Kraft zu rühren, Pyrrhus als Kind, und von dem eiteln Versuche, durch Figuren zu sagen, was sich nur durch Worte sagen läfst, ist das Testament des Eudamidas, ein auffallender Beweis.

Digitized by Google

Sein Auge war zwar für die Farbenbehandlung, für die Gröſse und Nachahmung Tizian's empfänglich; selten aber begeisterte es ihn, durch Farben zu bezaubern; rohe und grelle Züge stören sehr oft die Wirkung. In dem Styl seiner Zeichnung ist er sich nicht gleich. Zuweilen fehlte es ihm an Gedanken; und dann half er sich, wie Pietro Testa, mit idealischen Köpfen und Torso's, mit Gliedern und Aussentheilen, die er treu der Antike nachkopirte. Absichtlich oder aus Mangel an Talent hat er selten seine Entwürfe nach einem gröſsern Maaſsstabe ausgeführt, als nach dem, welcher von ihm den Namen hat; und dieſs hat vielleicht eben so viel, als sein Verdienst, dazu beigetragen, ihn zum Lieblingsmaler seines Vaterlandes zu machen.

Die Wildheit des Salvator Rosa *) macht einen starken Kontrast mit der klassischen Regelmäſsigkeit Poussin's. Schrecklich und groſs in seinen Darstellungen der unbelebten Natur, sah er sich zu dem Bestreben genöthigt, durch Kühnheit der Hand seine

*) Salvator Rosa, auch Salvatoriello genannt, starb zu Rom 1673, im 60sten Lebensjahre.

Digitized by Google

Unfähigkeit zu verbergen, die Natur in Leidenschaft oder in der Würde des Charakters darzustellen. Seine Umrisse sind gemein; seine magischen Erscheinungen sind weniger auf wahre Fördrungsmittel des Schrecklichen, als auf mythologischen Wust und Eigensinn gegründet. Zu den wahrscheinlichen Verknüpfungen der Natur verhalten sie sich so, wie Fieberanfälle zu den Schwüngen hoher Phantasie. Wenn man seine Banditti gleich so sehr gepriese und so emsig nachgeahmt hat, so sind sie doch immer nur ein aus kümmerlichen Modellen, Fletschen und Stücken von Waffenrüstungen, aus seiner Plunderkammer zusammengestoppeltes Gemengsel, von einem kühnen Pinsel aus ihrer Verborgenheit hervorgefegt. Salvator war ein Satiriker und Kunstrichter; aber die Zuchtruthe, die er dreist genug war gegen die nakten Figuren Michel Angelo's und gegen den Anachronismus Raphaels zu schwingen, wäre besser gebraucht worden, seine eignen Widersinnigkeiten zu züchtigen.

Tizian's Theorie, nicht so rein an sich selbst, und minder entschieden in ihrem Gegenstande der Nachahmung, litt nicht so viel

Digitized by Google

durch ihre mehr oder minder zweckmäfsige Anwendung von seinen Nachfolgern, als jene beiden vorhergehenden. Wird das Kolorit einmal in einem sehr hohen Grade erreicht, so verträgt es keine Unterordnung weiter, und bemächtigt sich des Ganzen. Gegenseitige Aehnlichkeit ist anziehend. Körper neigt sich zum Körper, wie Seele zur Seele hin; und wer einmal die Oberherrschaft über das Auge gewonnen hat, der wird sie schwerlich wieder aufgeben, um sich um den sprödern Beifall des Verstandes zu bewerben, und den Beifall einiger Wenigen um das Lob der bei weiten gröfsern Menge zu vertauschen. Hiezu nehme man noch die Beschaffenheit des Orts und die Art von Aufmunterung, welche sich den venedischen Künstlern darbot. Venedig war der Mittelpunkt des Handels, die Niederlage des Reichthums der Erde, die glänzende Puppenbude der damaligen Zeit. Seine vornehmsten Einwohner waren fürstliche Kaufleute, oder Patrizier, die durch angehäufte, durch Handel oder Schiffahrt erworbne, Schätze sich emporgehoben hatten; die übrige Volksmenge bestand aus Handwerkern oder Künstlern, welche die Befördrungsmittel des Luxus

Digitized by Google

lieferten, und ihrerseits wieder durch dessen Erzeugnisse genährt wurden. Was konnte bei solch einem System die Kunst anders seyn, als Parasitin? Die Religion selbst hatte ihren Ernst gegen die Anlockungen des Ohrs und des Auges ausgetauscht, und Heiligkeit selbst war widerlich, wenn sie nicht durch die stolzirende Hand der Mode aufgeschmückt wurde. So war, so ist immer der Geburtsort und der Schauplatz des Kolorits beschaffen; und eben daher ist es mehr ein Wunder, daſs die ersten und gröſsten Koloristen sich so lange enthalten haben, in der Anwendung dieses Zaubermittels die bescheidne Gränze der Natur zu überschreiten, als daſs sie allmälig ihren goldnen Auffodrungen Gehör gegeben haben.*)

*) Von den Bildnissen, welche Raphael auf seinen Freskogemälden im Vatikan hier und da anbrachte, werden wir noch bei einer andern Gelegenheit reden. In Oelgemälden aber nahm der eigentliche Bildniſsstyl zu Venedig mit Giorgione seinen Anfang, blühte in Sebastiano del Piombo, und wurde von Tizian zur Vollkommenheit gebracht, der die Massen des Erstern ausfüllte, ohne sich in das kleinlichre Detail des Zweiten zu verwickeln. Tintoretto, Bassano, und Paul

Digitized by Google

Die Behandlungsart der Correggio verschwand mit ihrem Urheber, ob sie gleich

---

Veronese folgten den Grundsätzen Tizian's. Diese wanderten in der Folge von Italien aus zu dem spanischen Maler Diego Velasquez; von diesem suchten Rubens und Vandyk sie nach Flandern, Frankreich und England, mit ungleichem Erfolge, zu verpflanzen. Frankreich hielt sich mehr an die Delikatesse, als an die Affektation Vandyk's, und machte gar bald aus der Kunst, Personen nachzubilden, ein bloſses Erinnerungsmittel an Moden und Trachten. England hatte einen Holbein gehabt; aber es war dem Deutschen Lely und seinem Nachfolger Kneller vorbehalten, den Grund zu einer Manier zu legen, welche durch das Bestreben, Bildniſs- und Historiemalerei zu vereinen, fast hundert Jahre hindurch beide rückgängig machte. Ein Troſs von Schäfern und Schäferinnen in langen Perruken und gekräuselten Haaren, aufgestutzte Endymions, demüthige Juno's, runzlichte Hebe's, trübselige Allegro's nnd liebäugelnde Penserosa's verdrängten Wahrheit und Charakter. Selbst die unersetzlichen Talente des gröſsten Malers, den England und vielleicht unser ganzes Zeitalter hervorbrachte, kämpften lange umsonst dagegen: und kaum gelang es einem Reynolds am Abend seines Lebens, seine Landesleute von diesem läppischen Geschmacke zurück zu bringen.

Digitized by Google

theilweise eine Menge von Nachahmern fand. Nach ihm hat kein Auge jenes weite Gebiete von Harmonie wieder umfafst, wodurch die wollüstige Empfindlichkeit seines Herzens die ganze sichtbare Natur ordnete und bezauberte. Seine so sehr gepriesene und so wenig verstandene Grazie wurde von Francesco Mazzuoli, genannt Parmegiano, *) nach-

*) Franceseo Mazzuoli, genannt Parmegiano, starb zu Casal Maggiore im Jahr 1540, in einem Alter von 36 Jahren. Das prächtige Gemälde des heil. Johannes, wovon hier die Rede ist, wurde auf Geheifs der Signora Maria Bufalina angefangen, und für die Kirche St. Salvadore del Lauro in Città di Castello bestimmt. Wahrscheinlich hat der Künstler nie die letzte Hand daran gelegt; denn er floh aus Rom, wo er es malte, bei der Belagerung dieser Stadt unter Karl Bourbon im Jahr 1527. Es blieb in dem Refektorium des Klosters della Pace mehrere Jahre hindurch, wurde von Messer Giulio Bufalini nach Città di Castello gebracht, und ist gegenwärtig in England. Der Moses auf einem Freskogemälde zu Parma, und das Bild Gottes in Raphael's Gesicht Hesekiels, sollen, wie Hr. Mason sagt, dem Dichter Gray bei der Schilderung des Hauptes und der Stellung seines Barden zum Vorbilde gedient haben. War diefs wirklich

Digitized by Google

gebildet und bis zur Eleganz verfeinert; aber anstatt sie zum Maafsstabe des Schicklichen zu machen, würdigte er sie zur Ziererei herab. In Parmegiano's Figuren ist die Handlung das Nebenwerk der Stellung, und diese immer die Hauptsache. Jenes ungezwungne Spiel zarter Formen, die Sueltezza der Italiäner, ist der Vorzug Parmegiano's, obgleich fast immer auf Kosten des Verhältnisses. Seine Gröfse ist eben so anmafslich als seine Grazie, und opfert das Motif dem Benehmen, die Einfachheit dem Kontrast auf. In seinem heil. Johannes verliert sich die Inbrunst des Apostels in dem Redner; bei seinem Moses die Würde des Gesetzgebers in dem Wilden. Mit unglaublicher Stärke im Helldunkel verband er sehr gefällige Wirkung und bezaubernde Farben; aber ihr häufiges Verbleichen giebt die wichtige Lehre, dafs die Farbenmischungen, wenn sie den Schönheiten, welche die Zeit erst ertheilen mufs, voreilen wollen, den Saamen früh reifer Verderbnifs in sich tragen.

---

der Fall, so würde Hr. M. wohl gethan haben, uns zu sagen, wie es der Dichter angefangen habe: *ut placidis coirent immitia.*

So stand es um die Kunst, als gegen das Ende des sechszehnten Jahrhunderts Lodovico Carracci *) mit seinen Vettern Agostino und Annibale zu Bologna jene eklektische Schule stiftete, welche die Schönheiten der verschiedenen Style auswählte, die Fehler derselben verbesserte, ihre Mängel ergänzte, ihre Uebertreibungen vermied, und so ein vollkommenes System zu bilden suchte. Weil aber der mechanische Theil der Kunst ihr einziger Gegenstand war, so sahen sie nicht ein, daſs sich die beabsichtigte Vereinigung nicht mit dem herrschenden Grundsatze eines jeden Meisters vertrug. Agostino Carracci selbst hat dieſs Vorhaben in einem Sonnete dargelegt, **) worin er die Erfodernisse eines

*) Lodovico Carracci starb zu Bologna 1619, 64 Jahr alt. — Agostino Carracci starb zu Parma, in einem Alter von 44 Jahren. — Annibale Carracci starb zu Rom 1609, 49 J. alt.

**) *Chi farsi un buon Pittor cerca e desia,*
*Il disegno di Roma habbia alla mano,*
*La mossa coll' ombrar Veneziano,*
*E il degno colorir di Lombardia.*
*Di Michel' Angiol la terribil via,*
*Il vero natural di Tiziano,*
*Del Corregio lo stil puro e sovrano,*
*E di un Rafel la giusta simmetria.*

Digitized by Google

vollkommenen Malers aufzählt; wenn das anders ein Sonnet heifsen kann, was mehr einem medicinischen Recepte ähnlich sieht. „Nimm, sagt er, die Zeichnung Roms, die „Bewegung und den Schatten der venedischen „Schule, den würdevollen Ton des Lombardischen Kolorits, die furchtbare Manier Michel Angelo's, das richtige Ebenmaafs Raphael's, Tizian's Wahrheit der Natur, und die „überschwengliche Reinheit in dem Styl des „Correggio; hiezu füge den Anstand und die „Gründlichkeit des Tibaldi, die gelehrte Er„findung des Primaticcio, und ein Wenig von „Parmegiano's Grazie. Um dir aber so viel

---

*Del Tibaldi il decoro e il fondamento,*
*Del dotto Primaticcio l'inventare,*
*E un po di grazia del Parmigianino.*
*Mà senza tanti studi, e tanto stento,*
*Si ponga l'opre solo ad imitare,*
*Che qui lasciocci il nostro Niccolino.*

Malvasia, Verfasser der *Felsina Pittrice*, hat diefs Sonnet zum Texte seines langweiligen Kommentars über die Freskogemälde des Lodovico Carracci und einiger von seinen Schülern in den Klöstern St. Michele in Bosco bei Bologna gewählt. Die *mossa Veneziana* in dem Sonnet umschreibt er durch *quel strepitoso motivo e quel divincolamento*, welche dem Tintoretto eigen waren.

Digitized by Google

„Studium und eine so mühsame Arbeit zu „ersparen, richte deine Nachahmung auf die „Werke, welche unser theurer Nicolo uns hier „hinterlassen hat.“ Was konnte von einer solchen Anleitung, die zwischen dem Ton eines förmlichen Unterrichts und dem Geschwätz eines Empirikers schwankt, die Folge seyn? Vortrefflichkeit oder Mittelmäſsigkeit? Wer lieſs sichs wohl jemals einfallen, daſs eine Menge von ganz ungleichen Fäden ein gleichförmiges Gewebe bewirken, daſs die Hinstreuung einzelner Flecke Massen hervorbringen, oder daſs aus etwas Wenigem von Vielerlei ein regelmäſsiges Ganzes entstehen könne? Unüberlegte Nachahmung muſs am Ende auf ein Verschwinden alles Charakters, und dieses auf Mittelmäſsigkeit, das Nichts der Kunst, hinauslaufen.

Und waren denn die Carracci wirklich solche Maler? Man sondre die Vorschrift von der Ausübung, den Künstler von dem Lehrer; und ich kann den Carracci's meine groſse Verehrung nicht verweigern. Lodovico band sich nie blindlings an die Regeln irgend eines Meisters, sondern war der geschworne Schüler der Natur. Mit einer bescheidnen Behandlung der Form, mit einer Einfachheit, die zur Dar-

Digitized by Google

stellung der von ihm vorzüglich gewählten ernsten Religionsgegenstände ausnehmend schicklich war, verband er jenes feierliche Kolorit, jenes nüchterne Zwielicht, jene Miene klösterlichen Tiefsinns, welche sie so oft als den schicklichsten Ton historischer Farbengebung haben empfehlen hören. Zu oft begnügte er sich, die bescheidnern Annehmlichkeiten seines Gegenstandes hervorzuheben, und selten strebte er nach Eleganz; aber allemal, wenn er es that, mit beneidenswerthem Erfolge. Selbst jetzt noch, obgleich beinahe völlig verbleicht, scheinen die drei Nymphen in der Gartenscene zu St. Michele in Bosco von einer durch den Anhauch der Liebe begeisterten Hand gebildet zu seyn. Agostino besaſs eine sonderbare Bescheidenheit, und wollte lieber den Ruhm andrer Künstler durch seinen Grabstichel verbreiten, als durch stetige Ausübung der Kunst auf sein eignes Talent die Fortdauer seines Namens gründen; er verband indeſs mit einiger Gelehrsamkeit einen gebildeten Geschmack, Korrektheit, wenn gleich nicht hohe Schönheit der Form, und ein corregisches Kolorit. Annibale übertraf beide an Stärke der Ausführung und akademischer



Digitized by Google

Kühnheit; an Geschmack, Gefühl und Beurtheilung aber stand er beiden nach. Als den auffallendsten Beweis dieser seiner geringern Fähigkeiten nenne ich hier sein Meisterwerk, worauf er seinen Ruhm vorzüglich stützte, die Gallerie des Farnesischen Pallastes; ein Werk, dessen gleichförmige Stärke der Ausführung mit nichts zu vergleichen steht, als mit der Schwäche und Mifshelligkeit seiner Gedanken. Wenn es darauf ankäme, von der Unschicklichkeit der Verzierungen eine Erklärung zu geben; so dürfte man nur die Gemälde der Farnesischen Gallerie als die entscheidendsten Beispiele anführen. Die Kritik hat es versucht, einen Paul Veronese und Tintoretto aus dem Gebiete wahrer Geschichtsmalerei mit der verächtlichen Benennung von Dekorationsmalern auszuschliefsen; nicht deswegen, weil sie Gegenstände gemalt haben, die sich für öffentliche oder Privat - Palläste, Kirchen und Klöster, nicht schickten, welche sie auszuschmücken hatten; sondern weil sie diese Gegenstände zuweilen ohne Beobachtung des Costume, oder ohne jene Einfachheit behandelten, welche heiligen, heroischen oder allegorischen Darstellungen geziemt. Und

Digitized by Google

wenn diefs seine Richtigkeit hat; in welche Klasse sollen wir dann den Maler setzen, der die sistinische Kapelle und das Vatikan vor Augen hatte, und doch den Wohnsitz frommen Ernstes und bischöflicher Würde mit einer chaotischen Reihe abgenutzter Fabeln und bacchanalischer Schwärmerei anfüllte, ohne Allegorie, ohne alle Anspielung und Beziehung, nur blofs, um einer kindischen Pralerei mit dreister Ausführung und akademischer Stärke zu willfahren? Wenn sich das Lob eines Kunstwerks nicht immer auf den Künstler übertragen läfst; wenn, wie Milton sagt, Einige das Werk und Andre den Werkmeister loben; so lafst uns die Pracht, den Reichthum, die vereinte Menge von Talenten an der Farnesischen Gallerie bewundern, zugleich aber ihre verkehrte Anwendung durch Annibale Carracci bedauern.

Die ungleichartigen Grundbegriffe der eklektischen Schule bewirkten gar bald ihre Auflösung. Die grofsen Talente, welche von den Carracci gebildet waren, schlugen gar bald ihren eignen Weg ein, und überliefsen sich ihrem besondern und eigenthümlichen Geschmacke. Bartolomeo Schidone,

Digitized by Google

Guido Reni, *) Giovanni Lanfranco, Francesco Albani, Domenico Zampieri, und Francesco Barbieri, Guercino genannt, waren in ihren Gegenständen der Nachahmung eben so sehr, als ihren Namen nach, verschieden. Schidone, dessen ganzer Geist in seinem Auge war, machte sich die Harmonie und das Kolorit des Correggio eigen, und brauchte sie oft zur Behandlung niedrerer Gegenstände; indeſs Lanfranco sich ohne Erfolg bestrebte, ihm in dem weiten Umfange seiner Schöpfungen und seiner Massen zu folgen. Den Guido zog die Grazie an sich; aber es war jene studirte Theatergrazie; seine weiblichen Figuren sind von der Schönheit der Antike entlehnt, aber mit schmachtenden Stellungen versehen, und

*) Guido Reni starb 1642, im 69sten Jahre. Giovanni Lanfranco starb zu Neapel, 66 Jahr alt, 1647. Francesco Albani starb, 82 Jahr alt, 1660. Domenico Zampieri, genannt Domenichino wurde 60 Jahr alt, und starb 1641. Francesco Barbieri, von Cento, Guercino von seiner Uebersichtigkeit genannt, lebte 76 Jahre, und starb 1667.

mit wollüstigen Moden aufgeschmückt. Seine männlichen Formen sind von Modellen kopirt, dergleichen sich unter einem milden Himmelsstriche finden; sie sind zuweilen höchst charakteristische Darstellungen männlicher Würde, wie sein Petrus und Paulus, die ehedem in der Zampierischen Sammlung zu Bologna befindlich waren; zuweilen aber auch blofs stattlich, höfisch und abgeschmackt, wie sein Paris, welcher der Helena mehr mit der Miene eines Abgesandten und Geschäftsträgers die Aufwartung macht, als sie mit dem Feuer eines Liebhabers entführen will. Seine Aurora verdiente einer mehr majestätischen Sonne und minder schwerfälligen Horen den Weg zu bahnen. Sein Kolorit wechselt mit dem Styl; bald ist es sanft und harmonisch, bald kräftig und ernst, bald aber auch flach und unbedeutend. Albani, der am liebsten sanfte mythische Gegenstände bearbeitete, bildete Nereiden und Oreaden nach plumpen venezianischen Modellen, und kontrastirte ihre Perlenfarbe mit dem Rosenroth der Liebesgötter, dem Braungelb der Faunen und Satyren, und einer reichen Meers- oder Waldscene. Domenichino, der seinen Meistern

Digitized by Google

getreuer, als die Uebrigen, folgte, strebte nach der Schönheit der Antike, nach dem Ausdrucke Raphaels, nach der lebhaften Stärke des Annibale, nach dem Kolorit des Lodovico; und weil er von dem Allen Etwas anbringen wollte, verfehlte er sie sämtlich. Guercino hingegen brach, gleich einem reissenden Strome, durch alle akademische Regeln hindurch, und mit einem unaufhaltsamen Kitzel, Alles zu kopiren, was ihm in den Wurf kam, opferte er Sinn, Form und Costume der Farbenwirkung auf, dem Auffallenden des Helldunkeln, und der Unerschrockenheit der Hand.

So stand es mit der Kunst, als der Geist der Maschinerei, aus Willfährigkeit gegen die Eitelkeiten und den zudringlichen Stolz des päbstlichen Nepotismus, Alles zerstörte, was irgend noch Bedeutendes übrig war; als Gegengewicht, Kontrast, Gruppirung die Hauptsache der Komposition wurde, und eine Fluth von bunter Alltagsmalerei über die Deckenstücke, Vertäfelungen und Kuppeln der Paläste und Kirchen ergoſs. Wer keine einzelne Figur gehörig denken konnte, streute ihrer ganzer Mengen hin; zählen, hieſs arm seyn. Man brandschatzte den Regenbogen und die

Digitized by Google

Jahrszeiten um ihre Farben, und jedes Auge zollte den grofsen, aber gemifsbrauchten Talenten eines Pietro da Cortona, und der blendenden, aber ausschweifenden und gedankenleeren Leichtigkeit eines Luca Giordano. *)

Eben die grofse Veränderung in der Denkart, welche die Künste in Italien organisirt hatte, verbreitete sich auch, ohne sichtbare Mittheilung nach Deutschland; und gegen das Ende des funfzehnten Jahrhunderts folgte auf die rohen, ungefälligen Versuche von Martin Schön, Michael Wohlgemuth und Albrecht Altdorfer die feinere und gewandtere Behandlungsart Albrecht Dürer's. Der gleich freigebige Gebrauch

*) Pietro Beretini, von Cortona, Verfertiger des Deckenstücks in dem grofsen Saale des Pallastes Barberini, und der Gallerie in dem kleinern Pallaste Pamfili, dessen Frühlingsanmuth in Freskofarben kein Pinsel je erreichte, starb zu Rom 1669, in einem Alter von 73 Jahren. Luca Giordano, mit dem Spottnamen Fa - Presto, oder Machgeschwind, wegen seiner eilfertigen Ausführung, der gröfste Maschinist seiner Zeit, starb 1705, 76 Jahr alt.

Digitized by Google

der Wörter Genie und Talent hat vielleicht nirgend gröſsere Verwirrung hervorgebracht, als in der Rangordnung der Künstler. Albrecht Dürer war, meiner Meinung nach, ein Mann von groſser Geschicklichkeit, ohne ein Genie zu seyn. Er studirte, und, so weit sein Scharfsinn reichte, fand er gewisse Verhältnisse des menschlichen Körpers; aber er erfand keinen Styl. Jedes Gemälde von ihm ist ein Beweis, daſs es ihm an der Gabe der Nachahmung fehlte, an der Fähigkeit, von dem, was er sah, auf das zu schliessen, was er nicht sah; daſs er die umgebenden Formen mehr kopirte als auswählte, und ohne Bedenken Miſsgestalt und Magerkeit mit der Fülle, und zuweilen mit der Schönheit selbst, zusammenpaarte. *) So ist seine Zeich-

*) Der Herausgeber der lateinischen Uebersetzung von Albrecht Dürer's Werk über die Symmetrie der menschlichen Körpertheile, welche zu Paris, *in officina Caroli Perier in vico Bellovaco, sub Bellerophonte*, 1557, Fol. herauskam, sagt, Dürer sey während seines Aufenthalts zu Venedig, wo er eine kurze Zeit zubrachte, um bei der Signoria wegen der Nachstiche des Marc Antonio seine Beschwerden anzubringen, mit Giovanni Bellini

Digitized by Google

nung beschaffen. In der Komposition ist er reichhaltig ohne Geschmack, ängstlich genau

---

genau bekannt geworden; und Andrea Mantegna, der seine Ankunft in Italien erfahren, und von seiner Ausführung und Fruchtbarkeit eine hohe Meinung gefafst hatte, habe ihn nach Mantua in der ausdrücklichen Absicht einladen lassen, um ihm einen Begrif von derjenigen Form zu geben, wovon er selbst aus der Betrachtung der Antike eine schwache Ahndung erhalten hatte. Andrea war damals krank, und starb, (im Jahr 1517) ehe Albrecht, der sich sogleich zur Reise nach Mantua anschickte, seine Anweisungen benutzen konnte. Diese fehlgeschlagne Hoffnung, sagt jener Herausgeber, bedauerte Dürer sein ganzes Leben hindurch. In wie weit der Mantuaner fähig gewesen sey, den deutschen Künstler zu unterrichten, ist hier nicht die Frage; aber das Bedauern des Letztern scheint zu beweisen, dafs er ein Bedürfnifs fühlte, dem sein Modell nicht abhelfen konnte, und dafs er einen zu richtigen Begrif von der Wichtigkeit der Kunst hatte, um auf die Gewandtheit der Finger oder auf die Leichtigkeit seiner Ausführung stolz zu seyn, wenn sie zu wesentlich mangelhaften oder vergleichungsweise geringfügigen Gegenständen angewandt wurden. Folgende Personalien von Albrecht Dürer verdienen mit des lateinischen Herausgebers eignen Worten angeführt zu werden;

Digitized by Google

in einzelnen Theilen, und achtlos gegen das Ganze; und so zeigt er uns vielmehr, was zu vermeiden, als was zu befolgen ist. Zuweilen hat er einen Schimmer von Erhabenheit; aber auch nur einen Schimmer. Der schwere Todeskampf Christi am Oelberge, und der mystische Gedanke in seiner Figur der Melancholei, sind allerdings erhabene Ideen, wiewohl der Ausdruck der letztern durch das unnütze Beiwerk geschwächt wird. Sein Ritter, dem der Tod und der böse Feind erscheinen, ist mehr sonderbar als schrecklich; und sein Adam und Eva sind zwei gemeine Modelle, in einen felsichten Kerker gesperrt. Wenn er ja in irgend einem Theile der Kunst einige Spur von Genie verräth, so ist es in der Farbengebung. Sein Kolorit gieng über sein

---

*E Pannonia oriundum accepimus. — Erat caput argutum, oculi micantes, nasus honestus et quem Graeci τετράγωνον vocant; proceriusculum collum, pectus amplum, castigatus venter, femora nervosa, crura stabilia; sed digitis nihil dixisses vidisse elegantius.* — Albrecht Dürer war ein Schüler von Martin Schön und Michael Wohlgemuth, und starb, 57 Jahr alt, zu Nürnberg, 1528.

Digitized by Google

Zeitalter hinaus, und übertraf an Wahrheit, Umfang und Behandlung Raphael's Oelmalerei eben so sehr, als ihn Raphael in jeder andern Eigenschaft übertraf. Ich rede hier blofs von Staffeleigemälden. Seine Drapperie ist breit, obgleich viel zu winklicht, und mehr gekniffen als gefaltet. Albrecht Dürer wird gemeiniglich der Vater der deutschen Schule genannt, ob er gleich weder Schüler gezogen hat, noch von den deutschen Künstlern seines oder des folgenden Jahrhunderts nachgeahmt wurde. Dafs die Versendung seiner Arbeiten nach Italien auf eine Zeitlang eine Veränderung in der Verfahrungsart einiger florentinischen Maler, die den Michel Angelo studirt hatten, namentlich des Andrea del Sarto und Jacopo da Pontormo, bewirkt haben soll, ist ein Umstand, der zum Beweise dienen kann, dafs zu Zeiten das Gemüth eben so wohl, als der Körper, epidemischen Einflüssen unterworfen ist.

Lukas von Leyden *) war die niederländische Karrikatur von Albrecht Dürer;

*) Lukas Jakob, genannt Lukas von Ley-

aber die Formen eines Aldegraver, Sebald Beheim, und Georg Pentz, scheinen eine Folge von sorgfältiger Erwägung der Kupferstiche des Marc Antonio nach Raphael gewesen zu seyn, von dem Pentz ein Schüler war. Bald hernach war es der Styl des Michel Angelo, so wie ihn Pelegrino Tibaldi angenommen, und der Grabstichel des Giorgio Mantuano ihn verbreitet hatte, wodurch jene Karavanen von angehenden deutschen, holländischen und flämischen Künstlern herbeigelockt wurden, die nach ihrer Rükkehr aus Italien an den Höfen von Prag und München, in Flandern und in den Niederlanden, jene verkehrte Manier einführten, den schwülstigen Auswuchs schwammichter Gehirne, wodurch in der menschlichen Form nichts Menschliches zurückblieb, Handlung und Gebehrde mit unsinniger Ziererei verzerrt, und kindische Spielerei in kolossalische Gestalten verwandelt wurde. Diefs war der Styl des Golzius, Spranger, Heinz und van Achen. Wenn aber diese Maler

---

den, und von den Italiänern Luca d'Ollanda, starb zu Leyden, 1533.

sich gleich begnügten, von den leeren Hülsen der florentinischen Zeichnung zu zehren, so machten sie sich doch auch das Kolorit der venedischen Schule eigen, und legten den Grund zu jener Vortrefflichkeit, wodurch sich die nachherigen Schulen in Flandern und Holland auszeichneten.

Jenes gierige Wallfahrten nach Italien nahm ein Ende, als die zwei Meteore der Kunst, Peter Paul Rubens *) und Rembrandt van Rhyn erschienen. Beide verschmähten die Anerkennung der gewöhnlichen Bedingungen, um Einlafs in den Tempel des Ruhms zu finden; sie schmiedeten sich kühn ihre eignen Schlüssel, traten hinein, und nahmen durch eigne Kraft Jeder von einem ehrenvollen Platze Besitz. Rubens, zu Köln in Deutschland geboren, aber zu Antwerpen erzogen, dem damaligen Stapelplatze des Han-

*) Peter Paul Rubens, aus Köln, ein Schüler des Adam van Ort und Otto Venius, starb zu oder bei Antwerpen, 1641, im 63jährigen Alter. — Sir Josua Reynolds hat eine treffliche Charakteristik dieses Künstlers seiner Flandrischen Reise im zweiten Bande seiner Werke beigefügt.

Digitized by Google

dels, einer Schule theologischer und klassischer Gelehrsamkeit, und dem glänzenden Sitze östreichischen und spanischen Aberglaubens, benutzte diese Vortheile mit einem Eifer und Erfolge, von welchem gewöhnliche Köpfe sich keinen Begrif machen können, wenn wir die Zeit, während welcher er sich unter der Anleitung des Otto van Veen ernstlich auf die Malerei gelegt haben soll, mit der unbeschränkten Gewalt vergleichen, die er über die Werkzeuge der Kunst erhalten hatte, als er seine Reise nach Italien antrat. Und hier ward er sogleich nicht der Schüler, sondern ein glücklicher Nebenbuhler derjenigen Meister, deren Werke er sich zum Wetteifer gewählt hatte. Begabt mit völlig richtiger Beurtheilung seines Charakters, verschwendete er keinen Augenblick an dem Bestreben nach einer mit seinem Feuer unverträglichen Vollkommenheit, sondern eilte nach dem Mittelpunkte seines Ehrgeizes, nach Venedig, wo er gar bald aus dem glänzenden Styl des Paul Veronese und der glühenden Behandlungsart des Tintoretto jenes blühende System manierirter Pracht schuf, welches der Grundstof seiner Kunst und der Hauptcharakter sei-

Digitized by Google

ner Schule ist. Er brachte zuerst jene idealische Farbengebung auf, welche die Mannichfaltigkeit der Natur auf ein gewisses Richtmaafs zurückführte, und Einmal methodisirt, indem sein Geist ganz zur Methode gestimmt war, alle individuale Nachahmung abkürzte oder überflüfsig machte. Und so unähnlich ihm auch seine Schüler an sich waren, so sahen sie doch alle mit dem Auge ihres Meisters. Sein Auge war Stellvertreter der Natur geworden. Indefs konnte allein der Verstand, der diese Tinten ersonnen und ihre Wirkungen erwogen hatte, sie gehörig auf ihre Gegenstände anwenden, und ihren Gebrauch in solch einer glänzenden Aeufserung historischer und allegorischer Pracht bestimmen. Hiezu wurden sie gewählt; hiezu in einen so vollen und prächtigen Blumenstraufs vereint. Da sie aber in dem Fortlaufe einer verkehrten Anwendung zu blofsen Beschönigungsmitteln der Geistesschwäche, leere Scheinvorstellungen ihrer selbst wurden, und man damit blofs schwerfälligen Formen und noch schwerfälligern Gedanken abzuhelfen suchte; so sind sie für nichts weiter als für glänzende Unschicklichkeiten anzusehen, für Aushülfe solcher Bedürfnisse, die

Digitized by Google

keine Farbe bemänteln, die keine Tinte ersetzen kann.

Bei diesem Tadel fürcht' ich jedoch nicht in den Verdacht zu gerathen, als ob ich die ruhmvollen Namen eines Vandyk und Abraham Diepenbeck mit darunter begreife. *) Vandyk besafs mehr Feinheit und Eleganz; er vereinte mit einer Grazie, um deren Gunst zu buhlen er durch Ruben's Genie überhoben wurde, jenen auserlesenen Geschmack, der bei der Befolgung der allgemeinen Grundsätze seines Meisters die Anwendung derselben zu seinen Zwecken mäfsigte und gehörig abänderte. Seine Sphäre war die Bildnifsmalerei; und die Nachahmung Tizian's erwarb ihm darin den zweiten Rang. Diepenbeck's Phantasie war minder reichhaltig; aber wenn ich nicht irre, übertraf sie an Erhabenheit die Einbildungs-

---

*) Anton Vandyk starb zu London, 42 Jahr alt, 1641. — Die poetische Geistesanlage Abraham Diepenbeck's läfst sich schon aus dem *Temple des Muses* von Marolles beurtheilen, den Bernard Picart neu herausgegeben, aber nicht verbessert hat.

Digitized by Google

kraft eines Rubens. Sein Bellerophon, Hippolytus, Ixion, Sisyphus, dürfen keine Nebenbuhler unter den Arbeiten seines Meisters scheuen.

Rembrandt *) war, meiner Meinung nach, ein Genie vom ersten Range in Allem, was irgend die Form betrifft. Trotz der ungeheuersten Mifsgestalt, und ohne Hinsicht auf den Zauber seines Helldunkeln, besafs er so vorzügliche Naturgaben, so viel Gröfse, Pathos und Einfachheit in der Komposition, von der erhabensten oder ausgebreitesten bis zur niedrigsten und geläufigsten Anordnung der Gegenstände, dafs ein noch so gebildetes Auge, ein noch so reines Gefühl, und ein noch so feiner Geschmack, gleich gefesselt, mit Wohlgefallen darauf verweilen. Shakspeare allein ausgenommen, verband noch Niemand mit der höchsten Vortrefflichkeit so viele, bei Jedem Andern unverzeihliche Fehler, und wufste uns so mit ihnen auszusöhnen. Licht und Schatten hatte er völlig in seiner Gewalt, und nicht weniger alle dazwi-

*) Rembrandt starb zu Amsterdam (?) im J. 1674, im 69sten Jahre seines Lebens.



Digitized by Google

schen schwebende Mittelfarben. Er tauchte seinen Pinsel mit gleichem Glücke in die Kühle der Dämmerung, in den Mittagsstrahl, in den bläulichten Schimmer, in das schwindende Zwielicht, und machte die Finsternifs sichtbar. Bei allem Hange, ein unverrücktes Auge auf die kühnern Erscheinungen der Natur zu heften, wufste er doch, wie er ihr in ihre ruhigsten Wohnungen folgen sollte, wufste selbst dem Unbedeutenden und Dürftigen Interesse zu geben, und in jeder Wüste eine Blume zu pflücken. Keiner verstand sich je so gut als Rembrandt darauf, das Zufällige zur Schönheit zu erheben, oder Kleinigkeiten Bedeutung zu ertheilen. Wenn er je einen Meister hatte, so hatte er doch keine Schüler; Holland war nicht dazu gemacht, seine Talente zu fassen. Die nachherige Schule von Koloristen begnügte sich damit, die Bauerhütte, eine Dorfgegend, einen Bauer, einen Bierkrug, eine Fleischbank oder den Winternebel, mit Farben der aufgehenden Sonne oder der Gluth der Sommer- Abendröthe, zu färben.

Wenden wir unsre Blicke nach der Schweiz; so finden wir grofse Talente ohne

Digitized by Google

grofse Namen, einen Hans Holbein *) und Franz Mola allein ausgenommen. Aber die gewissenhafte Genauigkeit, die hohe Vollendung, und das tiziansche Kolorit Hans Holbein's würden den kleinsten Theil seiner Vortrefflichkeit ausmachen, wenn man ihm das Recht auf jene Reihe emblematischer Gruppen, die unter dem Namen von Holbein's Todtentanz bekannt sind, nicht unlängst mit zu glücklichem Erfolge streitig gemacht hätte. Von Bellenz bis Basel scheint Erfindung der Hauptcharakter der Schweizerkunst gewesen zu seyn. Die Arbeiten eines Tobias Stimmer, Christoph Murer, Joseph Amman, Gotthard Ringgli, sind reiche Fundgruben der Erfindung, und verrathen einen Styl der Zeichnung, der zwischen der magern Trockenheit Albrecht

---

*) Hans Holbein, aus Basel, starb in London, 1544, in einem Alter von 46 Jahren. Peter Franz Mola, ein Schüler des Giuseppe d'Arpino und Francesco Albani, wurde in dem Dorfe Coldre, in der Diöces von Balerna, in dem Amte Mendrisio, im Jahr 1621 geboren, und starb zu Rom, 1666.

Digitized by Google

Dürer's und der angeschwellten Volleibigkeit des Golzius in gleichem Abstande das Mittel hält.

Die Keime der Mittelmäfsigkeit, welche die Caracci über Italien zu verbreiten gesucht hatten, fanden einen ergiebigern Boden in Frankreich, und brachten dort eine reichliche Ernte hervor. Etwas von jeder Kunstschönheit in Ein Ganzes zusammen zu mischen, war der Grundsatz ihrer Theorie und der Zweck ihrer Ausführung. In Frankreich war es, wo man den Anspruch des Michel Angelo auf den Rang eines Malers zuerst streitig machte. Die Keckheit seiner Pinselzüge, wie sie sie nennen, die Reinheit der Antike, und die charakteristischen Formen Raphael's sind blofs die Bahn zu der akademischen Stärke, zu dem im Gleichgewichte schwebenden Styl des Annibale Caracci, und von diesem wenden sie sich an das Modell. In der Komposition sehen sie mehr auf die Kunst des Gruppirens, auf Kontrast und Reichthum, als auf den Gegenstand oder die Schicklichkeit; ihren Ausdruck entlehnen sie vom Theater. Ungerecht wär' es indefs, wenn man nicht zugeben wollte, dafs die franzö-

Digitized by Google

sische Schule von der Gleichförmigkeit dieser Verfahrungsart achtungswürdige Ausnahmen aufstellte. Ohne uns hier wieder auf Nicolas Poussin zu berufen, enthalten die Werke eines Eustache le Sueur, *) Charles Le Brun, Sebastien Bourdon, und einige von Pierre Mignard, wirkliche Originalschönheiten und reiche Materialien. Le Sueur's Folge von Gemälden in dem Karthäuserkloster haben auffallende Züge frommer Betrachtung, in einer Reinheit des Styls und einem ruhevollen Umfange der Manier, wodurch das Herz innig gerührt wird. Sein trefflicher Märtyrertod des heil. Laurentius und die Verbrennung der Zauberbücher zu Ephesus, athmen den Geist Raphael's. Die kraftvolle Umfassung eines Ganzen, denen nur allein das Feuer gleich kommt, welches jede Parthie in den Schlachten Alexanders von Charles le Brun durchglüht, würde diesen

---

*) Eustache le Sueur, ein Zögling Simon Vouet's, starb zu Paris 1655, in einem Alter von 38 Iahren. Sein Mitschüler und ihm überlegener Nebenbuhler, Charles le Brun, starb 1690, und wurde 71 Jahr alt.

Digitized by Google

Künstler auf den höchsten Rang als Geschichtsmaler Anspruch geben, wenn die Charaktere weniger manierirt wären, wenn er nicht die Argyraspiden *) und den macedonischen Phalanx gegen die gedrungenen Legionarien auf der trajanischen Säule ausgetauscht, wenn er Griechen von Barbaren mehr durch Nationalzüge und Bildung, als durch Anzug und Rüstung unterschieden hätte. Die sieben Werke der Barmherzigkeit von Sebastian Bourdon sind reich an überraschenden, rührenden, und immer neuen Bildern; und in der Plage David's von Pierre Mignard wird unser Mitgefühl durch starke Eindrücke des Schreckens und durch mancherlei Arten des Schmerzens erregt, die einem Poussin und Raphael selbst entgiengen.

Der Eigensinn des Nationalstolzes war es vielleicht mehr noch, als die Gleichgültigkeit der Regierung und die finstre Strenge des Aberglaubens, wodurch die spanische Schule, von ihrer dunkeln Entstehung zu Sevilla an, bis zu ihrem glänzendsten Zeitpunkte, in den engsten Schranken individualer Nachahmung

---

*) Krieger mit silbernen Schilden.

Digitized by Google

zurückgehalten wurde. *) Aber der Grad von Vollkommenheit, welchen Diego Velasquez, Joseph Ribera und Morillo erreichten, indem sie eben diesen Zweck durch so verschiedne als glückliche Mittel verfolgten, erregt tiefe Ehrerbietung gegen die Mannichfaltigkeit ihrer Talente.

Wir finden indeſs nicht, daſs der groſse Styl jemals die Huldigung des spanischen Genies erhielt. Weder Alfonso Berruguette, noch Pellegrino Tibaldi fanden Nahahmer. Daſs aber Augen und Geschmack, die sich an der kraftvollen Manier eines Spagnuoletto und Morillo geweidet hatten, sich so gutwillig die muntere Flüchtigkeit eines Luca Giordano, und das pralerische Flitterwerk eines Sebastiano Conca gefallen lieſsen, würde Verwunderung erregen,wenn wir nicht die nämlichen Grundsätze in den Deckenstücken des Antonio

*) Die beste Nachricht von der Kunst in Spanien enthält der Brief von A. R. Mengs an Don Antonio Ponz, im zweiten Bande der Werke des Erstern. Mengs wurde 1728 zu Aufsig in Böhmen geboren, und starb in Rom 1779.

Digitized by Google

Raphael Mengs befolgt sähen, dieses Malers der Philosophie, wie er von seinem Biographen d'Azara genannt wird. Die Kartons der Freskogemälde für das königliche Schloſs zu Madrid, welche die Vergötterung Trajan's und den Tempel des Ruhms vorstellen, erinnern uns nicht so sehr an den Styl Raphael's in der Hochzeit des Kupido und der Psyche in der Farnesischen Gallerie, als an das prachtvolle aber leere Gepränge eines Pietro da Cortona.

Von dieser Uebersicht der Kunst im Auslande wollen wir jetzt einen Blick auf ihren Zustand in England, von Heinrichs des Achten bis auf unsre Zeiten werfen. Während dieses Zeitraums hat Britannien immerfort ganze Karavanen vornehmer und reicher Wallfahrter nach Italien, Griechenland und Jonien ausgesandt, um jenen geweihten Wohnsitzen des Kunsttalents und Geschmacks ihre Ehrerbietung zu bezeugen. Nicht zufrieden, dort ihr geweihtes Dunkel anzubeten, haben sie auch ihre Tempel geplündert; und Keiner kam ohne einigen Antheil an dem Raube zürück. In Gyps oder in Marmor, auf Leinewand oder in Edelsteinen, übertrug man Kunst-

Digitized by Google

werke Griechenlands und Italiens nach England; und was Petron von Rom sagte, man begegne dort leichter einem Gotte als einem Menschen, das liefse sich jetzt von London sagen. Ohne hier die wesentlichen und zufälligen Ursachen von der Unwirksamkeit dieser Bemühungen in Hinsicht auf den Geschmack der Nation und die Unterstützung der Kunst aufsuchen zu wollen, ist folgender Umstand doch bemerkenswerth. Während Franz der Erste sich Mühe gab, nicht eine Masse gemalter oder geschnitzter Schätze zusammen zu häufen, um nur seine Eitelkeit zu befriedigen und mit unfruchtbarem Geize über ihnen zu brüten, sondern vielmehr den Samen der Kunst über ganz Frankreich hinzustreuen, indem er einen Andrea del Sarto, Rustici, Rosso, Primaticcio, Cellini und Niccolo herbeirief, beschäftigte, und reichlich belohnte; wurden in England Holbein und Torregiano unter Heinrich, und Federigo Zucchero unter der Königin Elisabeth zu gothischen Arbeiten und zum Bildnifsmalen verdammt. Karl berief freilich Rubens und seine Schüler zu sich, um in England

Digitized by Google

den verborgenen Funken der Kunst hervorzulocken; aber die Wirkung davon wurde durch sein Schicksal vernichtet. Sein Sohn besaſs zwar die Kartons von Raphael, und hatte die Pracht von Whitehall vor seinen Augen; dennoch aber lieſs er die Mauern seiner Schlösser vom Verio verunstalten, und würdigte Lely herab, die Cymons und Iphigenien seines Hofes zu malen; indeſs Kneller's Manier unter seinen Nachfolgern Alles vertilgte, was noch etwa von Geschmack übrig war. Dieſs war der so verächtliche als bedauernswerthe Zustand der Englischen Kunst, bis das Genie eines Reynolds zuerst die Bildniſsmalerei von der manierirten Verhunzung der Ausländer befreite, bald hernach seinen Zweck auf die höhern Gattungen der Kunst richtete, und jene auserlesene Gesellschaft von Künstlern zusammenbrachte, welche sich an das immer offne Ohr, an das immer wohlwollende Herz unsers königlichen Stifters mit dem ersten Vorschlage dieser unsrer Anstalt wandten. Durch seine Wohlthätigkeit erhielt sie gar bald einen Ort und einen Namen, seinen erhabenen Schutz, seine

Digitized by Google

Bestätigung und persönliche Ermunterung. Die jährlich gröfsern Verdienste von dreifsig hier geschehenen Ausstellungen, nebst so manchen andern, die durch Handelsspekulation veranstaltet wurden, sind von der bewundernswürdigsten Wirkung gewesen. Eine Menge von eignen und selbstgebildeten Talenten zeigte sich öffentlich, und sagte der Welt klar und bestimmt, wie viel sich von dem Wetteifer erwarten läfst, den öffentliche Ermunterung unterstützt. In wie weit man diese nun dem Künstler gewährt oder entzogen hat, ist nicht meine Sache zu bestimmen. Die Entwürfe, welche unlängst genehmigt sind, und gegenwärtig hier in unsrer Akademie zur Verbreitung und Unterstützung der Kunst befolgt werden, mögen von den Grofsen begünstigt, oder ihrer eignen Wirkungskraft überlassen werden, so mufs sichs doch auf jeden Fall bald entscheiden, wie viel brittisches Genie und Talent zu leisten vermag; und ob die Malerschule derjenigen Nation, welche auf den höchsten Rang in der neuern Dichtkunst gegründeten Anspruch macht, und die einen Reynolds, Hogarth, Gainsborough

Digitized by Google

und Wilson hervorgebracht hat, sichs gefallen lassen soll, einen der niedern Plätze unter den von uns angeführten Schulen einzunehmen.

Digitized by Google

# Dritte Vorlesung.

## Erfindung.

— — Τι τ' αρ αυ φθονεεις, εριηρον αοιδον
Τερπειν, οππη οι νοος ορνυται; ου νυ τ'αοιδοι
Αιτιοι, αλλα ποθι Ζεύς αιτιος, ὁστε διδωσιν
Ανδρασιν αλφηστησιν, οπως εθελησιν εκαστοι.

*HOMER. Odyss. A. 346.*

Digitized by Google

# I n h a l t.

Einleitung. Unterschied der Dichtkunst und der Malerei. Allgemeiner Begrif von der Erfindung — Ihr Recht, einen Gegenstand aus der Natur selbst zu wählen — Visionen — Theon — Agasias — Karton von Pisa — Incendio del Borgo. — Specifischer Begrif von der Erfindung — Epische Gegenstände — Michel Angelo — Dramatische Gegenstände — Raphael — Historischer Stof — Poussin u. a. — Die Erfindung hat das Recht, Ideen sich eigen zu machen — Beispiele — Unzuläſsigkeit des Doppelsinns im Gegenstand und Augenblick — Die Verklärung von Raphael.

Digitized by Google

## Dritte Vorlesung.

---

Jene witzige Antithese des Simonides: „Malerei sey stumme Poesie, und Poesie re„dende Malerei“ gehörte schwerlich mit zu den Grundsätzen, welche die Kunst des Alterthums befolgte. Diefs beweifst das durchgängige Verfahren der Künstler, und mehr noch die philosophische Unterscheidung Plutarch's, *) nach dessen Bestimmung Dichtkunst und Malerei einander zwar darin ähnlich sind, dafs beide auf unsre Sinne wirken, um zunächst auf unsre Einbildungskraft, und durch diese auf unser Gefühl Eindruck zu

---

*) Υλῃ και τροποις μιμησεως διαφερουσι. — Vergl. Lessing's Laokoon; Berlin, 1766. 8. (N. Aufl. Berl. 1788. 8.)

Digitized by Google

machen; daſs sie aber in Ansehung ihres Stoſs und ihrer Wirkungsart wesentlich verschieden sind, die von den verschiednen Organen, wodurch sie wirken, dem Gesicht und Gehör, abhängig sind. Durch Töne mitgetheilte successive Handlung und Zeit sind die Darstellungsart der Dichtkunst; Form im Raume gezeigt und augenblickliche Energie sind das Gebiete der Malerei.

Sind diese Voraussetzungen wahr, so liegt die deutliche und völlige Darstellung einer fortwährenden Handlung ausſer den Gränzen einer Kunst, welche selbst in einer Reihe von Gegenständen nicht anders, als bei einer vorausgesetzten Geistesanstrengung des Beobachters, die regelmäſsige Folge ihrer verschiedenen Zeitpunkte auszudrücken vermag. Und hieraus folgt offenbar, daſs sie, anstatt auf uns durch die unüberlegte Bemächtigung eines auſser ihrem Gebiete liegenden Verfahrens wirken zu wollen, sich hauptsächlich bei ihrer Wirksamkeit bloſs an ihre beiden groſsen und eigenthümlichen Darstellungsmittel, an Raum und Form, einzeln oder vereint, halten müſse. In den Formen kann allein nur der Begrif des Daseyns bleibend erhalten wer-

Digitized by Google

den. Töne sterben dahin, Wörter gehen aus, oder werden veraltet und unverständlich; selbst Farben verlöschen; nur Formen allein können weder vertilgt noch gemiſsdeutet werden. Bloſs durch ihre Hülfe wird die Beschreibung verständlich und deutlich. Und so kann die wirksame Vorstellung körperlicher Schönheit, genau genommen, nur allein in den plastischen Künsten Statt finden. Denn da der Begrif von Schönheit aus dem Wohlgefallen entsteht, welches wir an der harmonischen Zusammenwirkung der verschiednen Theile irgend eines Lieblingsgegenstandes zu Einem Zwecke und auf einmal, finden; so wird dabei ihr unmittelbares Beisammenseyn in der Masse, die sie bilden, vorausgesetzt, und sie läſst sich daher allein durch das Auge bemerken, und dem innern Sinne mittheilen. Daher ist die Darstellung der Form in der Figur das p h y s i s c h e Element der Kunst.

Da jedoch Körper eben so wohl in der Zeit als im Raume vorhanden sind, da das aus dem bloſsen Ebenmaaſse eines Gegenstandes entstehende Wohlgefallen eben so vorübergehend als unmittelbar ist, und da die Harmonie der Theile, wenn der Körper durch

Anregung innerer Kraft handelt, in ihrer Erweisung von der Art der Wirksamkeit jener Theile abhängig ist; so folgt hieraus, daſs die bloſse Darstellung einer unthätigen und unbeschäftigten Form ein Miſsgrif des Mittels statt des Zwecks seyn würde, und daſs Charakter oder Handlung nothwendig erfodert werde, wenn sie ein interessanter Gegenstand der Nachahmung werden soll. Und dieſs ist das m o r a l i s c h e Element der Kunst.

Jene wichtigen Augenblicke also, welche die vereinte Aeusserung von Form und Charakter in einem einzelnen Gegenstande, oder gemeinschaftlich mit andern Nebenobjekten, a u f e i n m a l darstellen, und die uns mit gleicher Geschwindigkeit und Reichhaltigkeit das Vorhergegangne errathen und das Nachfolgende ahnden lassen, bieten den wahren und richtigen Stof für das Kunsttalent dar, welches die Gegenstände der Nachahmung auswählt, ordnet, und auf ihren Mittelpunkt hinführt.

Die vorzüglichste von allen Kunstfähigkeiten ist, nach dem einmüthigen Geständniſs aller Zeiten und nach dem stillschweigenden Zeugnisse jedes Gefühls, die E r f i n d u n g.

Digitized by Google

Wessen Auge die äuſsere Rinde eines Felsen hindurch in die Zusammensetzung seiner Bestandtheile dringt, und eine Goldmine entdeckt, der ist unstreitig dem überlegen, der hernach das Metall zu seinem Gebrauche bearbeitet. Als Colombo, aus astronomischen und physischen Gründen, auf das Daseyn eines Landes auf der andern Halbkugel der Erde schloſs, übertraf er gewiſs den Amerigo Vespucci gar sehr, der von diesem Lande Besitz nahm. Und als Newton den Zufall durch Nachdenken veredelte, und die Gesetze der Anziehung, samt den darin gegründeten Bewegungen und Kräften der Weltkörper, entdeckte und festsetzte, gab er dadurch allen denen den Leitfaden, welche nach ihm diese Grundsätze auf die verschiednen Lehrsätze der Naturwissenschaft anwandten, und ward der eigentliche erste Urheber aller der wohlthätigen Einflüsse, welche diese Anwendung auf das Beste der menschlichen Gesellschaft hatte. Wenn Homer den vornehmsten Charakterzug des Menschen angeben will, so nennt er ihn Erfinder, ἀλφηστης.

Hieraus ergiebt sich nun, daſs man das Wort Erfindung billig nie so sehr miſs-

Digitized by Google

deuten, und es mit dem Begriffe der Schöpfung oder Schöpferkraft vermengen sollte, die mit unsern Vorstellungen von der Eingeschränktheit unsers Wesens unverträglich, ein Gegenstand des bloſsen Anstaunens, und ein nur dann zuläſsiger Begrif ist, wenn wir von der Allmacht reden. Erfinden ist Finden; und etwas finden, setzt schon das anderweitige Daseyn des Erfundenen ausdrücklich oder stillschweigend voraus, es sey nun zerstreut oder in Masse. Auch würde ich mirs nicht haben einfallen lassen, so viel über ein Wort zu sagen, dessen Bedeutung so verständlich ist, wenn es nicht schon so oft, und noch täglich, selbst von beliebten Schriftstellern, mit dem Worte Schöpfung verwechselt würde.

Formen im weitesten Verstande, das sichtbare Weltall, welches in unsre Sinne fällt, und dessen Gegentheil, das unsichtbare, welches unserm Geiste Erscheinungen, von der Phantasie versinnlicht, darstellt, sind das Element und das Gebiet der Erfindung. Sie entdeckt, wählt und verknüpft das Mögliche, das Wahrscheinliche, das Bekannte, auf eine Art, die zugleich mit einem Anschein von Wahrheit und Neuheit auf-

Digitized by Google

fallend ist: Das Mögliche bedeutet eigentlich eine von irgend einer Ursache hergeleitete Wirkung, einen aus mancherlei Stof zusammengesetzten Körper, eine Verbindung von Formen, deren Verknüpfung oder Zusammenwirkung keine Ungereimtheit, keinen Widerspruch enthalten. Auf unsre Kunst angewandt, hat es einen noch weitern Umfang. Es bedeutet die Darstellung von Wirkungen, die aus Ursachen abgeleitet sind, oder Formen, die aus Materialien gebildet werden, welche an sich selbst ungleichartig und unverträglich, aber unsern Sinnen so annehmlich gemacht sind, daſs uns der Uebergang von Einem Theile zu dem andern durch einen Anschein von Organisation erklärbar dünkt, und daſs unser Auge unvermerkt oder mit Wohlgefallen von dem einen auf den andern, und über das Ganze hingleitet. Daſs dieſs die Bedingung gewesen sey, unter welcher, und die Gränzlinie, innerhalb welcher allein die Alten es der Erfindung erlaubten, das im strengen Verstande Unmögliche darzustellen, läſst sich höchst wahrscheinlich aus dem Gemälde des Zeuxis schlieſsen, welches Lucian in der mit dem Namen dieses Malers bezeichneten

kleinen Schrift beschreibt; und vermuthlich war dieser Künstler einer der ersten, die sich an diese Art des Bildlichen wagten. Zeuxis hatte eine Familie von Centauren gemalt. Die Figur der Mutter war bis gegen die Mitte von schöner weiblichen Bildung, und verlor sich, nach unten zu, allmälig in die schönsten Formen einer jungen thessalischen Stutte, halb in heitrer Ruhe mit den Füſsen auf den samtnen Wiesengrund hingelagert. Ihre Weiberbrust bot sie dem einem Centaurenkinde, indeſs ein andres gierig an dem untern thierischen Euter lag; beide aber mit ihren Augen nach einem jungen Löwen emporgekehrt, welchen der männliche Centaur, ihr Vater, über ihnen hielt, der an den Hügel hinanstieg, an welchem die weibliche Figur ruhte, jener mit zornigen Blicken, in denen jedoch die Wildheit durch ein Lächeln etwas gemildert war. Die ganze Landschaft, das Kolorit, das Helldunkel, die Vollendung des Ganzen, stimmten ohne Zweifel mit dem Styl und Hauptgedanken überein. Dieses Gemälde stellte der Künstler öffentlich aus, und erwartete von dem Scharfsinne des Publikums diejenige Gerechtigkeit, welche das Genie verdiente, das

ihn lehrte, eine Zusammensetzung von fremdartigen Formen wahrscheinlich zu machen, ihnen eine zweckmäſsige Seele einzuhauchen, und die Gesetze des wirklich Vorhandenen nachzuahmen; aber er ward in seiner Erwartung getäuscht. Die Neuheit des Gedankens verdunkelte die Kunst, welche denselben versinnlicht hatte; man vergaſs über den Gegenstand den Künstler; und der unbegränzte Beifall, den man diesem Gemälde ertheilte, war bloſs die Frucht von der Befriedigung einer müſsigen, rastlosen Neugierde. Die Athener waren der Götter und Göttinnen, der Halbgötter und bloſser Menschengestalten satt und müde, und schmachteten nur nach Neuheit. Der Künstler, so stolz als reizbar, lieſs sein Gemälde wieder wegnehmen. Wirf eine Decke darüber, Mikkio, sagte er zu seinem Aufwärter, und trag' es nach Hause; denn der Pöbel da hält sich nun einmal bloſs an das Neue in unsrer Kunst.

So waren die Gränzen beschaffen, welche die Alten ihrer Erfindung setzten. In ihrem Bezirke bot sie dem Gespötte Trotz, welches jene groteske Zusammenstückelung erregte, die Horaz als lächerlich darstellt. Durch diese

Digitized by Google

Gränzen geschützt, verbreitete ihre Mythologie ihre Metamorphosen, machte sich jedes Element zinsbar, und brachte diefs Vorrecht, unter gleicher Bedingung, auf die Nachwelt. Ihre Scylla und die Pförtnerin der Hölle, ihre Dämonen und unsre Gespenster, der Schatten des Patroklus und der Geist im Hamlet, ihre Najaden, Nymphen und Oreaden, und unsre Sylphen, Gnomen und Feen, ihre Furien, und unsre Hexen, sind dem Wesen nach weniger verschieden, als nach ihren lokalen, temporären und gesellschaftlichen Abänderungen. Ihre gemeinsame Urquelle war die Phantasie, welche einen Naturstof bearbeitete, unterstützt durch Sage, Ueberlieferung, und die uns eingepflanzte, das Unsichtbare forschende, Neugierde. *) Und man duldet oder veranlafst

---

*) Alle kleinliche Umständlichkeit stört das Schrecken, so wie Gröfse durch alle kleinliche Verzierung vernichtet wird. Die Aufzählung der Zuthaten zu dem Hexenkessel im Macbeth zerstört den Schauder, welchen das geheimnifsvolle Dunkel übernatürlicher Wirksamkeit erregt, und der aus dem Serail entlehnte Flitterstaat beim Rubens vernichtet seine Helden.

Digitized by Google

es absichtlich, dafs sich dergleichen Wesen mit wirklichen vermengen, oder diese in Thätigkeit setzen, nach Maafsgabe der Analogie, welche wir zwischen ihnen und uns selbst entdecken. Pindar preist den Homer weniger um jener beflügelten Kraft willen, welche Vorfall auf Vorfall mit solch einer Geschwindigkeit häuft, dafs wir, in das Ganze versenkt, und von der Unmöglichkeit der einzelnen Theile abgezogen, selbst ein Mährchen hinunter schlingen, das zu arg wäre, um auch in einem Traume Glauben zu finden; als wegen der gröfsern Dichtungskraft, wodurch er die Schöpfungen seiner Phantasie mit den Wirklichkeiten der Natur und menschlichen Leidenschaften zu verbinden wufste. *) Ohne diese Beihülfe wird die Dichtung des Poeten und des Malers uns eher durch ihre Unge-

*) Εγω δε πλεον ἐλπομαι
Λογον Ὀδυσσεος, ἡπαθεν
Δια τον ἀδυεπη γενεσθ Ὀμηρον
Επει ψευδεσσιν ὁι ποτανα γε μαχανα
Σεμνον ἐπεστι τι. σοφια δε
Κλεπτει παραγοισα μυθοις.

*PINDAR. Nem. Z.*

wöhnlichkeit in Erstaunen, als durch ihre Stärke in Rührung versetzen; man wird sie blofs als eine höhere Art von Taschenspielerei betrachten, als die Aeufserung einer zweckwidrigen Geschicklichkeit.

Ehe wir zu der eigentlichen Verfahrungsart und den Methoden der Erfindung übergehen, wird es nicht überflüfsig seyn, einer Frage zu erwähnen, die zum öftern ist aufgeworfen und von Einigen verneinend beantwortet worden: „ob es nämlich dem Künstler erlaubt „sey, oder nicht, ein Subjekt aus sich selbst „zu erfinden oder zusammenzusetzen, ohne „zur Sage oder zu den Quellen der Geschichte „und Poesie seine Zuflucht zu nehmen?" Warum sollt er das nicht, wenn anders solch ein Subjekt innerhalb der Gränzen der Kunst liegt, und dem Gange der Natur gemäfs ist, ob es gleich bisher sich der Beachtung entzogen hat? Sollten denn die unmittelbaren Zugänge der Seele, die allen ihren Beobachtern, vom Dichter bis zum Romanenschreiber, offen stehen, allein dem Künstler verschlossen seyn? Sollte er von ihnen das als Almosen hinnehmen, was er als gemeinsames Eigenthum mit zu geniefsen berechtigt ist? Der-

Digitized by Google

gleichen Behauptungen sagen mit andern Worten, dafs der Laokoon den Eindruck, den er auf uns macht, blofs seinem Namen zu danken habe, und dafs, wenn die Sage kein solches Mährchen erzählt, und Plinius dasselbe nicht auf jene Gruppe angewandt hätte, des Künstlers Idee von einem Vater mit seinen Söhnen, die in einer abgelegnen Höhle oder in irgend einer öden Kluft von zwei Schlangen wären überfallen und umstrickt worden, unzuläfsig gewesen seyn, und die Gesetze der Erfindung überschritten haben würde. Ich müfste mich sehr irren, wenn solch eine Darstellung, anstatt ihrer Gewalt über uns aus Mangel an Bestätigung durch die Sage zu verlieren, nicht vielmehr unsre Theilnehmung noch stärker erregen, und den Gegenstand unserm Gefühle noch tiefer dadurch einprägen müfste, dafs wir sie nur blofs als die Darstellung eines der Menschheit gemeinen Vorfalls betrachten. Die Alten waren von ihren Ansprüchen auf dieses bestrittene Vorrecht so sehr überzeugt, dafs sie demselben seine eigne Klasse anwiesen; und Quintilian, dem doch Niemand Schuld geben wird, dafs er die Gränzen der Künste nicht gehörig geschie-

Digitized by Google

den habe, sagt bei seiner Anführung der vorzüglichsten Maler ausdrücklich: Theon der Samier habe seinen Ruhm vornehmlich jenem Scharfblicke in die plötzlichen Regungen der Natur zu danken gehabt, welche die Griechen φαντασιας, die Römer *visiones* nannten; und diese Wiedererweckung verknüpfter Vorstellungen könnten wir etwa Gedanken ohne Vorbedacht nennen. Quintilian erklärt den Sinn dieses Kunstworts in folgender Stelle, *)

---

*) *QUINTILIAN. de Instit. Orat. L. XII c. 10. Concipiendis visionibus quas φαντασιας vocant Theon Samius — est praestantissimus.*

*At quomodo fiet ut afficiamur? neque enim sunt motus in nostra potestate. Tentabo etiam hoc dicere. Quas φαντασίας Graeci vocant, nos sane visiones appellamus; per quas imagines rerum absentium ita repraesentantur animo, ut eas cernere oculis ac praesentes habere videamur, has quisquis bene conceperit, is erit in affectibus potentissimus. Hunc quidam dicunt εὐφαντασιωτον, qui sibi res, voces, actus, secundum verum optime finget; quod quidem nobis volentibus facile continget.*

*Nam ut inter otia animorum et spes inanes, et velut somnia quaedam vigilantium, ita nos hae, de quibus loquimur, imagines persequuntur, ut pe-*

Digitized by Google

wo er eine Anwendung davon auf den Hauptgegenstand seines Unterrichts, die Rhetorik, macht: „Wir bezeichnen, sagt er, mit dem „Namen Visionen, was die Griechen Phan-„tasieen nennen; jenes Vermögen, wodurch „die Bilder abwesender Dinge der Seele mit „aller Stärke der auf uns durch ihre Gegen-„wart wirkenden Gegenstände vorschweben. „Wer diese richtig zu fassen und zu denken weiſs,

---

*regrinari, navigare, proeliari, populos alloqui, divitiarum, quas non habemus, usum videamur disponere; nec cogitare, sed facere: hoc animi vitium ad utilitatem non transferemus? ut hominem occisum querar, non omnia quae in re praesenti accidisse credibile est, in oculis habebo? non percussor ille subito erumpet? non expavescet circumventus? exclamabit, vel rogabit, vel fugiet? non ferientem, non concidentem videbo? non animo sanguis, et pallor et gemitus, extremus denique expirantis hiatus insidebit?* — *IDEM, L. VI. c.* 11.

Theon wird vom Quintilian unter die *proceres* gezählt; Plinius setzt ihn minder ausgezeichnet unter die *primis proximos*; und in einer Stelle beim Plutarch wird er ohne Grund getadelt, wegen einer Unschicklichkeit des Gegenstandes, ἀτοπια, bei der Darstellung der Raserei des Orestes.

Digitized by Google

„wird sich der Leidenschaften bemeistern kön-
„nen. Ihm ist jene wohlgeordnete Einbil-
„dungskraft eigen, welche sich Dinge, Stim-
„men, Handlungen, so denken kann, wie sie
„wirklich vorhanden sind; ein Vermögen,
„welches grofsentheils von unsrer Willkühr
„abhängig ist. Denn wenn diese Bilder uns
„dergestalt verfolgen, wo unser Gemüth in
„Ruhe ist, oder sich mit eitler Hoffnung
„nährt, oder sich in einer Art von wachen-
„dem Traume befindet, dafs wir uns zu rei-
„sen, zu schiffen, zu fechten, eine öffentliche
„Rede zu halten, oder mit Reichthum zu
„schalten dünken, den wir nicht besitzen, und
„alles das mit einem Anscheine von Wirklich-
„keit; warum sollten wir denn uns diese
„Täuschung des Gemüths nicht zu Nutze ma-
„chen? — Gesetzt, ich führe die Rechtssa-
„che eines Ermordeten; warum sollte nicht
„jeder vermuthliche Umstand der Mordthat
„mir vor Augen schweben? Werd' ich nicht
„sehen, wie der Mörder unversehens auf ihn
„einstürzt, wie er ihm umsonst zu entkom-
„men sucht, wie er erblafst? nicht hören,
„wie er aufschreit, wie er um Erbarmen
„fleht? nicht sehen, wie er flieht, wie ihn

Digitized by Google

„der Mordstreich trifft, wie er fällt? Wird „nicht sein Blut, sein erbleichendes Antlitz, „sein Aechzen, sein letzter Todeshauch meine „Phantasie ergreifen?“

Erlauben Sie mir, diese Darstellungsart des Redners einen Augenblik auf das Verfahren des Dichters anzuwenden. Durch diese lebhafte Wiedererweckung verknüpfter Ideen, diese willkührlichen Aufwallungen der Natur, durch Beobachtung ausgesondert, durchs Gedächtnifs aufbewahrt, wurde Shakspeare der gröfste Meister der Leidenschaften, der Beherrscher unsrer Gefühle. Hiedurch versinnlichte er uns seinen Falstaff und seinen Shylock, Hamlet und Lear, seine Julie und Rosalinde. Vermittelst dieser Kraft der Vergegenwärtigung sah er Warwick den Leichnam Gloster's aufdecken, und auf seine Ermordung und das Zucken seiner Hände in der Todesangst schwören; hiedurch liefs er seinen Banquo die Zauberschwestern gleich Blasen aus der Erde hervorquillen und in ihre eigne Luft verschwinden sehen; diefs ist die Hand, welche an die Glocke schlug, als Macbeth's Trank fertig war, und aus ihrem Schlafzimmer seine träumende Gattin hervor-

Digitized by Google

stiefs, um noch einmal über die Ermordung ihres Gastes sich auszulassen.

Und diefs war denn auch das Talent Theon's. Solch ein unvorbereiteter Gedanke war es, der ihm die Idee von jenem Krieger einflöfste, der, nach dem Aelian, *) die schreckensvolle Grazie und die schwärmerische Wuth des Kriegsgottes versinnlichte. Ungestüm stürzte er daher, um den plötzlichen Einbruch der Feinde abzuwehren, mit vorgeworfenem Schilde und hoch geschwungenem Schwerte; sein Fufstritt schien im schnellen Daherschweben den Boden zu verschlingen; sein Auge flammte Trotz; man glaubte seine Stimme zu hören, und sein Blick verkündete Verderben und erbarmungsloses Gemetzel. Diese Figur, einzeln, und ohne andres kriegrisches Beiwerk, aufser der in der Ferne gezeigten Niederlage, hielt Theon für hinrei-

---

*) *AELIAN. Var. Hist. L. II. c.* 44. Θεωνος τȣ ζωγραφȣ πολλα μεν και ἀλλα ὁμολογει την χειρȣργιαν ἀγαθην ȣ̓σαν, ἀταρ ȣ̓ν και τοδε το γραμμα. — Και ἐιπες ἀν ἀυτον ἐνθȣσιᾶν, ὡσπερ ἐξ Ἀρεος μανεντα. — Και σφαττειν βλεπων, και ἀπειλῶν δι ὁλȣ τȣ σχηματος, ὁτι μηδενος φεισεται.

chend, um den Eindruck zu bewirken, welchen er auf diejenigen machen wollte, die er zur Ansicht seines Gemäldes ausgesondert hatte. Er hielt es so lange verdeckt, bis ein dazu bestellter Trompeter, nach einer vorläufigen kriegrischen Symphonie, auf sein Geheifs plötzlich mit verstärkten Tönen ein Zeichen zum Angrif blies. Der Vorhang wurde weggenommen, das fürchterliche Bild schien aus der Leinewand hervorzustürzen, und setzte die Blicke der versammelten Zuschauer in unwiderstehliches, mächtiges Erstaunen.

Zum Beweise, dafs Aelian's Erzählung kein übertriebenes Mährchen sey, brauche ich mich nicht auf die Zauberwirkung zu berufen, welche die Vereinigung von zwei verschwistersten Künsten auf die Sinne thun mufs. Wie viel unsre Kunst für sich allein und ohne alle Beihülfe vermag, davon sehen wir hier in diesen Mauern den unwidersprechlichsten Beweis. Ihre Augen, Ihre Gefühle, und Ihre Phantasie, sind davon längst schon überzeugt. Wer hat jezt nicht an jenes Wunder von Gebilde, an den irrig so genannten Fechter des Agasias gedacht, eine Figur, deren furchtbare Energie jedes Element der Bewegung



Digitized by Google

versinnlicht, dessen leidenschaftliche Würde des Charakters uns ein Mitgefühl abdringt, welches die unverhüllte Wildheit an Theon's Krieger umsonst zu erregen sucht? Aber eben die lichte Anschauung welche diesem Künstler den Kriegsgott darstellte, zeigte dem Agasias den Feldherrn. Theon sah die Leidenschaft, Agasias ihre Regel. *)

Der auffallendste Beweis indefs von dem vorzüglichen Range, welchen diese Fähigkeit der Anschauung unter den vornehmsten Wirkungsmitteln der Erfindung behauptet, ist je-

*) Der Name Agasias, der ein Schüler oder Sohn des Dositheos von Ephesus war, kommt bei keinem alten Schriftsteller vor; und es läfst sich nicht gewifs bestimmen, ob er der Egesias sey, dessen Quintilian und Plinius erwähnen; obgleich der Bildnerstyl und die Gestalt der Buchstaben auf der Inschrift nicht sehr von dem Charakter abweichen, welchen der Erstere dem Zeitalter und Styl des Kalon und Egesias beilegt: *Signa — duriora et Tuscanicis proxima.* Das Unschickliche, diese Figur einen Gladiator oder Fechter zu nennen, hat Winkelmann gezeigt; und auf seine Bemerkung, dafs es wahrscheinlich die Stellung eines Kriegers sey, der sich in irgend einem gefahrvollen Augenblicke hervorthat, gründete Lessing die (in

Digitized by Google

nes berühmte Kunstwerk, welches nach dem vereinten Zeugnisse gleichzeitiger Schriftsteller,

---

der Folge wieder aufgegebene) Vermuthung, dafs es die Figur des Chabrias sey, und berief sich dabei auf folgende Stelle des Cornelius Nepos: *Elucet maxime inventum eius in proelio, quod apud Thebas fecit, cum Boeotiis subsidio venisset. Namque in eo victoriae fidente summo duce Agesilao, fugatis iam ab eo conductitiis catervis, reliquam phalangem loco vetuit cedere, obnixoque genu scuto, proiectaque hasta, impetum excipere hostium docuit. Id novum Agesilaus intuens, progredi non est ausus, suosque iam incurrentes tuba revocavit. Hoc usque eo in Graecia fama celebratum est, ut illo statu Chabrias sibi statuam fieri voluerit, quae publice ei ab Atheniensibus in foro constituta est. Ex quo factum est, ut postea athletae ceterique artifices his statibus in statuis ponendis uterentur, in quibus victoriam essent adepti.* — — Ueber diese Stelle, die bis auf die Worte *ceterique artifices*, bei denen offenbar etwas ausgelassen oder verändert seyn mufs, leicht und verständlich genug ist, kann wohl nur Eine einstimmige Meinung seyn: dafs nämlich der Ausfall und die Stellung des Chabrias vertheidigend war, und darin bestand, dafs er dem Phalanx eine stetige und zugleich undurchdringliche Richtung gab, um das Eindringen des Feindes abzuwehren. Es war dabei aufs Zurücktreiben des-

und den in seiner Nachbildung sichtbaren Spuren, die sich in den Arbeiten gleichzeiti-

---

selben, nicht auf Sieg, angelegt. Die Thebaner begnügten sich, ihren Platz zu behaupten; und der Geschichtschreiber sagt kein Wort von einer weitern Verfolgung des Feindes, wenn etwa Agesilaus, über diese Vorkehrung betroffen, sein Heer sich hätte zurückziehen lassen. Aber der Krieger des Agasias stürzt in einer angreifenden Stellung vorwärts, und scheint mit aufwärts gekehrtem Kopf und Schilde sich gegen einen Angrif von oben her schützen zu wollen. Diefs sah Lessing wohl ein; und, um die Stelle zu seiner Vermuthung passend zu machen, sieht er sich zu einer Aenderung der Interpunktion genöthigt, setzt das entscheidende Komma nach dem Worte *scuto* hinter *genu*, und liest: *obnixo genu, scuto proiectaque hasta — docuit.* Schon diefs allein berechtigt uns, seine mehr kühne und sinnreiche, als gründliche Konjektur aufzugeben.

Die Bildsäule, welche dem Chabrias auf dem Marktplatze zu Athen errichtet wurde, war vermuthlich aus Erz; denn *statua* und *statuarius* werden, wenigstens vom Plinius, allemal von Figuren und Künstlern in Metall gebraucht. Es waren eherne Statuen, welche in frühern Zeiten die Athener dem Harmodios und Aristogiton setzten. Von ihnen verbreitete sich diese Sitte überall hin, und

ger Künstler zerstreut finden, ganz allein zur Wiederherstellung der Kunst und der Umge-

---

ikonische Bildsäulen in Metall wurden in der Folge, wie Plinius sagt, die Zierde jedes Marktplatzes der kleinern Städte.

Nach einer andern Stelle des Nepos glaubte ich einst in unsrer Statue einen Alcibiades in Phrygien zu finden, wie er aus den Flammen der zu seinem Verderben in Brand gesteckten Hütte hervorstürze, und sich gegen die Wurfspieſse und Pfeile verwahre, welche die Schaar der Sysamither und Bagoer aus der Ferne auf ihn regnen lieſsen. *Ille*, sagt der Geschichtschreiber, *sonitu flammae excitatus, quod gladius ei erat subductus, familiaris sui subalare telum eripuit — et flammae vim transit. Quem ut barbari incendium effugisse viderunt, telis eminus missis interfecerunt. Sic Alcibiades, annos circiter quadraginta natus, diem obiit supremum.*

Das wäre dann auch ungefähr das Alter dieser Figur; und man muſs bemerken, daſs der rechte Arm und die jetzt mit einer Lanze bewaffnete rechte Hand neu sind. Wollte man einwenden, die Figur sey ikonisch, oder nach dem Leben gemacht, und der Kopf des Alcibiades sey ihm nach dem Tode abgehauen und dem Pharnabazes gebracht, sein Leichnam aber sey von seiner Geliebten verbrannt worden; so lieſse sich dagegen sagen, daſs in Grie-

Digitized by Google

staltung des Styls mehr beitrug, als die vereinte Anstrengung der beiden vorhergehenden

---

chenland Büsten und Bildsäulen des Alcibiades in Menge müssen vorhanden gewesen seyn, und daſs der Ausdruck seine Quelle in dem Geiste des Agasias fand. Indeſs will ich auf diese Vermuthung nicht bestehen, sondern bloſs bemerken, daſs der Charakter, die Formen und die Stellung besser hätten benutzt werden können, als Poussin sie benutzt hat. Aus dieser Statue könnte ein herrlicher Ulysses werden, der das Verdeck seines Schiffs mit Einem Schritte überspannt, um seine Gefährten gegen die herabfahrenden Klauen der Scylla zu vertheidigen, oder der vielmehr, mit Unwillen und Angst, sie schon gehascht und zappelnd emporgezuckt sieht:

> Ἀυταρ ἐγὼ καταδυς κλυτα τευχεα, δυοδορε
> Μακρ᾽ ἐν χερσιν ἑλων, ἐις ἰκρια νηος ἐβαινον
> Πρωρης — — — εκαμον δε μοι οσσε
> Παντη παπταινοντι προς ἠεροειδεα πετρην.
> Σκεψαμενος δε — —
> Ἠδη των ἐνοησα ποδας και χειρας ὑπερθεν
> Ὑψος᾽ ἀιρομενων — —
>
> *Odyss. M.* 228. *ss.*

— — In stattliche Waffen verhüllt' ich mich, nahm in die Hände

Jahrhunderte: ich meine jenen erstaunenswerthen Entwurf, gemeiniglich der Karton von Pisa genannt, die Arbeit des Michel Angelo Buonarotti, aus Wetteifer mit Leonardo da Vinci angefangen, und allmälig zu Florenz vollendet. Dieſs Gemälde, welches so berühmt war, daſs die, welche es nicht gesehen hatten, von den Glücklichern, die es sahen, übermüthg verspottet wurden, welches der allgemeine Anziehungspunkt für alle angehende Künstler von Toskana und Romagna war, vom Raphael Sanzio bis zum Bastian da St. Gallo, genannt Aristotile, von den geschwätzigen Zergliederungen seiner Schönheiten; dieſs unschätzbare Kunstwerk

---

Zween weitschattende Speer', und trat auf das hohe Verdeck hin
Vorn im Schif — — — Mir schmerzten die Augen
Ueberall umschauend die Höhn des dunkelen Felsens. — —
Jene sah ich bereits, mit schwebenden Händen und Füſsen
Hoch in die Lüfte gezuckt — —

Voſs.

Digitized by Google

selbst ist nicht mehr vorhanden, und seine Vernichtung wird mit nur zu grofser Wahrscheinlichkeit der Niederträchtigkeit des Baccio Bandelli Schuld gegeben, der den Schlüssel zu dem Zimmer in Händen hatte, wo es während der innern Unruhen des florentinischen Staats aufbewahrt wurde, und, nachdem er davon für sich nach Gefallen Gebrauch gemacht hatte, es in Stücke zerrissen haben soll. Wir können uns indefs noch von seinen vornehmsten Gruppen nach einigen alten Zeichnungen und Kupferstichen einen Begrif machen, und seine Komposition aus einer kleinen Kopie beurtheilen, die jetzt zu Holkham befindlich ist, und deren Umrisse neulich erst in Kupfer geäzt sind. So roh, so entstellt und schwach auch diese Nachbildunden sind, so wird man sie doch besser zu Führerinnen und Mustern brauchen können, als die halbverstandenen Rhapsodieen des Vasari, als die magre Beschreibung des Ascanio Condivi; besser, als die blofs anatomische Beglaubigung eines Benvenuto Cellini, welcher behauptet, dafs die nachher in der Capelle Sistina geäufserten Talente des

Künstlers die Vortrefflichkeit dieser Skizze nur zur Hälfte erreichen. *)

---

*) *Sebbene il divino Michel Agnolo fece la gran Capella di Papa Julio, dappoi arrivo a questo segno mai alla metà, la sua virtu non aggiunse mai alla forza di quei primi studi. Vita di Benvenuto Cellini, p. 13.* — — Vasari hat jenen Karton niemals selbst gesehen, wie sichs aus seiner Beschreibung leicht abnehmen läſst. Er spricht von einer unendlichen Menge fechtender Reuter; und von diesen ist keine Spur da, noch je da gewesen, wenn das Gemälde zu Holkham wirklich von Bastiano da St. Gallo ist. Dieſs sah er; denn es ward auf sein Verlangen von diesem Meister nach seinem kleinen Karton im Jahr 1542 gemalt, und durch Vermittelung des Monsignore Jovio an Franz den Ersten geschickt, der es sehr hoch schätzte. Aus seiner Sammlung verschwand es indeſs, und beinahe zwei Jahrhunderte hindurch geschieht dieses Gemäldes bei den französischen Schriftstellern keine Erwähnung. Wahrscheinlich wurde es zu Paris entdeckt, von dem verstorbenen Lord Leicester gekauft und nach England gebracht. Daſs Vasari, nachdem er die Kopie gesehen hatte, die verworrene Beschreibung, die er nach bloſsem Hörensagen von dem Karton gegeben, nicht berichtigt hat, darüber können sich nur die wundern, die mit seinem Charakter als Schriftstel-

Digitized by Google

Sie stellt einen von ihm bloſs eingebildeten Augenblick aus dem Kriege dar, welchen

---

ler nicht bekannt sind. Er sagt uns selbst, daſs er jede Figur in den Stanze Raphaels kopirt habe; und doch war entweder sein Gedächtniſs so treulos, oder seine schriftstellerische Eilfertigkeit so fahrläſsig, daſs seine Beschreibung davon ein bloſses Gemengsel von Irrthümern und unverzeihlicher Verworrenheit ist, und fast sollte man glauben, er habe nie einen Fuſs ins Vatikan gesetzt. Selbst Bottari, der gelehrte Herausgeber seines Werks, sein Landsmann und Vertheidiger wider die Beschwerden des Agostino Carracci und Federigo Zucchero, und immer bereit, ihn zu verfechten, fand sich hier in Verlegenheit, seine Fehlgriffe zu rechtfertigen. Die neuere Kunstgeschichte hat dem Vasari unstreitig viel zu verdanken; er führt uns von ihrer Wiege an bis zu ihrer Reife, mit ängstlichem Fleiſse. Aber mehr geschwätzig als reichhaltig, und minder kritisch als beschreibungssüchtig, erschöpft er sich bei dem frühern Zeitpunkte an verschwenderischem Lobe geringerer Verdienste, und sieht sich zu frostigen Rhapsodieen und astrologischem Unsinn gezwungen, um gröſsern Verdiensten Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Man hat ihn den Herodot unsrer Kunst genannt; und wenn die herrschende Einfachheit seiner Erzählung, und die Begierde, Anekdoten zu häufen, ihm eini-

Digitized by Google

die Florentiner wider Pisa führten, und eine zahlreiche Gruppe von Kriegern, die aus ihrem Baden in dem Arno plötzlich durch das Feldzeichen eines Horns aufgeschreckt werden, und eiligst zu den Waffen greifen. Man darf ohne Uebertreibung sagen, dafs diese Komposition mit beispielloser Mannichfaltigkeit jene Bewegung personificirt, welche Agasias und Theon in einzelnen Figuren verkörperten. Indem sich der Künstler diesen vorübergehenden Augenblick von einem Zustande der Erholung zu einem Zustande der Kraftäufserung dachte, scheinen, um Dante's kühnes Bild zu brauchen, alle Ideen der Bewegung auf seine Seele gleich einem Regengusse eingeströmt zu seyn. Von dem Heerführer an, der fast in der Mitte steht, vorangeht, und mit seiner kriegerischen Stimme die Trommete begleitet, bricht jedes Alter menschlicher Thä-

---

germafsen Anspruch auf diese Benennung geben, so mufs man doch nicht vergessen, dafs die Glaubwürdigkeit des griechischen Geschichtsschreibers mit jedem Tage gewinnt, da hingegen jeder Tag uns neuen Anlafs giebt, die Glaubwürdigkeit des Italiäners zu bezweifeln.

Digitized by Google

tigkeit, jede Stellung, jeder Zug von Unruhe, Eile, Raschheit, Kraftäufserung und Eifer in so viele Lichtstrahlen aus, gleich den von einem glühenden Eisen aufsprühenden Funken. Manche haben schon das felsichte Ufer erreicht, andre steigen, andre springen kühn hinan. Hier ragen zwei Arme aus dem Wasser hervor, und suchen sich an den Felsen zu klammern; dort flehen zwei Hände um Hülfe, und ihre Gefährten beugen sich herüber, oder stürzen herbei, um ihnen zu helfen. Oft nachgeahmt, aber unnachahmlich ist das feurige Benehmen des grimmigen Veteran's, der jede Sehne anstrengt, seine Kleider über die triefenden Glieder zu ziehen, indefs er knirschend den Fufs durch das reissende Gewand stöfst. Mit ihm kontrastirt die schlanke Feinheit eines halb abwärtsgekehrten jungen Mannes, der mit emsiger Geschäftigkeit die Rüstung an sein Bein schnallt, und die Eile methodisch betreibt. Ein Andrer schwingt, die hochemporgehobene Halsberge über seine Schulter, und noch ein Andrer, der ein Anführer zu seyn scheint, denkt an keine Bekleidung, ist fertig zum Kampf, und mit geschwungenem Speer stürzt er einen Dritten zu

Digitized by Google

Boden, der sich zum Aufgreifen eines Schwerts niederbückt. Ein Andrer, der selbst unbekleidet ist, schnallt seinem Gefährten den Panzer an; und dieser, gegen den Feind gekehrt, scheint voller Ungeduld den Boden zu stampfen. — Erfahrung und Wuth, Alterskraft und Jugendschnelle, ausgestreckt oder zusammengezogen, wetteifern in Kraftäufserungen. Und doch beseelt in dieser Scene des Aufruhrs Ein Zweck das Ganze, der brennende Eifer, wider drohende Unterjochung zu kämpfen. Diefs unterstützt die Würde der Handlung, und verwandelt die Figuren aus einer wild empörten Volksmenge in eine Gruppe von Männern, deren rechtmäfsiger Kampf unsre Wünsche interessirt.

Diesen eindringenden Blick in die reinen Ergüsse der Natur besafs Raphael Sanzio in dem beneidenswehrtesten Grade, von dem äufsersten Kampfe der Leidenschaft bis zu dem Zauberkreise sanfterer Rührung, und den fast stillschweigenden Andeutungen des Geistes und Charakters. Hiedurch gelang ihm die erschütternde Scene in jenem prachtvollen Freskogemälde, welches Ihnen Allen unter dem Namen *Incendio del Borgo* bekannt ist, wo-

Digitized by Google

rin er das Historische und Mystische seines Gegenstandes dem Ergusse der mannichfaltigen Leidenschaften aufopferte, welche durch die plötzlichen Schrecknisse einer nächtlichen Feuersbrunst erregt werden. Nicht auf den schwachen Eindruck des Wunders, welches mit dem Meſspriester und seinem Gefolge im Hintergrunde herbeinaht, wollte Raphael unser Auge ziehen; die Unruhe, Noth, Hoffnung, Furcht, Gefahr, die Herzensangst und die Anstrengungen liebevoller Anhänglichkeit, welche mit der empörten Wuth des Windes und des Feuers im Vordergrunde kämpfen, diese sind die leidenschaftlichen Triebfedern, die so stark auf unser Herz wirken. Jene Mutter, die nur halb wachend, oder vielmehr eben im Erwachen begriffen ist, treibt ihre Kinder instinktmäſsig vor sich her; jene zur Erde geworfene weibliche Figur, halbbedeckt mit ihrem fliegenden Haar, fleht mit emporgestreckten Armen zum Himmel; jene Andre, die über das schon in Flammen stehende Gemäuer, ihrer eignen Gefahr nichts achtend, in mütterliche Herzensangst versunken, vorsichtig hinüberreicht, um ihren Säugling in die ausgestreckten Arme seines Vaters hinabfallen zu

Digitized by Google

lassen; jener gemeine Sohn der Natur, welcher, um seiner Nebenmenschen Leiden unbekümmert, und ganz auf seine eigne Rettung bedacht, von der brennenden Mauer herunterspringt; der kraftvolle Jüngling, der, von einer bejahrten Mutter begleitet, den gelähmten Vater auf seiner Schulter von dem einstürzenden Gemäuer hinwegträgt; die zarte Grazie jener hülflosen jungen Mädchen, die umsonst sich bestreben, mit zu retten — diefs sind die Hauptgegenstände von dem Zwecke des Malers; und darüber bleibt der Mefspriester und das Wunderbild, mit Kerze, Glocke und Klerisei, in der Ferne unbemerkt.

Ich will mich jetzt nicht darauf einlassen, aus dieser Quelle die ganz neuen und eignen Darstellungen der Zärtlichkeit herzuleiten, wodurch Raphael uns in seinen zahlreichen Gemälden von Madonnen und heiligen Familien zu interessiren gesucht hat, die aus den wärmsten Ergiefsungen der häuslichen Zärtlichkeit, oder, mit Milton zu reden, aus allen Liebesäufserungen des Vaters, des Sohns, und der Mutter, ausgehoben sind. Auch will ich diese Quelle nicht in ihren minder reinen Ausflüssen verfolgen, in jenen Darstellungen

lokaler Sitten und National - Abstufungen des geselligen Lebens, deren charakteristische Auszeichnung und launichte Reichhaltigkeit wir zum Beispiel an Hogarth bewundern, die aber, gleich den verfliegenden Moden des Tages, stündlich mehr verdunkelt werden, die gar bald durch die Zeit unverständlich werden, oder in Karrikatur ausarten, diese Chronik ärgerlicher Vorfälle, dieses Geschichtsbuch des gemeinen Haufens.

Die Erfindung im engern Verstande erhält ihre Gegenstände von der Dichtkunst oder der beglaubigten Sage. Diese Gegenstände sind episch oder erhaben, dramatisch oder leidenschaftlich, historisch oder von der Wahrheit begränzt. Die erstere Art erregt Erstaunen; die zweite rührt; die dritte belehrt.

Der Zweck des epischen Malers geht auf den Eindruck Einer allgemeinen Idee, Einer grofsen Eigenschaft der Natur oder der Lebensweise, irgend einer grofsen Maxime, ohne sich auf jene Unterabtheilungen einzulassen, welche die einzelnen Züge des Charakters an die Hand geben. Er malt die Grundzüge mit der ihnen eignen Einfachheit,

Digitized by Google

Höhe, Tiefe, das Weite, das Grofse, Finsternifs, Licht; Leben, Tod; das Vergangene, das Zukünftige; Menschlichkeit, Mitleid, Liebe, Freude, Furcht, Schrecken, Friede, Krieg, Religion, Regierung; und die sichtbaren Darstellungsmittel sind blofs Werkzeuge, um Eine unwiderstehliche Vorstellung der Seele und der Phantasie aufzudringen, so wie die gesamte Maschinerei des Archimedes blofs dazu diente, Verheerung zu bewirken, und wie die Räder einer Uhr blofs zur Andeutung der Zeit dienen.

Diefs ist der erste und allgemeine Sinn dessen, was der erhabene, epische, allegorische, lyrische Stoff genannt wird. Um Eine kraftvolle Idee vom Kriege, von seinem Ursprunge, seinem Fortgange, und seiner Endigung, zu erwecken, setzte Homer unzählige Werkzeuge von mannichfacher Gröfse in Wirksamkeit; aber keines, was nicht gleichförmig zur Erregung dieser, und nur allein dieser, Vorstellung abzweckt. Götter und Halbgötter sind blofs handelnde Wesen, und die Natur ist blofs der Schauplatz des Krieges. Kein Charakter wird anders ausgezeichnet, als da, wo diese Auszeichnung eine neue Ansicht



Digitized by Google

des Krieges enthüllt; keine andre Leidenschaft wird erregt, als nur eine solche, die von dem Hauche des Krieges angefacht, und eben so schnell in dessen allgemeine Gluth verschlungen wird. So wie wir in einer Feuersbrunst Thürme, Zinnen und Tempel nur darum erleuchtet sehen, um die Schrecknisse der Zerstörung weiter zu verbreiten; eben so sehen wir durch die stürmischen Blätter Homer's seine Helden und Heldinnen bloſs bei der Lichtflamme, die sie ergreift.

Dieſs ist der Grundstof jener göttlichen Reihe von Freskogemälden, womit unter der päpstlichen Regierung Julius des Zweiten und Pauls des Dritten Michel Angelo die hohen Blenden der Capella Sistina ausschmückte; und aus einer auf immer bedauernswehrten Bescheidenheit, oder aus Stolz, umfaſste seine Kunst nur nicht das Ganze ihrer groſsen Seitenwände. Der Inhalt davon ist die Theokratie, oder das Reich der Religion, als Mutter und Königin des Menschengeschlechts betrachtet; der Ursprung, der Fortgang, und die endliche Entscheidung der Providenz, wie sie in den heiligen Büchern gelehrt werden. Mitten unter diesem Bilderreichthum von ur-

Digitized by Google

sprünglicher Einfachheit, dessen einziger Zweck das Verhältnifs der Menschen zu ihrem Urheber ist, eine kleinliche Auszeichnung des Charakters erwarten, heifst, den Hauptgedanken in der Erfindung des Künstlers völlig mifsverstehen; hier ist blofs Gott und der Mensch. Der Schleier der Ewigkeit ist zerrissen; Zeit, Raum und Materie sind schwanger mit der Schöpfung der Elemente und der Erde; Leben geht aus von Gott, und Anbetung von dem Menschen, in der Schöpfung Adams und seiner Gattin; Uebertretung des Gesetzes vom verbotenen Baume der Erkenntnifs beweist den Ursprung des Bösen und der Verstofsung von dem unmittelbaren Umgange mit Gott; die Haushaltung der Gerechtigkeit und der Gnade beginnt in den Revolutionen der Sündfluth und in dem mit Noah gestifteten Bunde; die ehrwürdigen Versammlungen der Propheten und Sibyllen sind die Herolde des Welterlösers; und die Schaar der Patriarchen ist der Stammbaum des Menschensohns. Die eherne Schlange, und der Fall Haman's, der durch den Knaben bezwungene Riese im Goliath und David, und der durch weibliche Schwäche erlegte Feldherr in der Judith, sind Vor-

bilder seiner geheimnifsvollen Fortschritte, bis Jonas ihn als unsterblich andeutet; und die hohe Pracht des letzten Weltgerichts, worin sich der Erlöser als Richter der Menschen zeigt, vollendet das Ganze, begreift es in Eins, und vereint wieder den Schöpfer und sein Geschöpf.

Solch ein Geist herrscht in der sistinischen Kapelle; und diefs ist der Umrifs ihrer Erfindung im Allgemeinen, in Ansehung des Cyklus ihrer Gegenstände, wie sie in ihrer Auswahl ohne Zwischenlücken des Uebergangs auf einander hinführen, wie jeder vorhergehende Gegenstand auf den nächsten, dieser wieder auf den folgenden vorbereitet und hindeutet, und wie die innere Mannichfaltigkeit aller zu der Einfachheit eines einzigen grofsen Zwecks beiträgt. Die specifische Erfindung der einzelnen Gemälde, in so fern jedes ein unabhängiges Ganzes ausmacht, verdient ferner unsre Erwägung. Jedes Gemälde hat seinen Mittelpunkt, von welchem es alle untergeordnete Theile ausgehen läfst, und zu welchem es dieselben wieder zurückführt; geordnet, versteckt oder gezeigt, je nachdem sie mehr oder weniger Ausführungsmittel des

Digitized by Google

herrschenden Entwurfs sind. Jedes Gemälde wird aufs strengste durch seinen Gattungscharakter begränzt; es giebt hier keine geringere, blofs konventionelle, temporelle, lokale oder fremdartige Schönheit, so sehr sie für sich selbst anlockend gewesen wäre. Jedes ist am Ende auf jenen vorübereilenden Augenblick, den Augenblick der Erwartung, hingerichtet, der auf das Vergangene zurückdeutet, und mit dem Kommenden schwanger ist. Die Handlung verlischt nimmer; denn Handlung und Interesse dauern bis ans Ende fort. So schwebt in der Schöpfung Adams der Schöpfer, von der Gruppe eines Geistergefolges, den personificirten Kräften der Allmacht, getragen, zu seinem letzten, besten Werke, dem Herrn seiner Schöpfung, herab. Der unsterbliche Funke, welcher aus seinem ausgestreckten Arme hervorsprüht, elektrisirt das neugebildete Wesen, welches zitternd lebendig, halb erhoben und halb noch zurückgelehnt, seinen Urheber zu begrüfsen eilt. In der Schöpfung der Eva ist das Erstaunen des so eben organisirten Lebens in dem erhabenen Gefühle der Anbetung verschlungen; vollendet, obgleich von der Seite ihres träumenden Gatten

Digitized by Google

noch nicht völlig losgewunden, kehrt sie sich mit gefalteten Händen und demüthiger Würde gegen die majestätische Form zu, deren halb erhobene Hand sie an sich zieht. Welche Worte können die so holde als unwiderstehliche Geschwindigkeit dieses geheimnifsvollen Wesens ausdrücken, welches Sonne und Mond bildet, und vorhin schon die Erde, völlig ausgebildet, hinter sich liefs? Wer könnte so kalt seyn, dieses zwiefache Bild der Allgegenwart für blofse Nebeneinanderstellung zu nehmen? Hier ist das Maafs der Unermefslichkeit. *)

Nach diesen Beispielen einer in gröfsern und reichhaltigern Kompositionen dieses erhabenen Cyklus sichtbaren Erfindung, sey es mir erlaubt, Ihre Aufmerksamkeit noch einige Augenblicke auf das Talent zu richten, welches sich in den einzelnen Figuren der Propheten zeigt, diesen Organen versinnlichten Gefühls. Ihr Ausdruck und ihre Stellung ha-

---

*) Ὁ δε, πως μεγεθυνει τα Δαιμονια; — Την ὁρμην ἀυτων κοσμικω διαστηματι καταμετρει.

*LONGIN.* §. 9.

ben bei allen unverkennbare Spuren einer begeisterten Betrachtung; und mit gleich grofser Mannichfaltigkeit, Kraft und Feinheit ist Jedem ein bestimmter Charakter aufgeprägt; auch sieht man in der Beschäftigung des gegenwärtigen Augenblicks die Spuren des Vergangenen und die vorläufige Andeutung des Künftigen. Jesaias, diefs Bild der Begeisterung, hoch und erhaben, in einer Stellung, welche das heilige Entzücken verräth, in welches ihn sein Nachdenken über den Messias versenkt hatte, staunt bei der Stimme eines nebenstehenden himmlischen Geistes, welcher die Worte: „Ein Kind ist uns geboren; ein Sohn ist uns gegeben!" auszusprechen scheint. Daniel, das demüthigere Bild eifriger Emsigkeit, schreibt von einem Buche ab, welches ein junger Knabe ihm vorhält, mit einer Gebehrde, die denen natürlich ist, welche, ganz in den Fortgang des Inhalts vertieft, auf äufsere Schicklichkeit nicht achten. Man sieht aus seiner Stellung, dafs er in das Buch hineingesehen hat, von welchem er sich jezt wegwendet, und dafs er sogleich wieder hineinsehen wird. Zacharias ist lauter personificirte Betrachtung; er hat

etwas gelesen, und denkt über das Gelesene nach. Forschung ist in der würdevollen Thätigkeit Joel's sichtbar; er eilt, eine heilige Bücherrolle abzuwickeln, und die Schriften mit einander zu vergleichen. Ezechiel, das feurige Bild der Phantasie, der Seher der Auferstehung, steht auf einem mit Todtengebeinen bedeckten Felde, zeigt abwärts hin, und fragt: „Können diese Gebeine le„bendig werden?" Der neben ihm befindliche Engel, von dem Winde getragen, der seine Locken und das Gewand des Propheten bewegt, sagt mit erhobnem Arm und Finger, dafs sie auferstehen werden; und zuletzt Jeremias, von Gram überwältigt, von Klagen erschöpft, und in stillen Kummer über den Umsturz Jerusalems versinkend. Auch die Sibyllen, diese weiblichen Orakel, sind nicht minder ausdruckvoll, nicht weniger eigenthümlich ausgezeichnet; sie sind der Wiederhall, das Gegenbild der Propheten. Wenn man gestehen mufs, dafs der Künstler, der, ganz in die gleichförmige Kraft und Gröfse seiner Arbeit vertieft, nur Breite und Natur in ihren Figuren sah, den kleinsten Theil ihrer Schönheit zeigte; so können wir den Kunstrichter nicht

Digitized by Google

anders als mit Verachtung abfertigen, der ihnen gesuchte Ziererei Schuld giebt.

Auf der grofsen Fläche des Gemäldes vom jüngsten Gericht entwickelt Michel Angelo das Schicksal des Menschen, blofs als religiöses Wesen betrachtet, gläubig oder widerspenstig; und auf Eine generische Art hat er Glück und Elend darauf vertheilt; die allgemeinen Grundzüge der Leidenschaften werden hier dargestellt, und mehr nicht. — Hätte aber Raphael diesen Gegenstand durchdacht, so würd' er ohne Zweifel unser Mitgefühl für die von ihm gewählten Bilder in Anspruch genommen, er würde alle möglichen Rührungen mit der äufsersten Mannichfaltigkeit wahrscheinlicher oder wirklicher Charaktere in Verbindung gebracht haben: einen Vater, der seinen Sohn findet, eine Mutter, die von ihrer Tochter weggerissen wird; Liebende, die einander in die Arme fliegen; Freunde, die auf ewig getrennt werden; Kinder, die ihre Eltern anklagen, ausgesöhnte Feinde, von ihren Unterthanen vors Gericht geschleppte Tyrannen, Eroberer, die sich vor den Opfern ihrer Wuth zu verbergen suchen; offenbar gewordene Unschuld, entlarvte Heuchelei, beschämte Got-

Digitized by Google

tesleugnung, entdeckter Betrug, obsiegende Ergebung; die hervorstechendsten Züge ehelicher, brüderlicher, blutsverwandter Verbindung. — Mit Einem Worte, die Hauptzüge von jener unendlichen Mannichfaltigkeit, welche Dante umständlich über sein Gedicht verstreuet hat; alle häusliche, politische, religiöse Verhältnisse; was nur irgend an Tugend und Laster Lokales ist; und die Erhabenheit des gröſsten aller Eräugnisse würde dann bloſs das Wirkungsmittel der Mitgefühle und Leidenschaften gewesen seyn." *)

---

*) Man hat oft den Verlust beklagt, den wir an den Rand-Zeichnungen erlitten haben, welche Michel Angelo zu seinem Dante entwarf. Die Erfindung mag freilich durch diesen Verlust gelitten haben; es können indeſs nicht viel mehr als Andeutungen von allzu kleiner Gröſse gewesen seyn, als daſs sie sonderliche Deutlichkeit hätten gewähren können. Das wahre Schreckliche im Dante beruht eben so sehr auf dem Medium, worin er uns seine Bilder zeigt oder nur andeutet, als auf ihren Formen. Die charakteristischen Umrisse seiner bösen Geister personificirte Michel Angelo in seinem Jüngsten Gerichte, und stellte den unverstellten Heiſshunger, die Wildheit oder

Wenn die Meinungen über die besondern Vortheile und Nachtheile dieser beiden Ver-

---

die Arglist unvernünftiger Thiere durch Züge menschlicher Bosheit, Grausamkeit oder Wollust kräftig dar. Den Minos des Dante, im Messer Biagio da Cesena, und seinen Charon haben Alle erkannt; aber weniger den zitternden Unglücklichen, der über dem Kahne an einem Haken gehalten wird, und der offenbar aus folgender Stelle im 22sten Gesange der Hölle genommen ist:

*E graffiacan, che gli era più di contra*
*Gli arronciglio l' impegolate chiome;*
*E trasse'l sù, che mi parve una lontra.*

Niemand hat als Nachahmungen des Dante im 24sten Gesange die erstaunlichen Gruppen in der Lunetta der ehernen Schlange bemerkt; noch die mannichfachen Winke aus der Hölle und dem Fegefeuer, welche in den Stellungen und Ausdrücken der Figuren vertheilt sind, die aus ihren Gräbern hervorgehen. In der Lunetta Haman's haben wir die erhabne Darstellung seiner Figur folgender Stelle zu danken:

*Poi piobbe dentro nell' alta fantasia*
*Un Crucifisso, dispettoso e fiero moria*
*Nella sua vista, e lo qual si mòria.*

Das Basrelief am Rande des zweiten Felsens, im Fegefeuer, gab die Idee der Annunziata

Digitized by Google

fahrungsarten getheilt sind; wenn Einige glauben möchten — ob ich gleich nach Erwägung

---

(Verkündigung) an die Hand, welche Marcello Venusti nach seiner Zeichnung in der Sakristei von St. Giovanni im Lateran, auf Befehl des Tommaso de' Cavalieri malte, dieses vertrauten Freundes und Lieblings des Michel Angelo.

Dieser grofse Künstler soll auch den Ugolino des Dante, in den Hungerthurm zu Pisa eingesperrt, gemalt haben. That er das, so ist sein Originalgemälde nicht mehr vorhanden. Ist aber, wie Einige glauben, das Basrelief dieses Inhalts von Pierino da Vinci nach seiner Idee gearbeitet, so scheint es mir, dafs der Bildhauer, ungeachtet der ihm erlaubten gröfsern Freiheit, die Figuren von Gewändern und Costume zu entkleiden, doch in den Mitteln gefehlt habe, deren er sich zur Erregung unsers Mitgefühls bediente. Ein finstrer, aber muskelnreicher Charakter, mit Gruppen von gleichfalls muskelnreichen Körpern und männlicher Kraft um ihn her, mit der allegorischen Figur des Arno zu ihren Füfsen, und des über ihren Häuptern schwebenden Hungers, sind sehr verschieden, von dem milden gothischen Kriegsmanne, welcher, der Rache beraubt, in dem steinernen Käficht über seiner Verzweifelung hinbrütet. Hier ist nicht der erschöpfte Todeskampf eines Vaters, welcher durch das hülflose Aechzen seiner verschmachtenden Kin-

Digitized by Google

des von Michel Angelo befolgten Plans weit entfernt bin, ihrer Meinung beizupflichten — daſs die Scene des Jüngsten Gerichts durch die dramatische Einführung eines mannichfachen Pathos mehr würde gewonnen haben, als sie bei der Aufgebung ihrer generischen Einfachheit eingebüſst hätte; so kann doch, glaub ich, nur Eine Stimme in Ansehung des Verfahrens seyn, welches er und Raphael in der Erfindung des Augenblicks wählte, der die Schöpfung Eva's charakterisirt. Beide Künstler folgten darin ihrer eignen Vorstellungsart; aber mit sehr ungleichem Erfolge. Michel Angelo's erhabene Seele, durch das Werk der Schöpfung selbst begeistert, gab ihm auf Einmal den Hauptzug an die Hand, welche der menschlichen Natur ihr herrlichstes Vorrecht aufprägt; indeſs mehr die charakteristische Feinheit als Empfindsamkeit der Seele Raphael's, in diesem Falle, ihm nichts als einen frostigen Behelf eingab, ein allen Menschen gewöhnliches Symptom, wenn das Gemüth, nach vorübergegangenem Erstau-

der versteinert ist, die ihm ihre eignen Leiber zur Nahrung anbieten, um sein Leben zu verlängern.

Digitized by Google

nen über einen grofsen und plötzlichen Vorfall sich wieder sammelt, und mit forschendem Nachdenken dabei verweilt. Beim Michel Angelo geht das innere Gefühl des keimenden Lebens in sich selbst zurück, und versenkt sich in die Erhabenheit des Gefühls über die hohe, ehrwürdige Gegenwart Gottes, wodurch Eva angezogen wird. Ihr Irdisches, wie Milton sagt, wird durch sein Himmlisches überwältigt, und ergiefst sich in Anbetung; indefs wir in der unnachahmlichen Darstellung der Figur Adam's schon die Spur jenes halbbewufsten Augenblicks ahnden, wo der Schlaf vor der Lebhaftigkeit des gehabten Traums zu weichen anfieng. Beim Raphael ist die Schöpfung vollendet; Eva wird dem schon erwachten Adam zugeführt; aber weder die neugebornen Reize, die unterwürfige Anmuth, und die jungfräuliche Reinheit des schönen Bildes, noch die Ehrfurcht gebietende Gegenwart Dessen, der sie ihm zuführt, wecken ihn aus seinem tiefen Staunen zu Ergiefsungen der Liebe oder der Dankbarkeit. Ganz bequem hingelehnt, mit den Fingern auf sich selbst und seine neue Genossin hinweisend, scheint er über den überraschenden Vorfall,

Digitized by Google

der sich während seines Schlafs eräugnete, ruhig nachzusinnen, und die Worte zu flüstern: „Fleisch von meinem Fleisch!“

Eben so, aber weit besser und schicklicher, hat Raphael den Dialog personificirt, die Lippen des Selbstgesprächs bewegt, die Gesichtszüge des Nachdenkens abgespannt oder in Falten gezogen, und dessen Glieder und Gebehrden weislich angedeutet, in den Gemälden des Parnaſs und der Schule zu Athen, die zu jenem unermeſslichen allegorischen Drama gehören, welches die Zimmer des Vatikans füllt, und die herrlichste Zierde desselben ausmacht; in diesem unsterblichen Denkmale der emporstrebenden Ehrbegierde, der unbeschränkten Kunstbegünstigung und des geläuterten Geschmacks der Päpste Julius II. und Leo's X. Der Cyklus desselben stellt den Ursprung, den Fortgang, Umfang, und endlichen Triumph des Kirchenregiments, oder der Herrschaft der Kirche dar. In dem ersten Gemälde des Parnaſs wird die Poesie zu ihrem Ursprunge und ersten Geschäfte zurückgeführt, als Heroldin und Verkünderin einer ersten Ursache, in der allgemein verständlichen, an die Sinne

gerichteten, Bildersprache vereint sie die zerstreuten und wilden Menschen in ein geselliges und religiöses Band. Was die Eingebung des Auges und der Wunsch der Herzen war, wird allmälig zum Resultat der Vernunft, in den Charakteren der Schule zu Athen, durch die Forschungen der Philosophie, welche vom Körper zur Seele, von körperlicher Harmonie zur moralischen Schicklichkeit, und von den Pflichten des geselligen Lebens zu der Lehre von Gott und den Hoffnungen der Unsterblichkeit hinaufsteigt. Hier nimmt die Offenbarung, im strengern Verstande, ihren Anfang, und Muthmafsung wird zur glorreichen Wirklichkeit. In der Komposition von dem Streite über das Sacrament sieht man den Weltheiland nach seiner Himmelfahrt auf dem Throne, als bewährter Gottes- und Menschensohn, umgeben mit seinen Vorbildern, den Propheten, Patriarchen, Aposteln, und den himmlischen Heerschaaren, wie er die Geheimnisse stiftet, und zu seinem Sakramente die Häupter und Aeltesten der streitenden Kirche einweiht, welche, in der hohen Gegenwart ihres Meisters und der himmlischen Versammlung, seine Lehre erörtern, erklären

Digitized by Google

und erwägen. Dafs das geweihte Geheimnifs alle Zweifel aufklären und alle Ketzerei besiegen werde, zeigt sich an dem Wunder der mit Blut besprengten Hostie. Dafs es ohne Waffen, durch den Arm des Himmels selbst, seine Bekenner erlösen, und seine Feinde überwinden werde, das bezeugen die Befreiung des Petrus, die Niederlage Heliodor's, die Flucht des Attila, die Gefangennehmung der Sarazenen. Dafs sich die Natur selbst der Gewalt der Kirche unterwerfen, und dafs die Elemente ihren Befehlen gehorchen werden, beweist die gedämpfte Feuersbrunst der päpstlichen Burg. Endlich erfolgt der völlige Triumph der Kirche, ihre Vereinigung mit dem Staat; und dieses verkündigt die dem Konstantin werdende Erscheinung, von der Schaar des Maxentius bestätigt; gegründet wird diese Vereinigung dadurch, dafs der junge kaiserliche Prinz sich taufen, dafs er sichs gefallen läfst, seine Krone zu den Füfsen des bischöflichen Oberpriesters in Empfang zu nehmen.

Diefs ist der flüchtige Umrifs des Cyklus, welchen Raphael auf den Wänden der seinem Namen geweihten Zimmer oder Stan-



Digitized by Google

gen. *) Hier ist die ganze Masse seiner Talente in dichtrischer Auffassung und Ausführung; hier sieht man jede Periode seines Styls, seine Losmachung von den engen Fesseln eines Pietro Perugino, seine feine Unterscheidung und Abstufung charakteristischer Formen, bis zu der heroischen Gröſse seiner Pinselzüge. Hier findet sich jener meisterhafte Ton der Freskomalerei, dieses wahre Darstellungsmittel der Geschichte, welches mit seiner Silberreinigkeit und Ausdehnung das glühende Kolorit eines Tizian und Corregio verbindet. Ueberall sehen wir die groſse Ueberlegenheit des Genies; aber mehr oder weniger eindruckvoll, mehr oder minder glücklich, in dem Verhältnisse, wie jeder Gegenstand der dramatischen Behandlung mehr oder minder empfänglich war. Von der holden Begeisterung des Parnaſs und den ruhigern oder lebhaftern Gesichtszügen des Nachdenkens in der Schule zu Athen, bis zu den

*) Umständlichere Beschreibung und Beurtheilung dieser Gemälde findet man in v. Ramdohr's schätzbaren Werke, Ueber Malerei und Bildhauerei in Rom Th. I. S. 140 ff.

Digitized by Google

ernstern Mienen und Gebehrden in der dogmatischen Verhandlung des Streites über das Sakrament, und den Symptomen religiöser Ueberzeugung oder des entflammten heiligen Eifers in der Masse zu Bolsena. Nicht das Wunder, wie schon bemerkt ist, sondern die Furcht und die Schrecken der Menschheit, begeistern und ergreifen uns in der Feuersbrunst der Burg. Wenn er in seinem Heliodor die Erhabenheit der Erscheinung die Sympathie mit dem Erstaunen in Gleichgewicht setzt, so folgen wir den Dienern der Gnade zu ihrer Rache, nicht sowohl, um den Tempel vor den Angriffen des gottlosen Frevels zu schützen, als begeistert von den scheuen Reizen, der hülflosen Unschuld, der wehrlosen Schönheit der umher verstreuten Weiber und Kinder. Und so vergessen wir die Vision der Kreuzfahne, die Engel und den Kaiser Konstantin im Gefechte, um uns mit dem Maxentius in die Avelle zu stürzen, oder den Todeskampf des Vaters mitzufühlen, der seinen eignen Sohn in dem von ihm erschlagnen Feinde erkennt.

Mit welcher Schicklichkeit Raphael die Bildnifsmalerei, obgleich in ihrem würdigsten

und erhabensten Sinne, in einigen Kompositionen jenes grofsen Kunstwerks angebracht habe, will ich hier nicht erörtern. Der allegorische Theil seiner Arbeit rechtfertigt diefs zur Gnüge. Er hat indefs auch dadurch, dafs er sie mit aufnahm, dieser Gattung der Malerei auf Einmal ihr wesentliches Gepräge, ihren wahren Charakter ertheilt, und ihr ihren gebührenden Rang angewiesen. Durch Charakter veredelt, hebt sie sich zur dramatischen Würde; davon entblöfst, sinkt sie hingegen zu einer blofs mechanischen Geschicklichkeit hinab, oder treibt als Seifenblase der Mode umher. Bildnifsmalerei, ist im Verhältnifs der Geschichtsmalerei unter den Künsten, was Physiognomik im Vergleich mit der Pathognomik unter den Wissenschaften ist. Jene zeigt den Charakter und die Eigenschaften einer Person in ihrer Bildung und Ruhe; diese hingegen zeigt sie in Aeufserung und Thätigkeit. Bembo, Bramante, Dante, Gonzaga, Savonarola, Raphael selbst, lassen sich in dem unbeträchtlichern Lichte blofser charakteristischer Verzierung betrachten; aber Julius der Zweite, der das Wunder bei der Messe zu Bolsena beurkundet, oder sich in den Tempel tragen

Digitized by Google

läſst, die an dessen Plünderer Helidor, vollzogene Strafe mehr zu bekräftigen als zu bezeugen; Leo mit seinem Gefolge, der dem Attila ruhig unters Auge tritt, oder auf seinem Richtstuhl das Schicksal der gefangnen Sarazenen entscheidet, sagen uns durch ihre Gegenwart, daſs sie die Helden des Drama sind, daſs die Handlung für sie angelegt, ihnen untergeordnet, und so zusammengesetzt ist, um ihren Charakter ins Licht zu setzen. Denn so, wie im Epischen Handlung und handelnde Person der Maxime untergeordnet sind, so wird im Dramatischen beides, Handlung und Maxime der handelnden Person, ihrem Charakter und ihrer Leidenschaft, untergeordnet. Was dort Zweck war, wird hier Mittel.

Nach diesen Grundsätzen behandelte er die schöne Erzählung von Amor und Psyche. Die Allegorie des Apulejus wurde ein Drama unter Raphael's Hand; ob man gleich gestehen muſs, daſs, bei allem möglichen Zauber theatralischer Abstufung und lyrischer Phantasie, die eben so fein gewählten als scharf abstechenden Charaktere nicht so sehr die Hindernisse und den wirklichen Gegen-

Digitized by Google

stand der Zärtlichkeit, und ihren endlichen Sieg über bloſse Lust und Sinnentrieb darstellen, als die wollüstige Geschichte der Lieblingsleidenschaft des Künstlers selbst. Das schwache Licht der darin liegenden Lehre verschwindet in dem Glanze, welchen der Zauberkreis üppiger Tändelei und verliebter Innigkeit vor unsrer Phantasie verbreitet.

Aber die ganze Erfindungskraft Raphael's zeigt sich vornehmlich an Gegenständen, wo das Drama, von aller epischen oder allegorischen Dichtung entkleidet, auf bloſse Geschichte trifft, und den gehaltreichen Augenblick einer wirklichen Begebenheit durch Charakter und Pathos hebt, und eindringlicher macht. Den höchsten Rang behauptet in dieser Art jene prächtige Folge kolorirter Zeichnungen, seine sogenannten Kartons, die Ihnen Allen so gut bekannt sind, und die Sie zum Theil zu besitzen das Glück haben. Ehedem, als sie noch vollständig, und beisammen waren, und jetzt in den Kopieen der jährlich in der Kolonnade des Vatikans aufgehängten Tapeten, enthalten sie in dreizehn Kompositonen den Ursprung, die Beglaubigung, die Oekonomie und den Fortgang der

Digitized by Google

christlichen Religion. In welchem Lichte wir auch ihre Erfindung betrachten mögen, als Theile Eines Ganzen, die sich auf einander beziehen, oder als einzelne und von einander unabhängige Stücke; so läfst sich schwerlich irgend eine Schönheit, irgend ein Kunstgeheimnifs nennen, wovon diese Kartons nicht ein Beispiel oder den Aufschlufs gäben. Sie stehen in einem glücklichen Gleichgewichte von Deutlichkeit und Reichhaltigkeit des gewählten Augenblicks. Der Tod des Ananias, das Opfer zu Lystra, Paulus in dem Areopagus, werden uns Folgerungen an die Hand geben, um auf die übrigen zu schliefsen.

Bei dem Karton des Ananias werden wir gleich auf den ersten Blick, und schon ehe wir mit den Umständen des Subjekts bekannt gemacht werden, Theilnehmer an der Scene. Die Vertheilung ist amphitheatralisch, der Ort der Handlung eine geräumige Halle, das Herz der Handlung ist im Mittelpunkte derselben; die beiden Flügel oder Seiten unterstützen, erläutern sie, und verknüpfen sie mit den äufsersten Enden. Die vom Schlage getroffene Figur vor uns ist augenscheinlich das Opfer einer übernatürlichen Macht, die

Digitized by Google

den Apostel begeistert, der auf einer Erhöhung des Fuſsbodens mit drohendem Arme sein Urtheil aussprach. Der durch den plötzlichen Schlag erregte Schrecken, wird am besten durch die Züge der Jugend und des mittlern Alters an jeder Seite des Dulders ausgedrückt. Er ist augenblicklich, weil sich das Entsetzen noch nicht weiter, als auf sie verbreitet hat. Und dieſs geschah, um nicht die der geweihten Scene gebührende Würde zu unterbrechen, und um der Versammlung den Charakter andächtiger Aufmerksamkeit aufzuprägen. Was vorhergieng und was hernach erfolgte, ist gleichfalls in ihrer Beschäftigung sichtbar, und in der Figur einer hereintretenden, in Geldzählen vertieften Matrone, die sich dem schaudervollen Mittelpunkte nähert, und die vermuthlich Sapphira ist, die Mitschuldige und das Weib des Ananias, und mit ihm zu gleichem Schicksale bestimmt. In dieser Komposition von beinahe dreissig Figuren läſst sich keine als eine alltägliche oder bloſs aus Konvenienz angebrachte auszeichnen; sie sind mit einander sowohl als mit dem Mittelpunkte durch Eine gemeinschaftliche Kette verknüpft; alle handeln, und alle haben Raum zu han-

Digitized by Google

deln; Ruhe wechselt mit Thätigkeit. Poussin hat in seinem Gemälde, dem Tode der Sapphira, den Augenblick der Handlung beibehalten; aber die feierliche Würde, welche dem Ausdrucke des Wunders gebührt, hat er dadurch ganz verfehlt, daſs er in die Stelle der von Raphael gewählten festlichen Halle und andächtigen Versammlung die Aussenseite eines Säulenganges und einige wenige zufällig anwesende Zuschauer setzte. Und indem Petrus das Todesurtheil spricht, scheint er über die Wirkung des Worts, das aus seinem Munde gieng, eben so bestürzt zu seyn, als die Anwesenden, oder der Neuling von Apostel zu seiner Seite, der doch hoffentlich wohl kein Johannes seyn soll.

Der Karton mit dem Opfer zu Lystra stellt in dem gewählten Augenblicke der bei der Apotheose des Paulus und Barnabas die Veranlassung und das unerwartete Hinderniſs desselben zugleich dar. Der Opferpriester wird, da er eben im Begrif ist, den Stier zu schlachten, durch die Gebehrde des Jünglings zurückgehalten, der es bemerkt, daſs Paulus vor Entsetzen über die durch sein Wunder veranlaſste Abgötterei sein Gewand zerreiſst.

Digitized by Google

Das Wunder selbst erblickt man in jenem charakteristischen Bilde der Genesung, dem Manne, der mit auf den Apostel gehefteten Augen und mit gefalteten Händen anbetend herbeistürzt; indefs es durch einen würdevollen und angesehenen Mann anerkannt wird, der einen Theil des seine Beine deckenden Kleides aufhebt, und dadurch bezeugt, dafs er selbst jene unnützen Krücken getragen habe, die vor ihm auf dem Boden liegen.

Eben dieser Erfindungsgeist herrscht auch in dem Karton, wo Paulus seinen Gott von der Höhe des Areopagus verkündigt. Begeisterung und Neugierde äufsern sich überall; Einfachheit der Stellung ertheilt dem Redner erhabene Würde; der Parallelismus in seiner Gebehrde erhöht seine Wirkungskraft; die Situation giebt ihm Beherrschung des Ganzen; das Licht, in welches er gestellt ist, zieht sogleich den ersten Blick auf sich; er erscheint als das Organ einer höhern Macht. Die Versammlung ist zwar mit charakteristischer Kunst der Absicht gemäfs gewählt; sie stimmt aber ganz natürlich zu dem Platze und dem Augenblick. Der verhüllte Tiefsinn des Stoikers, der ironische Hohnblick des Cynikers, das

Digitized by Google

ungläubige Lächeln des zierlichen Epikurers, die eifrigen Wortwechsler der Akademie, die hohe Aufmerksamkeit der platonischen Schule, die tückische Bosheit des Rabbi, der geheimnifsvolle Blick des Zauberers, wiederholen in lautern oder in leisern Tönen die neue Lehre. Aber indefs Neugier und Nachdenken, lauter Streit und eingewurzeltes Vorurtheil, sie erwägen, wiederholen, verwerfen und erörtern, verkündigt die belebte Miene der Uberzeugung im Dionysius und Damaris die Kraft ihres Inhalts, und worauf der Künstler vornehmlich abzweckte, den gegründeten Glauben der Unsterblichkeit.

Doch, das vorzügliche Talent Raphael's, das Drama mit blofs historischen Thatsachen zu verbinden, läfst sich am besten beurtheilen, wenn man es mit den an eben den Gegenständen gezeigten Talenten anderer Meister vergleicht. In dieser Absicht wählen wir aus der Reihe von Gemälden, von denen hier die Rede ist, dasjenige, welches den bethlehemitischen Kindermord darstellt; ein Original, wovon noch ein sehr schätzbarer Theil in dem Besitze eines hiesigen Kunstfreundes übrig ist. An diesem Stofe haben Baccio Bandinelli,

Digitized by Google

Tintoretto, Rubens, le Brun und Poussin ihre Kräfte versucht.

Der Kindermord des Baccio Bandinelli, der darin vornehmlich seine anatomische Geschicklichkeit zeigen wollte, ist eine verwickelte Darstellung von jeder Verzerrung menschlicher Stellungen und Glieder vor ihrer völligen Aussetzung und Verrenkung. Der Ausdruck schwankt zwischen einer studirten Vorstellung kalten Schauders und ekeln Abscheues.

Tintoretto's stürmischer Pinsel warf einzelne Qualen in allgemeine Massen. Zwei unermeſsliche Parthieen von Licht und Schatten theilen die ganze Komposition, und verbergen in Tumult den Mangel des Gefühls.

Pracht und Kontrast bestimmten Rubens zur Wahl seiner handelnden Personen und seiner Scene. Eine laut jammernde Matrone, in sammetnem Gewande mit gescheitelten goldnen Lockenhaar, und weit ausgestreckten Armen, fällt uns zuerst ins Auge. Im Hintergrunde öffnet eine Gruppe von stahlbepanzerten Trabanten ihre Reihen von Speeren, um die behenden, unbekleideten Diener des Mordes in ihre Glieder einzulassen, welche mit

Digitized by Google

der Beute geraubter Kinder beladen sind; und sie stehn im Begrif, sich wider vor den verzweifelnden Müttern zu schliefsen, welche jenen nacheilen. Das prachtvolle Dunkel des Pallastes im Mittelgrunde kontrastirt mit den Bauerhütten und der Dorfscene in der Ferne.

Le Brun umgab das allegorische Grabmal der Rahel mit schnellen Reutern, welche die Kinder in Empfang nehmen, die aus den Armen ihrer Eltern von den Mördern gerissen wurden, welche das Feld mit Kindermord bedeckten.

Poussin verband in Eine kraftvolle Gruppe Alles, was er sich von blutdürstigem Frevel und mütterlichen Wahnsinn denken konnte. Indefs Raphael, in dramatischer Steigerung uns die ganze Mutter in jedem Bilde des Mitleids und des Schreckens darstellte; von Thränen, Angstgeschrei, Widerstand, Rache, bis zu dem staunenden Blicke stummer Verzweifelung; und so auch den Freveler in allen Abstufungen, von dem kaum erst eingeweihten Verbrecher bis zu dem ruhigen Grinsen des geübten, lange versuchten, Mörders schilderte.

Digitized by Google

Die Geschichte, im engern Verstande, folgt auf die dramatische Darstellung. Hier hört alle Erdichtung auf; und die Erfindung besteht bloſs darin, daſs man mit Würde, Bestimmtheit und Gefühl die Augenblicke der Wirklichkeit zu wählen weiſs. Gesetzt, der Künstler wolle den Tod des Germanikus behandeln. Er darf uns nicht die höchsten Bilder des allgemeinen Schmerzes geben, welcher sich in den Gesichtszügen eines Volks oder einer Familie bei dem Tode eines geliebten Oberhaupts oder Vaters ausdrückt; denn dieſs würde epische Darstellung seyn; wir würden da einen Achill, einen Hektor, eine Niobe, vor uns zu sehen glauben. Er muſs nicht Charaktere zusammenstellen, welche er durch Beobachtung und Vergleichung als die schicklichste befunden hat, um die Abstufungen des Mitgefühls zu erregen; nicht einen Admet und Alceste, noch einen Meleager und Atalanta; denn dieſs würde Drama seyn. Er muſs uns vielmehr einen mitten unter Römern sterbenden Römer darstellen, wie ihn die Geschichte liefert, mit allen den wirklichen Modifikationen von Zeit und Ort, welche unzweideutig dazu dienen können, die-

Digitized by Google

sen Augenblick des Schmerzes von allen andern auszusondern. Germanikus, Agrippina, Kajus, Vitellius, die Legaten, die Centurionen zu Antiochien; der Held, der Gemahl, der Vater, der Freund, der Heerführer, die Kämpfe der Natur und die Funken von Hoffnung müssen dem physiognomischen Charakter und den Gesichtszügen des Germanikus, des Sohns des Drusus, des Thronerben des Tiberius, untergeordnet seyn. Mütterliche, weibliche, eheliche Liebe müssen in der Agrippina gemildert erscheinen, aber das Weib in die Römerin verschlungen, weniger Liebhaberin als Gefährtin von der Gröſse ihres Gemahls. Selbst die Ausbrüche der Freundschaft, der Zärtlichkeit, der Huldigung, müssen das Gepräge des kriegrischen, feierlichen und ausgezeichneten römischen Kostume an sich tragen.

Die einsichtvolle Beobachtung dieses Allen nöthigt jedoch den Geschichtsmaler nicht, sich auf das ängstlich kleinliche Detail eines Kopisten einzulassen. Fest beharrt er auf der wahren Grundlage der Kunst, der Nachahmung; der eigenthümliche Charakter der Dinge bestimmt Alles in seiner Wahl; und bloſser schwankender Zufall, vorübergehende

Digitized by Google

Moden und Eigensinn des Zeitgeschmacks bleiben davon ausgeschlossen. Werden Mängel und Unförmlichkeiten dargestellt, so müssen sie fortdauernd, sie müssen in dem Charakter bleibend seyn. Eduard der Erste und Richard der Dritte müssen angedeutet, aber nur angedeutet werden, um mehr das Interesse, welches wir für sie als Menschen fassen, zu verstärken, als es zu vermindern. So wird Rihard's Mifsgestalt sein Schreckliches, und Eduard's ungeheurer Schritt seine Würde vermehren. Wenn es die mir gesetzten Gränzen auch erlaubten, so würde doch schon Ihre Erinnerung mich der Anführung mehrerer Beispiele von dieser leichtern und geläufigern Art der Erfindung überheben. Die Geschichte unsrer jetzigen Zeiten und unsers eignen Landes hat ein Beispiel hievon in dem Tode eines Kriegshelden aufgestellt, welches so trefflich als oft nachgeahmt ist; *) und wenn mir gleich die Hochachtung verbietet, es nament-

*) Höchst wahrscheinlich wird hier der Tod des Generals Wolfe gemeint, von West gemalt, und in dem berühmten seltnen Kupferstiche von Woollet kopirt. *A. d. Ü.*

Digitized by Google

lich anzuführen, so wird es doch gewiſs Ihnen Allen sogleich erinnerlich seyn.

Dieſs ist ein kurzer Abriſs der allgemeinen und besondern Erfindung in den drei vornehmsten Zweigen unsrer Kunst. Da jedoch ihre so nahe Verwandtschaft nicht immer eine strenge Scheidung ihrer Gränzen verstattet, und da die Eigenschaften unsers Geistes und der Phantasie der Menschen, im Ganzen, so gemischter Natur sind so finden wir selten ein menschliches Kunstwerk, welches ausſchlieſsend bloſs epischen, dramatischen oder historischen Stoff enthielte.

Neuheit und Gefühl wird den strengen Historiker oft in das Gebiete des Wunderbaren hinüberziehen, oder seine Brust erwärmen, und ihm eine Thräne ablocken. Wenn der Dramatiker irgend einen furchtbaren Anblick oder den Pomp einer höhern Thätigkeit vor sich sieht, so wird er die Kette der Sympathie fallen lassen, und sich in das Erhabne versenken. Und so vergiſst der epische oder lyrische Maler zuweilen seine einsame Gröſse, läſst sich herab, und mischt sich unter seine



Digitized by Google

handelnden Personen. So wurde Homer in Hektor und Andromache, im Irus und Ulysses, dramatisch; beim Shakspeare schreitet der Geist aus dem Kerker des Grabes gleich dem Schatten des Ajax daher; Tacitus schildert die Tochter des Soranus, die für ihren Vater spricht, und Oktavia, von den Centurionen umringt, eben so herzschmelzend, als es Ophelia und Alceste auf der Bühne sind. So personificirte Raphael den Genius des Flusses bei Josua's Uebergange durch den Jordan, und abermals bei der feierlichen Tempelweihe Salomons; und so liefs Poussin das Gesicht der bewaffneten zürnenden Roma, begleitet von der Glücksgöttin, den wunden Augen Koriolan's erscheinen.

Diese gewöhnlichen Abschweifungen von einem Kunsgebiete in die verwandten und benachbarten Gränzen, welche eine einsichtvolle Erfindung dem Künstler verstattet, lassen Sie mich noch auf eine besondre Art von Freiheit anwenden. Wenn Horaz, der scharfsinnigste Kunstrichter, von dem Gebrauche poetischer Wörter redet, so sagt er den jungen Pisonen unter andern, dafs die Aufnahme eines alten

Digitized by Google

und bekannten Wortes, dem man durch eine geschickte Verbindung mit andern eine gewisse Neuheit ertheilt hat, dem Dichter auf den Ruhm des Original-Ausdrucks Anspruch geben könne. *) Eben dieſs wird auch bei einer geschickten Benutzung der Figuren in der Malerei der Fall seyn.

Ohne der Originalität der Erfindung den mindesten Eintrag zu thun, wird die unverhoffte Entdeckung einer höchst schicklichen Stellung oder Figur in den Werken des Alterthums, oder der groſsen ältern Meister nach der Wiederherstellung der Kunst, und ihre Aufnahme in ein neueres Kunstwerk, oder die geschickte Verpflanzung einer schlechtern Arbeit, allemal einem Werke von ähnlicher oder noch gröſserer Kraft einen höhern Glanz ertheilen, wenn sie mit dem Uebrigen sich völlig verträgt, und durch Natur und Hauptinhalt unmittelbar herbeigeführt und an die

---

*) *Dixeris egregie, notum si callida verbum*
*Reddiderit iunctura novum.*

*HORAT. de A. p. v.* 47.

Digitized by Google

Hand gegeben wurde. In einem solchen Falle läſst sichs leicht entdecken, ob ein Gegenstand bloſs darum gewählt sey, um irgend eine Idee, eine Stellung oder Figur, zu entlehnen, oder ob sie durch ihre ganz vorzügliche Schicklichkeit ihre Stelle erhalten haben. Eine aufgenommene Idee oder Figur in einem Werke des Genies ist Folie oder Gefährtin der übrigen; aber eine von der Mittelmäſsigkeit erborgte Idee des Genies zerreiſst alle damit zusammengestückte Parthieen; es ist der Daumen des Riesen, wodurch der Zwerg das Maaſs seiner Kleinheit selbst darbietet. Wir nennen den Erborger einen Plagiar, der ohne schicklichen Stoff oder angemessene eigne Gedanken seine Ohnmacht unter fremder und entwendeter Stärke zu verschleiern sucht; aber wir entlassen den mit vollem Lobe der Erfindung, der durch die Harmonie des Ganzen beweist, daſs das, was er entlehnte, seine eigne Erfindung hätte seyn können, wenn es gleich ein Andrer ihm voraus wegnahm. Wenn er jezt nimmt, so wird er vielleicht bald geben. So vertheilte Michel Angelo den Torso des Apollonius in jede Ansicht, in jede

Digitized by Google

Richtung, in Gruppen und einzelnen Figuren, über sein Gemälde vom Jüngsten Gericht, und entlehnte die Stellung der Judith und ihrer Magd von einer antiken Gemme; aber er fügte einen Ausdruck und eine Anmuth hinzu, die das Original nicht hatte. Wenn auch die Figur des aus dem Paradiese verstoſsenen Adams, von Raphael, den Masaccio zum Erfinder hat; so gab dieser doch nicht viel mehr als den Wink von jener Begeisterung und Kraftfülle, die wir am Paulus im Areopagus bewundern. In dem Gemälde von dem Gnadenbunde mit Noah findet man zu der Erhabenheit der Erscheinung, und der Lieblichkeit der von ihren Säuglingen umschlungenen Mutter die Originale in der Sistinischen Kapelle; aber ihnen kömmt die Inbrunst völlig gleich, welche der Patriarch fühlte, der, mit dem Kinde an seinen Busen gedrückt, mit gefalteten Händen, und auf seine Kniee hingesunken, den Herrn anbetet. Welche Figur oder welche Gebehrde und Stellung in dem Karton von Pisa hat man nicht nachgeahmt? Raphael, Parmegiano, Poussin, haben ihm gleich viel zu danken. In

Digitized by Google

dem Sakrament der Taufe that der Letzte nicht viel mehr, als dafs er jenen höchst kraftvollen Zug, jenen feurigen Blick des alten Kriegers abkopirte, der, voll Eifers, seine Kleider anzulegen, seinen Fufs durch das zerreissende Gewand stöfst. — Dergleichen Freiheiten wird die Erfindung der Phantasie, dem Geschmack und der Beurtheilung, gern verstatten.

Ein beschränktes Bruchstück von Bemerkungen mufs indefs nicht Anspruch machen, einen Stoff erschöpfen zu wollen, der an sich selbst unerschöpflich ist. Die vielerlei Arten von Erfindung werden in meiner Vorstellung in eben dem Maafse immer zahlreicher, wie meine Kräfte abnehmen. Ich will daher Ihrer Geduld nicht länger mifsbrauchen, sondern Ihre Aufmerksamkeit nur noch einige Augenblicke auf einen von den kühnsten Schwüngen der Erfindungskraft, auf die berühmte Verklärung Raphael's lenken; ein so berühmtes als oft getadeltes Gemälde, worin der Einsichtvollste von allen Erfindern, dieser grofse Meister im Schicklichen nicht nur nach Umfang der Begebenheit mit dem Historiker

Digitized by Google

gerungen, sondern es auch versucht haben soll, die Gränzen zu überschreiten, und mit minder weiser als dreister Hand, um die einmal festgesetzten Schranken der Kunst zu entfernen, willkührlich zwei Handlungen, und folglich zwei Zeitpunkte, mit einander soll verbunden haben.

Wäre dieser Vorwurf gegründet, so dürft' ich blofs bemerken, dafs die Verklärung Raphael's mehr, als irgend ein andres von seinen Oelgemälden, ein öffentliches Kunstwerk war, welches Julius von Medices, nachmals Pabst Klemens VII. für seine erzbischöfliche Kirche zu Narbonne bestimmte; und dafs es wetteifernd mit Sebastiano del Piombo verfertigt wurde, der bei seinem Preisgemälde den Lazarus des Michel Angelo zu Hülfe nahm. In der Hinsicht also, dafs es nach den einfachen Grundsätzen des Denkmalstyls entworfen wurde, von dem ich nach den Gemälden des Polygnotus zu Delphi die Regeln in meiner ersten Rede mitgetheilt habe, könnte ich für den neuern Künstler eine nicht unstatthafte Entschuldigung vorbringen. Aber Raphael ist über alles Bedürfnifs blofser Ausflüchte

Digitized by Google

hinaus; und man darf nur das Gemälde näher untersuchen, um die Nichtigkeit dieses Tadels zu erweisen. Raphael hat mit der Verklärung Christi nicht die Heilung des Besessenen in Verbindung gebracht, sondern seine Herbeiführung, um geheilt zu werden. Wenn diese, der evangelischen Geschichte zufolge, am Fuſs des Berges geschah, *) indeſs die Erscheinung auf dem Gipfel desselben vorgieng, was ist dann Unwahrscheinliches darin, beiden den nämlichen Zeitpunkt zu geben?

Raphael's Absicht war, Jesum als den Sohn Gottes, und zugleich als den Erlöser vom menschlichen Elende, durch eine unzweideutige Thatsache darzustellen. Die Verklärung auf dem Berge Tabor, und die wundervolle Heilung, welche Jesus nach seinem Herabsteigen von diesem Berge verrichtete, gaben vereint diese Thatsache an die Hand. Die Schwierigkeit war bloſs, wie sich zwei auf einander folgende Handlungen in Einen

*) Math. XVII, 5. 6. Vergl. Fiorillo's Geschichte der zeichnenden Künste, B. I. S. 104. ff.

Digitized by Google

Augenbiick verbinden liefsen. Er besiegte diese Schwierigkeit dadurch, dafs er den Augenblick der Heilung selbst dem Zeitpunkte der Erscheinung aufopferte, indem er das kleinere Wunder dem gröfsern einverleibte. Dadurch, dafs er die Heilung der Wundererscheinung unterordnete, erreichte er Erhabenheit; indem er die Volksmenge und den Kranken in den Vorgrund stellte, gewann er Raum für die volle Aeufserung seiner dramatischen Talente. Es war nicht nothwendig, dafs der Besessene in dem Augenblicke seiner Heilung dargestellt werden mufste, wenn sich die Gewifsheit derselben auf eine andre Weise ausdrücken liefs. Durch die glorreiche Erscheinung dort oben wird sie hinlänglich angedeutet, wird sie über allen Zweifel hinausgesetzt. Sie wird beinahe anschaulich gemacht durch die aufgehobene Hand und Finger des in der Mitte stehenden Apostels, der ohne Bedenken, ohne sich durch die Widerspenstigkeit des bösen Geistes abschrecken zu lassen, ohne sich an das Geschrei der Menge und die kleingläubigen Zweifel einiger von seinen Gefährten zu kehren, den Vater des

Digitized by Google

Besessenen zur völligen Beglaubigung auf die gewisse und schleunige Hülfe seines Meisters hinweiset, *) der oben auf dem Berge befindlich ist, und den, obgleich ungesehen, seine Stellung zugleich mit allem dem, was unten vorgeht, in Verbindung setzt, wenn dazu auch nicht die ähnliche Gebehrde eines andern Jüngers beitrüge, der seinen zweifelhaft scheinenden Gefährten auf eben die

---

*) Die Erscheinung auf Tabor, wie sie hier dargestellt wird, ist das charakteristischste Gemälde, welches die neuere Kunst aufzuweisen hat. Man mag das Benehmen der Apostel betrachten, welche durch den göttlichen Lichtglanz überwältigt werden, und zwischen Anbetung und Erstaunen getheilt sind; oder die Formen der gleich einer Flamme emporsteigenden und von dem leuchtenden Mittelpunkt angezognen Propheten; oder die Majestät des Heilandes selbst, dessen Antlitz in seiner Art einzig ist, und voll Ausdrucks seiner übermenschlichen Natur. Daſs der Einklang solcher Talente nicht wenigstens hier einmal das Burleske des französischen Kunstrichters entwaffnen konnte, erregt eben so viel Verwunderung als Unwillen.

Digitized by Google

Quelle der Rettung hinweist. Hier ist der eigentliche Berührungspunkt; hier ist jene Vereinigung der beiden Theile der Handlung, welche die stockblinde Kritik Richardson's und der flatterhafte Muthwille Falconet's nicht entdecken konnten.

---

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z167356004
Digitized by Google

Digitized by Google

